

r Mann ganz groß

ehn Verletzte

erwagen gegen den Baum

n. Am 19. Februar 1939 ge
uf der Stockenbuschstraße in
n schwerer Verkehrsunfall.
ickel, auf dem verbotswidrig
, die in Lenkerbeck an einer
hatten, fuhr gegen einen
en wurden mehr oder weniger
ßten ins Prosperhospital ein
brigen nach Anlegung eines
ntreten konnten. Der Liefer
t. Der Wagenführer war
nüdung am Steuer eingeschl
nd wird dem Richter zwec
führt.

nappen gasvergift

gen Gasen überrascht

Im Flottweiler Quersch
sich ein schweres Unglück.
rsache wurden vier Bergkna
ht, die sich im Schacht ange
glückten konnten nur als Le
dem Fahrsteiger Meyer ang
waren von Erfolg gekrönt,
onnte.

lock zu Tode getroffen

iebe der Deutschen Röhren
glückte der Arbeiter Heinrich
tnrum, Hedwigstraße wohnhaft
locks im Röhrenwalzwerk w
obei K. am Leibe getroffen
ruch, Kieferverletzungen und
n unmittelbar zum Tode. Ma
familie des tödlich verunglü
iche Teilnahme entgegen.

asilianischer Aerzte

bekannter brasilianischer Ar
isher etwa 14 Tage in Portu
ris weilten, traf in Köln
and Gäste der Deutsch-Ibero
e sind, werden sich etwa drei
n und u. a. Bad Nauheim,
n, Wien und Berlin aufsuch

ertage überfahren

Lütgendortmund wohnende
in Mann von 48 Jahren, ver
er, wurde im Untertagebet
on einem Zechenzuge überfah

ld

ald freigesprochen worden sei
st Erschleichung einer Devise
rden. Die Staatsanwaltschaf
ihrem Plädoyer fallen las
fsiger Auskunftserteilung be
jedoch weder eine bewußte
fahrlässige Auskunftserteilung
s die Anklage wegen Erschl
ng betrifft, so waren zwar
nstelle zwei objektiv falsche A
war nicht angegeben worde
einige Aktionäre des „Leone
somit die Leones hundertpr
s war verschwiegen worden,
n argentinischen Betrieb üb
s Reservefonds verfügte. Di
tscheidung der Devisenstelle a
Das Gericht ging aber dav
öhle, der allein mit den
schriftlich verhandelt hat, bei
hielt und daß der Ang
gen Sachverhalt kannte, von
chts gewußt hat.

19. Februar 1939, 0 Uhr:
19. Februar 1939, 12 Uhr:
20. Februar 1939, 0 Uhr:

Einzelpreis 15 Pf.

Ausgabe F (Gladbeck-Bottrop-Dorsten)

National Zeitung

Organ des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP

Verlag: National-Zeitung. Verlag und Druckerei G. m. b. H., Essen, Herkulesstraße 1—9. Hauptschriftleitung: Essen, Herkulesstraße 5 (Sammelruf 501 51); Gelsenkirchen Schriftleitung und Geschäftsstelle Adolf-Hitler-Straße 48 (Ruf 253 51); Recklinghausen, Breite Straße 11 (Ruf 3251/52). Gladbeck, Hermann-Göring-Straße 10 (Ruf 2151/52); Bottrop, Gladbecker Straße 16 (Ruf 3160); Dorsten, Essener Straße 33 (Ruf 2638); Duisburg, Königstraße 46 (Gaermann-Haus, Ruf 224 51/52); Oberhausen, Marktstraße 30/32 (Ruf 232 55/56); Mülheim (Ruhr), Bachstraße 21 (Ruf 436 42/416 14); Moers, Steinstr 32 (Sammelruf 2287/88); Geldern, Issumer Straße (Ruf 320); Kleve, Kirchstraße 30 (Ruf 2150); Wesel, Adolf-Hitler-Platz 3 (Ruf 1938 und 1940); Dinslaken, Schlageterstraße 51 (Ruf 2345 und 2346) — Berliner Schriftleitung SW 68, Charlottenstraße 82 (Haus der NS.-Presse, Ruf Berlin 17 64 31). Die National-Zeitung erscheint wöchentlich siebenmal morgens. Drahtanschrift: National-Zeitung, Essen. Bezugspreis durch Boten halbmonatlich 1.25 RM., monatlich 2,50 RM. Durch die Post monatlich 2,50 RM. (einschließlich 46.27 Rpf Zeitungsgebühr) zuzüglich Bestellgeld. Im Falle von Betriebsstörungen durch höhere Gewalt usw besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der National-Zeitung oder Rückzahlung des Bezugsgeldes. Einspruchsloser Bezug gilt als Anerkennung dieser Bedingung. Erfüllungsort und Gerichtsstand Essen. — Anzeigenpreisliste siehe am Schlusse des örtlichen Teils.

Dienstag, 21. Februar 1939

Jahrgang 10 / Nummer 52

Hauptschriftleiter: Graf Eberhard von Schwerin. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Walter Wilhelm Dittmar. Verantwortlich für Behandlung der Politik: Otto Karl Alberts, des politischen Katholizismus: Fritz Schlegel; des örtlichen Teils: der jeweils am Ende dieses Teiles benannte Schriftleiter; des provinziellen Teiles: Hermann Thien; des Sportteiles: Herbert Koch; der deutschen Kulturpolitik: Dr. Richard Litterscheid; des Teiles „Technik und Verkehr": Dr. Gustav Hobl; des wirtschaftspolitischen und Handelsteils: Karl Aldach; sämtlich wohnhaft in Essen. — Verlag und Druck: „National-Zeitung", Verlag und Druckerei G. m. b. H.; Verlagsleiter: Wolfgang Müller-Giemm (Essen); verantwortlich für Anzeigen: Karl Metzler (Essen); für den Inhalt der lokalen Anzeigen der am Ende des örtlichen Teiles benannte Mitarbeiter. — Zur Zeit Pl. 19 gültig —

Gesamtdurchschnittsauflage Januar 1939 über 161 000.

Ausgabe A Groß-Essen	über 40 000	Ausgabe H Recklinghausen	über 8 000
Ausgabe B Duisburg-Hamborn	30 000	Ausgabe V Wesel-Rees	9 200
Ausgabe C Mülheim	8 800	Ausgabe W Dinslaken	6 600
Ausgabe D Oberhausen	12 000	Ausgabe X Kleve	7 400
Ausgabe E Reichsausgabe	4 000	Ausgabe Y Geldern	4 300
Ausgabe F Gladbeck-Bottrop-Dorsten	7 700	Ausgabe Z Moers	12 000
Ausgabe G Gelsenkirchen-Buer-Horst	11 000		

Azana endlich amtsmüde

Ultimatum an Negrin

Appell für Kriegsschluß

Frankreich hat nun das Wort

UP. Paris, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In den Räumen der spanischen Botschaft rief Azana Montag vier frühere spanische Minister, Giral, Portella, Barcia und Barrio, zusammen und las ihnen sein Ultimatum an Negrin vor.

Die vier Exminister billigten das Ultimatum, in dem Azana auch seinen Entschluß mitteilt, nicht mehr nach Madrid oder Valencia zurückzukehren. Azana rät Negrin, den Krieg so rasch wie möglich zu den besten Bedingungen, die von Burgos zu erhalten seien, zu beenden.

Azana erklärte ferner, daß er sein Präsidentschaftsmandat in dem Augenblick als erloschen betrachten und sich ins Privatleben zurückziehen werde, wo Frankreich die De-jure-Anerkennung Spaniens ausspreche. Weiter wird bekanntgegeben, daß del Vayo Negrin aufsuchte und ihm das Ultimatum Azanas überbracht hat. Eine Antwort Negrins liegt bisher noch nicht vor.

Fünf Armeekorps unterwegs

Francos letzte Vorbereitungen

UP. Burgos, 21. Februar. (Eig. Drahtb.) Das nationalspanische Hauptquartier hat, wie Berichte von der Grenze erkennen lassen, eine Beschleunigung der Vorbereitungen für eine Offensive gegen die roten Fronten bei Madrid und Valencia befohlen.

Diese Offensiven sollen in Kürze begonnen werden, falls sich Negrin nicht noch in letzter Minute zur Aufgabe des Widerstandes entschließen sollte. Der rote General Miaja soll sein Hauptquartier nach Cartagena verlegt haben an Stelle von Valencia, da Cartagena bessere Luftschutzvorrichtungen besitze und die gesamte rote Flotte sich augenblicklich im Hafen von Cartagena befinde. Wie man annimmt, wollen die roten Milizen auch die Flotte bei der Verteidigung Rumpfspaniens einsetzen.

In langen Kolonnen sind fünf nationalspanische Armeekorps — das Navarra-, Urgel-, Aragon-, Maestrazgo- und das Legionärskorps — nach den zentralspanischen Fronten unterwegs. Aus der Fahrtrichtung der einzelnen Korps will man annehmen können, daß nicht an eine Konzentration der gesamten Streitkräfte bei Madrid gedacht ist, sondern vielmehr, zumal sich ein großer Teil der Truppen auf der Fahrt in Richtung Castellon befindet, an eine Verteilung längs der ganzen Linie der bisher noch vom Gegner gehaltenen Stellungen. Vor hier aus soll dann offenbar der Angriff auf breiter Front erfolgen.

Ob tatsächlich noch ein letzter, vielleicht endgültiger Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien erfolgen wird, dürfte sich vielleicht schon in kurzer Zeit entscheiden.

Mißbrauchte Gastfreundschaft

Rotspanische Gewerkschaftsbonzen hetzen

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

A. K. Paris, 21. Februar. Die französische Polizei hat in Toulouse festgestellt, daß unter den zahlreichen heimlichen rotspanischen Flüchtlingen, die sich dort eingenistet haben, auch der ganze Vorstand der roten kommunistischen Gewerkschaftsleitung von Barcelona ohne irgendwelche Polizeierlaubnis sich niedergelassen und in Toulouse seine volle Tätigkeit wiederaufgenommen hat. Es hat sich herausgestellt, daß die kommunistischen Gewerkschaftler von Barcelona an der Grenze sofort von französischen roten Gewerkschaftlern empfangen und im Kraftwagen nach Toulouse befördert wurden mitsamt ihren ganzen Archiven.

Von Toulouse aus entfaltet nun die rotspanische Gewerkschaftsleitung eine eifrige Propaganda in allen Flüchtlingslagern. Sie beabsichtigt, auch eine in spanischer Sprache erscheinende Zeitung zur Verteilung in den Internierungslagern der roten Milizen herausgegeben.

In Perpignan hat sich eine Versammlung der Bürgermeister des ganzen Departements Ostpyrenäen in Anwesenheit der Parlamentarier dieses Departements und des Präfekten ebenfalls mit den gefährlichen Auswirkungen der rotspanischen Flüchtlingslager beschäftigt. Die Roten haben bekanntlich aus Spanien ganze Viehherden mit über die Grenze getrieben, was die französischen Behörden nicht verhindert haben.

Auf der Versammlung in Perpignan ist nun mitgeteilt worden, daß diese Tausende von Ochsen, Kühen, Schafen und Ziegen für den Verbrauch in den Flüchtlingslagern nach Bedarf abgeschlachtet werden, ebenso diejenigen Pferde, Esel und Maulesel, die die Roten mitgebracht haben und die nicht gesund sind. Die gesunden Pferde, Esel und Maulesel sollen teils der französischen Armee zur Verfügung gestellt werden, teils den Bauern der französischen Grenzgebiete, die unter dem Flüchtlingsstrom gelitten haben. Einen Vorschlag eines kommunistischen französischen Abgeordneten, man solle die ganze rotspanische Armee wieder in ihre Formationen einteilen und sie dann benutzen für den Fall, daß Frankreich angegriffen würde, hat die Versammlung der Bürgermeister abgelehnt.

Durchsichtige Hintergründe

Roosevelt sucht eine neue Krise

L. Berlin, 21. Februar. (Eig. Drahtb.) Der Staatssekretär im amerikanischen Kriegsministerium, Louis Johnson, hielt dieser Tage vor der Luftfahrtgesellschaft in Washington eine erneute Brandrede über einen angeblich Amerika drohenden Angriff, gegen den man durch Massenproduktion von Flugzeugen sofort rüsten müsse.

Es ist anzunehmen, daß durch diesen neuesten hysterischen Alarm die Aktien der Unternehmen, an denen Mister Johnson finanziell interessiert ist, um mehrere Punkte gestiegen sind.

Aber das erklärt noch keineswegs alles. Vielmehr verlautet, daß zwischen Roosevelt und den höchsten Kommandostellen des Heeres ein offener Bruch entstanden ist, weil der gegenwärtige Präsident hinter dem Rücken und gegen den Einspruch des Heeres die neuesten Kampfflugzeuge an das Ausland verschachert hat, eine Handlung, die, wenn sie nicht vom Weißen Haus ausginge, den Schuldigen wegen Landesverrats vor ein Kriegsgericht gebracht hätte.

Nun hört man, daß Roosevelt sich rächen will. Er will den gegenwärtigen Kriegsminister Woodring (aus Kansas), der den Freund Roosevelts, den Juden Morgenthau, beim Verhör beinahe geohrfeigt hätte, gewaltsam seines Amtes entheben. Johnson soll dann Kriegsminister werden, und Roosevelt hofft, in ihm ein gefügiges Werkzeug zu haben, das seine Politik der Einmischung in Europa fördert.

Und nun meldet sich auch schon der nächste Anwärter auf den bisherigen Posten Johnsons zum Wort. Er heißt van Antwerp und leitet derzeitig den Kriegsteilnehmerbund Veterans of Foreign Wars. Roosevelt hat sich seit der Enthüllung der Flugzeugverkäufe an Frankreich krampfhaft nach moralischer Unterstützung aus dem Lager der Weltkriegsteilnehmer umgesehen, um dadurch den Einspruch der Heeresleitung gegen seine Handlungsweise zu neutralisieren.

Diese Bemühungen haben bisher einen völligen Mißerfolg gehabt, denn die wirklichen Frontkämpfer (nicht die uniformierte Heimatgarde) in Amerika werden jedem neuen Abenteuer Wilsonscher Art ein entscheidendes Veto entgegensetzen.

Aber Mister van Antwerp, der für ein Jahresgehalt von 10 000 Dollar der Leiter eines amerikanischen Kriegsteilnehmerverbandes ist, ist offenbar zugänglicher. Johnson war einige Jahre vor seiner Ernennung zum Staatssekretär der Leiter der „American Legion", des größten Verbandes ehemaliger USA.-Soldaten, gewesen.

Van Antwerp hofft, daß Roosevelt bei Ernennung des Nachfolgers auf ihn zurückgreifen würde, und bringt sich nun durch gefügigen Applaus dem obersten Kriegsherrn Amerikas untertänigst in Erinnerung.

„Bedrohliche Nachrichten aus Europa"

Die Schwarzmalerei und ihre Gründe

× Neuyork, 20. Februar. (Drahtb.) Präsident Roosevelt ging südlich von Florida an Bord des Kreuzers „Houston", um an den großen amerikanischen Flottenmanövern teilzunehmen.

Bevor Roosevelt zur Teilnahme an den Manövern abreiste, hatte er Pressevertretern reichlich dunkle und infolgedessen beunruhigende Andeutungen gemacht, daß er durch bedrohliche Nachrichten aus dem Ausland möglicherweise zu einer vorzeitigen Rückkehr nach Washington gezwungen werden könnte.

Diese Auslassungen finden in der Sonntagspresse der Staaten ein außerordentlich starkes Echo und werden dahingehend ausgelegt, daß Roosevelt die Herbeiführung einer neuen Krise beabsichtige.

Die Opposition in USA. selbst hat sofort zu der „Schwarzmalerei" des Präsidenten Stellung genommen und sich bemüht, den tieferen Sinn der Aeußerungen zu erkennen.

So nennt man drei Gründe. Erstens habe Roosevelt die Absicht, die außerordentlich peinliche und ihn belastende Flugzeugaffäre, die ernste Konflikte zwischen der Bundesregierung auf der einen Seite und hohen Militärs und Angehörigen des Kongresses auf der anderen Seite hervorgerufen habe, zu vertuschen und in den Hintergrund zu drängen. Zweitens solle die amerikanische Oeffentlichkeit von den ungelösten Problemen im Innern des Landes abgelenkt werden, und drittens liege die Absicht vor, eine vorzeitige Rückkehr, die durch irgendwelche Vorfälle im Bundeskongreß erzwungen werden könnte, auf alle Fälle mit außenpolitischen Gründen zu erklären.

Das in den meisten Fällen gutunterrichtete Blatt „Monitor", das in Boston erscheint, nennt den Konflikt mit den Militärstellen eine „beinahe offene Revolte" gegen das Weiße Haus. Diese Empörung könne man höchstens noch mit der Revolte innerhalb der Reihen der demokratischen Partei vergleichen. Das Blatt glaubt daher in Kürze mit Veränderungen in der Bundesarmee auf zahlreichen hohen Posten rechnen zu können.

Auch Senator Borah beschäftigte sich mit den geheimnisvollen Prophezeiungen des Präsidenten und erklärte, er könne sich wirklich keine Bedrohung Amerikas vorstellen, die eine Abkürzung der Reise Roosevelts erforderlich mache.

Selbst die „Times" wundern sich!

(Drahtbericht unserer Londoner Schriftleitung)

≈ London, 21. Februar. Die Bemerkung Roosevelts über die internationale Lage wird vom diplomatischen Korrespondenten der „Times" als ein Zeichen für das starke Interesse gedeutet, das der Präsident der Vereinigten Staaten an dem Gang der Ereignisse in Europa nehme. In den letzten Tagen sei allerdings keine besonders aufsehenerregende Neuigkeit zur Kenntnis der britischen Regierung gelangt. In einer Lage, die in den letzten Wochen schon immer genaues Studium erfordert habe, sei kein neues Symptom aufgetreten.

Englische Zeitungen hatten wissen lassen, daß die belgische Regierung zu einem größeren Flugzeugankauf in England entschlossen sei. Von belgischer Regierungsseite wird hierzu erklärt, daß die belgische Regierung in dieser Hinsicht noch keinen Entschluß gefaßt habe.

Erst die Kleinen, dann die Großen...

Mailänder Presse spottet über die Demokratien

× Mailand, 20. Februar. (Drahtb.) Mit einem gewissen Sarkasmus verfolgt die oberitalienische Presse die aussichtslosen Bemühungen der Westdemokratien, die Anerkennung Nationalspaniens von der Annahme irgendwelcher Bedingungen durch General Franco abhängig zu machen.

Nationalspanien habe keinerlei Eile, von Frankreich anerkannt zu werden, hingegen seien es die beiden „großen Demokratien", die zusehen müßten, nicht wieder ins Hintertreffen zu kommen. Es habe den Anschein, so schreibt die „Stampa", daß die Politik in London und Paris sich wieder von der Philosophie der elften Stunde beherrschen lasse.

Wieder einmal müßten London und Paris dem Beispiel so vieler kleiner Staaten, wie Ungarn, der Tschecho-Slowakei, der südamerikanischen Länder und der Balkanmächte, folgen.

Die „Gazzetta del Popolo" spricht bezüglich der Mission Berards von einem „Fiasko Nr. 2". Die englisch-französischen Manöver, Franco zum Verzicht auf den Gesamtsieg und zu einem Kompromiß zu bewegen, seien dazu bestimmt, der Lächerlichkeit anheimzufallen, schreibt das „Regime Fascista". Die Mission Berards sei einfach widerlich. Er und jene, die ihn nach Burgos entsandt hätten, bildeten sich immer noch ein, daß es genüge, den Namen Frankreich auszusprechen, um die ganze Welt in Erregung zu versetzen. Aber heute sei Frankreich gleichbedeutend mit Antifaschismus, Anarchie, Judentum und Sozialdemokratie, die alle zusammen eine negative Kraft und eine Schande für die Zivilisation darstellten. England und Frankreich hätten nur den einzigen Ausweg, die Regierung Francos bedingungslos anzuerkennen und sich den ungeheuren Fehlschlag ihrer Politik selbst einzugestehen.

Aufrüstung wozu?

R. London, 20. Februar.

Die Mitteilung der britischen Regierung über die neuerliche Verstärkung ihres Aufrüstungsprogramms hat in den England befreundeten, aber nicht verbündeten Ländern Europas zwar nicht, wie die englischen Blätter ihre Leser glauben machen möchten, eine panikartige Bestürzung, aber doch ein gewisses Befremden erregt. Die ursprünglich von der Regierung festgesetzte Summe, zu deren Aufnahme auf dem Anleihewege sie ermächtigt wird, soll verdoppelt werden, obgleich bisher bloß die Hälfte der ursprünglichen Summe ausgegeben werden konnte. Ein Blick über die Rüstungsausgaben der britischen Regierung in den letzten fünf Jahren zeigt ein beständiges Ansteigen, das sich in der Steuerlast des Landes bereits höchst unliebsam bemerkbar macht. Dabei ist die seinerzeit erhoffte Senkung der Arbeitslosigkeit bisher in keiner Weise eingetreten; im Gegenteil, die letzten Angaben lassen eher eine Steigerung erkennen.

Von den veranschlagten Rüstungsausgaben für das kommende Finanzjahr nehmen die Ausgaben für die Luftwaffe den Vorrang ein. Es ist allgemein bekannt, daß die Unterlegenheit des Landes auf diesem Gebiet mit einer der Hauptgründe zur Unterzeichnung des Münchener Abkommens gewesen ist. Trotzdem darf man annehmen, daß die größten Ausgaben erst in den Jahren 1940 und 1941 auftreten werden und daß die erhöhte Anleiheermächtigung der Regierung sich vor allem auf diese Zeit bezieht. Diese Ausgaben dürften zwar auch auf die Verstärkung der Luftwaffe Bezug haben, als ihren wesentlichen Teil darf man dagegen die Aufstellung einer wirksamen Luftschutzorganisation erwarten, die bekanntlich außerordentlich kostspielig ist und bei den besonderen Verhältnissen in Großbritannien noch etwas mehr kosten wird als in anderen Ländern.

Das Befremden der England befreundeten, aber nicht verbündeten Länder Europas, das eingangs erwähnt wurde, beruht auf der Gegensätzlichkeit dieser Maßnahmen zu den zwischen Deutschland und England Ende September und zwischen Deutschland und Frankreich Anfang Dezember abgeschlossenen Konsultationspakten. Die politische Entwicklung hat seitdem im Zeichen einer ständigen Entspannung gestanden. Zwar war dies in Frankreich augenfälliger als in England, aber auch hier zeigten besonders die erfolgreichen Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem britischen Bergbau, daß auf beiden Seiten der Nordsee ein einheitlicher Wille zu freundschaftlicher Zusammenarbeit besteht, der ja in den nächsten Wochen durch den Besuch des britischen Wirtschaftsministers in Berlin und durch die Verhandlungen weiterer Industriegruppen noch ganz wesentlich gefestigt werden soll. Bei glücklichem Ausgang dieser weiteren Verhandlungen wird dann ein allgemeineres Handelsabkommen geplant, wie es bereits in dem erneuerten Zahlungsabkommen vom Juli des vergangenen Jahres vorgesehen worden war. Nach diesem Handelsabkommen, oder gleichzeitig mit ihm, dürfte auch die rein politische Annäherung der beiden Staaten zu neuer Fühlungnahme und zweifellos zu neuen Erfolgen führen. Man sieht also, daß hier eine Entwicklung durchlaufen worden ist und noch bevorsteht, die in emsiger Einzelarbeit eine Rivalität der beiden Länder auszuschließen und schließlich die Zusammenarbeit in politischer Schlußfolgerung zu besiegeln sucht. Zu dieser Entwicklung steht das britische Aufrüstungsprogramm allerdings in einem nicht ganz zu übersehenden Widerspruch.

Aber nicht dieses Aufrüstungsprogramm allein mischt aufgeregte Kriegsfanfaren in das emsige Hämmern und Sausen der Maschinen, das eine friedliche Zusammenarbeit beider Länder auf Jahrzehnte hinaus symbolisch sicherzustellen schien. Die englische Oeffentlichkeit wird schon seit Monaten durch Presse und Rundfunk, durch Plakate und Wanderredner in einer merkwürdigen Spannung gehalten, die sich an der Börse bereits sehr störend bemerkbar gemacht hat und das Land daran hindert, die Früchte einer zunehmenden politischen Entspannung und die Vorteile eines sich immer klarer am Horizont abzeichnenden Handelsfriedens in vollem Umfange zu genießen. Das Kriegsgeschrei dieser Besserwisser wurde ursprünglich damit begründet, daß Deutschland sich im Westen gesichert habe, um gegen den Osten Krieg zu führen und alle dortigen Länder zu erobern. Da dies nun offenbar nicht eintritt, kehren diese Propagandisten ihre ursprüngliche Behauptung um und erklären, Deutschland habe sich im Osten gesichert, um nun gegen den Westen Krieg zu führen. Man kann gewiß verstehen, daß die ständig von der Wirklichkeit überholten Prophezeiungen diese Kriegshetzer zu immer neuen Formulierungen zwingen, wobei ihnen zweifellos das kurze Gedächtnis der Bevölkerung zugute kommt. Die ständige Wiederholung ihres Kriegsgeschreis wirkt sich aber überaus drückend auf die Geschäftslage aus, so daß man sich schließlich zu fragen gezwungen sieht, wie lange eine auf Hebung des Lebensstandards und auf Förderung des Handelsaustausches sinnende Regierung diesem Treiben noch ruhig zusehen kann, das sie doch von Anfang an durchschaut haben muß. Dieselbe Frage drängt sich also jedem unvoreingenommenen Beobachter dieser Vorgänge wieder und immer wieder auf: Kann die britische Regierung der immer mächtiger werdenden fremden Macht der Propaganda in ihrem Lande nicht entgegentreten, ist sie zu schwach, um den geheimen Mächten die Stirn zu bieten, die ihrer offensichtlich auf Frieden gerichteten Politik entgegenarbeiten, oder hat sie irgendeinen besonderen Grund für die von ihr zur Schau getragene und für Außenstehende so eigenartige Zurückhaltung und Geduld?

Diese Frage kann von zwei Seiten aus beantwortet werden, von einer theoretischen und einer praktischen. Im

Gegensatz zu anderen staatlichen Daseinsformen nimmt die Demokratie die im Volk auftretenden oder erzeugten Stimmungen als etwas Gottgegebenes wie etwa den Wetterwechsel hin. Die durch die Massenpresse und den Rundfunk bedingten Möglichkeiten einer Beeinflussung dieser Volksstimmung werden nach alter Tradition völlig übersehen, und im Vertrauen auf die natürlichen Kräfte läßt man den Wettermachern, die sich der ganz modernen Maschinerie zur Beeinflussung der Oeffentlichkeit bedienen, freien Lauf. Es würde also ein Verstoß gegen diese wichtigste Spielregel der Demokratie sein, wenn man auch nur anerkennen wollte, daß inzwischen die technischen Möglichkeiten zu einer Einwirkung auf die Volksstimmung sich weitgehend entwickelt haben und die Sachlage sich dadurch geändert hat. Trotzdem erfährt diese Spielregel der Demokratie in manchen Fällen eine recht elastische Auslegung und wird keineswegs so starr befolgt, wie man dies äußerlich glauben machen möchte. Dies führt uns zur praktischen Seite. Hier kann man von einer Art Segeltechnik der demokratischen Regierungen sprechen, die entweder einen bestehenden Wind benutzen, um das Staatsschiff vor ihm in die sowieso gewollte Richtung hintreiben zu lassen oder mit sorgfältigen Manövern gegen eine Luftströmung anzukreuzen wissen, wenn sie ihnen nicht genehm ist.

Die gegenwärtige Kriegshetze scheint in Großbritannien als ebenso nützlich empfunden zu werden wie in den Vereinigten Staaten. Sie hilft, das überaus drückende Rüstungsprogramm der Bevölkerung als eine Verteidigungsmaßnahme, die von der Not geboten wird, schmackhaft zu machen. Sie hat dazu geführt, daß die gesamte britische Presse mit einem unverhohlenen Ausdruck der Schadenfreude gegenüber Deutschland einem Aufrüstungsprogramm zustimmt, das vor fünf Jahren noch die heftigsten Parteikämpfe hervorgerufen hätte. Damit kommen wir aber auf den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück und auf die immer noch ungelöste Frage, welchem Zwecke diese gewaltigen Rüstungen dienen sollen, die propagandistisch als Verteidigungsmaßnahmen hingestellt werden. Sollten nämlich keine reinen Verteidigungszwecke, sondern vielmehr machtpolitische Erwägungen dabei die Hauptrolle spielen, so würde die Frage zu stellen sein, ob diese etwa die Absicht verfolgen, ein sich allmählich zu natürlicher Ordnung und gesundem Kräfteverhältnis zurückfindendes Europa erneut aus dem Gleichgewicht zu bringen, oder ob die krankhafte Beeindruckung der britischen Regierung durch europäische Komplexe, die sich in den letzten Jahren bemerkbar gemacht hat, allmählich einer gesunderen Hinlenkung der Energien des Landes auf seine großen und von seinen europäischen Freunden voll anerkannten Pflichten in Uebersee Platz machen soll. — Aus verschiedenen Punkten der Rede des britischen Botschafters in Berlin könnte man beinahe auf die letztere Möglichkeit schließen, was im Interesse einer friedlichen Entwicklung in Europa nur zu begrüßen wäre.

England klopft in Moskau an

Um günstigere Handelsbeziehungen

(Drahtbericht unserer Londoner Schriftleitung)

≈ **London, 21. Februar. Premierminister Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß der Juniorminister im Wirtschaftsministerium, Mr. Hudson, der die Außenhandelsabteilung leitet, im Laufe des kommenden Monats einen Besuch in Moskau und anderen nordeuropäischen Hauptstädten machen würde. Es sei der Wunsch der Regierung, ihre Beziehungen mit anderen Regierungen zu festigen und zu bessern, und in diesem Zusammenhang würde besonderer Wert auf den Handelsaustausch gelegt.**

Schon am Samstag, als durch eine Indiskretion der „Times" der bevorstehende Besuch des Wirtschaftsministers Stanley und seines Juniorpartners Hudson in Berlin bekannt wurde, hatte sich der „Evening Standard" beeilt, darauf hinzuweisen, daß der Besuch einer Handelsdelegation in Moskau geplant sei. Wie man jetzt hört, wird diese Reise nicht mit dem Besuch in Berlin irgendwie in Zusammenhang stehen.

Hudson wird vielmehr aus Berlin nach London zurückkehren und erst dann nach Moskau fahren und von dort zu anderen nordeuropäischen Hauptstädten.

Die Bemühungen um eine Besserung der Beziehungen mit Sowjetrußland kommen auch darin zum Ausdruck, daß Lord Halifax am Montagabend in der Sowjetbotschaft zu Gast war. Die englisch-russischen oder, wie die Sowjets sagen, die russo-britischen Handelsbeziehungen sind in den letzten Jahren für England nicht gerade günstig verlaufen. Die Sowjets haben statt entsprechend ihrer Ausfuhr nach Großbritannien auch britische Waren zu kaufen, einen großen Teil ihres Ueberseehandels statt in Uebersee in London getätigt und auf diese Weise den Vertrag dem Buchstaben nach gehalten.

Während es den britischen Dominions verhältnismäßig gleichgültig sein dürfte, ob sie ihre Waren an Ort und Stelle oder in London verkaufen, hat sich dies für die englische Ausfuhr als höchst ungünstig erwiesen, da sie hierdurch verhältnismäßig niedrig geblieben ist.

Mit dem angekündigten Besuch Hudsons werden Hoffnungen verbunden, daß hierin eine Aenderung vorgenommen werden kann.

Gleichzeitig mit der Nachricht über den Besuch in Moskau war ein Gerücht aufgetaucht, daß auch die amerikanische Industrie sich an den englischen Industrieverhandlungen zu beteiligen gedenke. Auf Anfrage sollen Regierungsbeamte in Washington jedoch erklärt haben, daß die Möglichkeit der Beteiligung der Vereinigten Staaten an derartigen Verhandlungen sehr fernliegend sei. Einige amerikanische Industrien arbeiteten bereits auf beiden Seiten des Ozeans zusammen, da sie durch finanzielle Verknüpfungen mit europäischen Firmen verbunden seien. Aber eine allgemeine Bewegung für eine internationale Marktregulierung werde für unwahrscheinlich gehalten.

Die Verhandlungen zwischen der britischen und der deutschen Industrie würden auf sehr große Schwierigkeiten stoßen. Man müsse sich auf harte Verhandlungen gefaßt machen.

Britische Industriemesse

(Drahtbericht unserer Londoner Schriftleitung)

≈ **London**, 21. Februar. Die britische Industriemesse, die am Montag eröffnet wurde, ist auch diesmal in zwei Teile geteilt, von denen die Schwerindustrie in Birmingham und die übrigen Industrien in Earls Court und Olympia in London ausstellen. Die Londoner Ausstellung unterscheidet sich von bisherigen Messen dieser Art besonders durch eine sehr stark und einheitlich dekorierte Abteilung für das britische Weltreich, in der die einzelnen Dominions, Indien und die Kolonien hervorragend vertreten sind. Ein großer Teil der Ausstellung scheint allerdings nicht als Mustermesse gedacht zu sein, sondern mehr dem Einzelverkauf zu dienen, was aber den gewünschten Propagandazwecken vielleicht noch besser dient, zumal wenn es sich um koloniale Erzeugnisse handelt. Im Ausstellungskatalog vermißt man eine Anzahl der bedeutendsten Firmen. So sind zum Beispiel die Baumwollindustrie und die Wollindustrie nur mäßig vertreten.

800-Millionen-Anleihe

Ermächtigungsgesetz eingebracht

× **London, 20. Februar. (Drahtb.) Schatzkanzler Sir John Simon brachte am Montag den vor einigen Tagen im Unterhaus angekündigten Antrag ein, der die Regierung ermächtigt, Anleihen für Verteidigungszwecke in Höhe bis zu 800 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen.**

Zur Begründung des Antrages führte Sir John Simon im Unterhaus aus, es sei bereits früher darauf hingewiesen worden, daß die Rüstungsausgaben sich auf mehr als 1,5 Milliarden Pfund Sterling für den Fünfjahresplan stellen würden. Die britische Produktionsfähigkeit sei schnell gesteigert worden, und die britische Rüstungserzeugung habe nunmehr einen Umfang angenommen, wie es ihn bisher niemals in Friedenszeiten gegeben habe. Das kommende Jahr werde zum ersten Male die Produktion in vollem Schwung sehen. Was das Flottenbauprogramm anlange, so würden am 31. März 660 000 Tonnen im Bau sein, darunter neun Großkampfschiffe. Die Wiederbewaffnung der Armee und die Beschaffung von Kriegsreserven halte hiermit Schritt. Die Luftwaffe habe eine große Anzahl neuer Flugzeuge angeschafft, die Fabriken würden weiter vermehrt. Das nächste Jahr, das dritte des Aufrüstungsplanes, werde 580 Millionen Pfund Sterling erfordern. Wenn man ihn frage, wie diese Summe beschafft werden solle, so nehme er an, daß 230 Millionen Pfund aus Einnahmen und 350 Millionen aus Anleihe beschafft werden müßten. Simon zählte hierauf die steuerlichen Maßnahmen der Regierung in den letzten Jahren auf — anscheinend, um es zu rechtfertigen, daß keine weiteren Steuern auferlegt werden — und erklärte dann, die jetzige Generation habe damit zweifellos ihren Beitrag für die Aufrüstung geleistet.

Die Rede erregte im Unterhaus Aufsehen, da man allgemein aus ihr schließt, daß Simon nicht die Absicht hat, die Einkommensteuer zu erhöhen.

Ciano beruhigt Lord Perth

UP. Rom, 21. Februar. (Eig. Drahtb.) Wie von maßgebender Seite berichtet wird, erklärte Graf Ciano dem englischen Botschafter Lord Perth gegenüber, die Berichte in der Auslandspresse über die Einziehung von Reservisten in Italien seien weit übertrieben. Alle italienischen Truppenbewegungen seien rein defensive Maßnahmen.

Der italienische Außenminister erwähnte in diesem Zusammenhang auch besonders die Verhältnisse an der tunesischen Grenze und betonte, daß die italienischen Maßnahmen nur bedingt seien durch die Zusammenziehung größerer Mengen französischer Kolonialtruppen in Tunis.

Nicht nervös paffen —
in Ruhe Zug für Zug
genießen!
ATIKAH 5Pf

Marschall Badoglio in Tripolis

× **Rom, 20. Februar. (Drahtb.) Marschall Badoglio ist in Tripolis eingetroffen, wo er von Generalgouverneur Marschall Balbo und von den Spitzen der dortigen Militär- und Zivilbehörden empfangen worden ist.**

Zu der Reise des Marschalls Badoglio nach Libyen wird in unterrichteten italienischen Kreisen erklärt, Marschall Badoglio, der durch seine vierjährige Tätigkeit als Gouverneur von Tripolis eine gründliche Kenntnis Libyens habe, werde während seines dortigen Aufenthaltes die italienischen Truppen inspizieren. Es wird weiter gesagt, daß es sich um einen durchaus normalen Vorgang handele, wie ja auch die verschiedenen Inspektionsreisen hoher französischer Generalstabsoffiziere während der letzten Monate in Nordafrika von französischer Seite stets als durchaus normal bezeichnet worden seien.

29 Tote bei einem Flugzeugunglück

× San Juan (Portorico), 20. Februar (Drahtb.) **Ein Verkehrsflugzeug der Panamerican Co. stieß, als es vor San Juan auf dem Wasser niedergehen wollte, auf eine Schlammbank auf und schlug um. Sämtliche 29 Insassen fanden den Tod.**

HJ.-Heim-Beschaffung als Gemeindeaufgabe

Erläuterung des neuen Gesetzes

DNB. **Berlin, 20. Februar.** Wie bereits gemeldet, hat die Reichsregierung ein Gesetz zur Förderung der HJ.-Heim-Beschaffung beschlossen. Ueber dieses Gesetz sprach Ministerialdirektor Dr. Surén vom Reichsministerium des Innern vor Vertretern der Presse. Er führte dabei aus:

Aus der Kampfgemeinschaft junger Nationalsozialisten entwickelte sich die Hitler-Jugend nach der nationalsozialistischen Revolution zu der Organisation des Staates, die vom Führer und Reichskanzler mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 durch das Gesetz über die Hitler-Jugend die Aufgabe der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der deutschen Jugend neben Schule und Elternhaus erhalten hat. Damit wurde der Hitler-Jugend, die in ihrer Aufgabenstellung wie auch in ihrer Organisationsform für unser Volk etwas Neuartiges darstellt, eine der wichtigsten Aufgaben im nationalsozialistischen Staate gegeben.

Die geistige und sittliche Erziehung erfolgt in der Hitler-Jugend durch die Schulung zur nationalsozialistischen Weltanschauung in der lebendigen Form des Heimabends. Im Heimabend der Hitler-Jugend versammeln sich heute allwöchentlich über 8 Millionen deutsche Jungen und Mädel, um zu nationalsozialistischen Männern und Frauen erzogen zu werden.

Diese Aufgabe der Erziehung der Jugend zur nationalsozialistischen Weltanschauung kann restlos nur erreicht werden, wenn der Hitler-Jugend gesunde und würdige Heime als die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung ihres Dienstes gegeben werden.

Deshalb gründete der Jugendführer des Deutschen Reiches bereits im Herbst des Jahres 1936 in der Reichsjugendführung den Arbeitsausschuß für HJ.-Heim-Beschaffung, der in besonders enger Zusammenarbeit mit dem Reichsinnenministerium und dem Reichsschatzmeister der NSDAP. an die Arbeit ging.

Anfang 1937 erließ der Führer und Reichskanzler seinen ersten Aufruf für die HJ.-Heim-Beschaffung, in dem er betonte, daß die „Heime der Hitler-Jugend" Erziehungsstätten einer Generation seien, die dazu ausersehen sei, die Zukunft des Reiches zu sichern. Im Anschluß daran wurde eine Planung über das ganze Reich aufgestellt, die der Anzahl der Jugendlichen in den einzelnen Gemeinden, der Länge der Anmarschwege und den architektonischen Voraussetzungen der zu erstellenden Heime entsprach. Der Reichsminister des Innern wies in einem Runderlaß vom 14. Januar 1937 die Gemeinden an, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten an die Heimbeschaffung heranzutreten, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen und wenigstens Rücklagen für künftige Heimbauten anzusammeln.

Von diesem Augenblick an stellten sich Hunderte von deutschen Gemeinden freudig in den Dienst der Heimbeschaffung; durch die einsatzbereite Tat verwirklichten sie ihre Ueberzeugung, daß die Errichtung und Unterhaltung der HJ.-Heime in gleicher Weise ihr ureigenstes Aufgabengebiet sei, wie etwa Bau und Unterhaltung von Volksschulen.

Anknüpfend an eine bereits angebahnte organische Entwicklung schafft das neue Gesetz die sachlichen Voraussetzungen für die weitere praktische Durchführung der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit in der HJ. einheitlich für das ganze Reichsgebiet, einschließlich der Ostmark und des Sudetenlandes und sichert sie für alle Zukunft.

Eine gesetzliche Regelung der Heimbeschaffung war zudem deshalb dringend geboten, weil es sich um ein so bedeutsames Aufgabengebiet handelt, daß eine staatliche Lenkung ebenso wie auf dem großen Gebiete des Volksschulbauwesens auf die Dauer nicht entbehrt werden kann. Zudem mußte sichergestellt werden, daß die Tätigkeit der Gemeinden auf diesem wichtigen Gebiet ständig mit den großen Zielen der Staatsführung, insbesondere auch mit den Aufgaben des Vierjahresplanes im Einklang steht. Die sonstigen Aufgaben der Gemeinden, insbesondere auch auf dem Gebiete der Volksschulunterhaltung, sollen dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden; andererseits soll die Erklärung der HJ.-Heim-Beschaffung zu einer gesetzlichen Aufgabe der Gemeinden diese veranlassen, vor Inangriffnahme neuer freiwilliger Aufgaben zunächst den Erfordernissen der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend Rechnung zu tragen, ohne zu Steuererhöhungen schreiten zu müssen.

Die Einschaltung der Landkreise bringt auch diese in lebendige Fühlung mit der HJ.; zugleich wird ein gewisser Lastenausgleich innerhalb des Kreises zugunsten der kinderreichen und daher meist steuerschwachen Gemeinden erreicht.

Damit kommt das Gesetz den Bestrebungen der deutschen Jugend entgegen, in erster Linie für die kleinen und kleinsten Gemeinden auf dem Lande einfache, aber würdige und zweckmäßige, der jeweiligen Landschaft angepaßte Heime zu erstellen, wie es schon in den vergangenen zwei Jahren — vielfach mit weitherziger Unterstützung von Partei und Staat — erfolgreich geschehen konnte. Auch darin liegt ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht.

Partei und Staat werden sich in den Baukosten im Rahmen ihrer Haushaltsmittel weiterhin dort, wo es im Einzelfalle nötig ist, und zwar vornehmlich in den bedürftigen Gemeinden der Grenzgebiete durch Beihilfen oder Darlehen beteiligen.

So wird das Reichsgesetz vom 30. Januar 1939 über die Förderung der Hitler-Jugend-Heim-Beschaffung das ersehnte Ziel erreichen helfen: in nicht allzuferner Zeit für alle deutschen Gemeinden „Heime der Hitler-Jugend" zu erstellen, die von deutscher handwerklicher Wertarbeit Zeugnis ablegen, deutsche landschaftliche Eigenart bekunden und Pflegestätten nationalsozialistischer Kameradschaft und Volksgemeinschaft sind.

Anläßlich des Besuchs von Reichsleiter Alfred Rosenberg in Königsberg, der bekanntlich in einer Feierstunde in der Aula der Universität im Rahmen der Kant-Copernicus-Woche sprach, wurde ihm durch den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, Dr. Will, die Kant-Medaille überreicht.

„Wirtschaftsboykott gegen Ungarn!"

Jüdischer Appell an Roosevelt

(Drahtbericht unseres ständigen Vertreters)

Budapest, 21. Februar. Ueber ein geradezu ungeheuerliches Vorgehen ungarischer Juden in Amerika berichtet das Budapester Montagsblatt „Hetfö". Nach dem Bericht des genannten Blattes hat der seinerzeit von Ungarn nach Amerika ausgewanderte Oberrabbiner Lazarus Schönfeld in mehreren jüdischen Blättern Neuyorks einen Schmähartikel gegen das heutige Ungarn veröffentlicht. In diesem Aufsatz werden die Ungarn als Barbaren und als Heiden bezeichnet, und zwar mit der Begründung, daß sie durch das geplante Judengesetz das Judentum zu schädigen versuchten.

Aber damit nicht genug. Der streitbare Oberrabbiner kündigt in seinem Aufsatz weiter an, daß er eine aus 100 ungarischen Juden bestehende Abordnung zum Präsidenten Roosevelt führen werde, um diesen zu bitten, er möge sofort einen Wirtschaftsboykott gegen Ungarn einleiten und die diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Ungarn abbrechen.

Die in Amerika erscheinenden ungarischen Zeitungen, die nicht im jüdischen Solde stehen, weisen angesichts dieses ungeheuerlichen Verhaltens des Oberrabbiners Schönfeld darauf hin, daß die in Amerika lebenden ungarischen Juden schon seit jeher gegen das nationale Ungarn gehetzt hätten. So hätten sie auch während der Septemberkrise ganz offen die Tschechen unterstützt und gegen die ungarischen Interessen gearbeitet.

Im übrigen nehmen die ungarischen Blätter in Amerika in scharfer Form gegen die Hetze des Oberrabbiners Schönfeld Stellung und verwahren sich auf das entschiedenste dagegen, daß sich diese Juden noch als Mitglieder der ungarischen Nation ausgeben. Das Budapester Blatt „Hetfö", das diese Meldungen wiedergibt, fügt hinzu, daß dieses Vorgehen der ungarischen Amerikajuden sicher nicht ohne Einverständnis der maßgebenden jüdischen Kreise in Ungarn erfolgt sei und daß dieser Zusammenhang größte Aufmerksamkeit verdiene.

Man könne nicht mehr daran zweifeln, daß das ungarische Judentum, obwohl es immer wieder seine Vaterlandstreue betone, doch hinter dieser ungarnfeindlichen Hetzpropaganda im Ausland stehe.

„Seefalke" auf dem Rückflug

× **Rio de Janeiro**, 20. Februar. (Drahtb.) Der „Seefalke", das Flugzeug Do 26 der Deutschen Lufthansa, startete am Montag früh 8.57 Uhr (Ortszeit) zum Rückfluge nach Deutschland. In Recife wird der „Seefalke" eine Zwischenlandung vornehmen, und das Katapultschiff der Lufthansa wird ihn zum Fluge über den Ozean abschießen.

Schweres Autounglück bei Bitterfeld

× **Bitterfeld**, 20. Februar. (Drahtb.) In den Abendstunden des Sonntag ereignete sich auf der Reichsautobahn Berlin—Leipzig in der Nähe von Bitterfeld ein schweres Autounfall. Ein aus Richtung Berlin kommender Leipziger Personenkraftwagen geriet beim Ueberholen eines Lastzuges ins Rutschen und geriet gegen den Anhänger. Dabei wurden zwei Insassen des Personenkraftwagens getötet und zwei schwer verletzt.

Zwei Gewinne zu 100 000 RM. gezogen

× **Berlin, 20. Februar. (Drahtb.) In der Montagvormittagsziehung der letzten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden zwei Gewinne zu je 100 000 RM. auf die Losnummer 175 477 gezogen. Das Los wird in der Ersten Abteilung in Achteln in einer Lotterieeinnahme der Provinz Sachsen und in der Zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt.**

Außenminister der Nanking-Regierung ermordet

× **Schanghai**, 20. Februar. (Ostasiendienst.) Der 63 Jahre alte Außenminister der Nanking-Regierung, Chen-Lu, wurde nachts ermordet. Chen-Lu feierte im Kreise seiner Familie in seinem Hause in der Yunuen-Road, die in dem von Japan kontrollierten Gebiet Schanghais liegt, das chinesische Neujahrsfest, als eine Gruppe chinesischer Terroristen in das Haus eindrang, die Leibwache, die später entführt wurde, entwaffnete und den Außenminister durch einen Kopfschuß tötete. Die Mörder entkamen unerkannt.

Außerparlamentarische belgische Regierung?

Letzte Chance für die Parteien

(Drahtbericht unseres ständigen Vertreters)

Ø **Brüssel, 21. Februar. Trotz der sich noch ununterbrochen hinschleppenden Unterhandlungen Pierlots mit verschiedenen Parteivertretern und vorgesehenen Ministerkandidaten verstärkt sich der Eindruck, daß die politisch-parlamentarische Krankheit in Belgien nur noch mit einer antiparlamentarischen und politischen Medizin zu heilen ist und daß König Leopold gegebenenfalls auch gewillt ist, durch eine außerparlamentarische Regierung die aus dem Häuschen geratenen Parteien wieder auf den Weg der politischen Vernunft zurückzuführen.**

Das wiederholte persönliche Eintreten König Leopolds während der gegenwärtigen Regierungskrise zeigt inzwischen deutlich, wie sehr der König um den politischen Gesundungsprozeß in Belgien besorgt ist und für wie gefährlich für den belgischen Einheitsstaat er die völkischen Spannungen zwischen Vlamen und Wallonen hält, die durch die politisch unverantwortliche Haltung der Liberalen verursacht worden sind. König Leopold ist es zu verdanken, daß Pierlot seine Bemühungen trotz aller der parteipolitischen Manöver, die ihm einen Erfolg bisher versagten, noch fortsetzt. Mehrfach hat Pierlot bereits erklärt, daß der unwiderruflich letzte Tag seiner Unterhandlungen angebrochen sei. Stets ließ er sich von König Leopold im Landesinteresse jedoch wieder bestimmen, noch einen letzten Versuch mit den Parteien zu wagen.

Am Samstag ging König Leopold sogar so weit, die liberalen Vertreter zu sich zu beordern und sie mit allem Nachdruck auf die politischen Folgen ihrer Starrköpfigkeit aufmerksam zu machen. Der Erfolg des Königs bei den Liberalen ist jedoch nicht allzu groß gewesen. Nach wie vor halten sie an ihren anmaßenden Forderungen, die bekanntlich ganz Vlamen in Anmarsch gebracht haben, fest, und machen auf diese Weise ein Zustandekommen der erneut von Pierlot vorgesehenen Dreiparteienkoalition unmöglich.

Notgedrungen mußte Pierlot also wieder seine Zuflucht zu einer Zweiparteienregierung von Katholiken und Sozialisten nehmen. Am Sonntag und Montag unterhandelte er in diesem Sinne. Für die Parteien ist es die letzte Chance, da König Leopold zu verstehen gegeben hat, daß er, wenn dieser letzte Versuch mit den Parteien fehlschlage, von seinen verfassungsmäßigen Vorrechten Gebrauch machen und eine Regierung ernennen werde, die nicht parlamentarisch gebunden sei, sich also von Fall zu Fall auf Grund ihres Programmes und ihrer Leistungen eine Mehrheit im Parlament suchen müßte.

Ganz offensichtlich würde eine derartige Vertrauensregierung des Königs eine nicht zu übersehende antiparlamentarische Spitze haben.

Von gewissen Parteipolitikern wird das bereits klar eingesehen. Es veranlaßt sie, nach parlamentarischem Sprachgebrauch von autoritären Experimenten zu sprechen.

Am Montagabend hat es nicht den Anschein, als ob es Pierlot ohne große Schwierigkeiten gelingen würde, unter Ausschaltung der Liberalen seine Zweiparteienregierung zustande zu bringen.

Am Widerstande der konservativen Katholiken ist bekanntlich in der vergangenen Woche ein ähnlicher Versuch Pierlots gescheitert. Am Montagnachmittag beschäftigte sich der katholische Block mit dieser von Pierlot vorgeschlagenen Regierungsformel. Obwohl keine Mitteilung nach der Versammlung bekanntgegeben wurde, hörte man doch, daß unter den Katholiken gegenüber Pierlots Plan keine Einstimmigkeit erzielt wurde. Der konservative Teil der Katholiken scheint sich nach wie vor gegen eine derartige Zweiparteienregierung zu sträuben, während der andere Teil seine Zustimmung vom Beitritt eben dieser konservativen Katholiken abhängig zu machen scheint.

Dem Katholiken Pierlot, der mit der Regierungsbildung noch immer beauftragt ist, bietet sich also eine ziemlich verworrene Situation. Für Pierlot heißt es demnach am Montagabend, entweder die parteikatholischen Widerstände zu überwinden oder aber den Weg freizugeben für eine königliche Vertrauensregierung, die die Parteien und das Parlament vor eine sehr schwere Verantwortung stellen würde. Im übrigen verlautet in politischen Kreisen, daß die Absicht bestehe, eine Kommission zu ernennen, die sich mit der bekannten vom einstimmigen Vlandern geforderten Kulturautonomie befassen solle.

National ⚜ Zeitung

DIENSTAG, DEN 21. FEBRUAR 1939 / 10. JAHRGANG / NUMMER 52

Angewandter Bolschewismus

Die „National-Zeitung" setzt heute den Bericht ihres nach Spanien entsandten Schriftleiters über die Befreiung Kataloniens durch die nationalspanischen Truppen fort. (Vergleiche auch die Veröffentlichungen in der NZ. vom 9. und 14. Februar.)

Eines der brennendsten Probleme Nationalspaniens, die Frage nach dem Zustand der katalanischen Industrie nach zweieinhalb Jahren kommunistisch-anarchistischer Herrschaft, ist durch den jähen Zusammenbruch des roten Regimes positiv gelöst worden. Die Funktionäre Moskaus fanden auf ihrer überstürzten Flucht keine Zeit mehr, nennenswerte Zerstörungen anzurichten. Das wichtigste Industrierevier Spaniens ist im großen und ganzen intakt vorgefunden worden. Der dringend notwendigen Versorgung des nationalen Gebiets mit fast allen lebensnotwendigen Industrieerzeugnissen steht nichts im Wege. Die Rückgliederung Kataloniens bedeutet eine wirtschaftliche Entlastung, die die Regierung Franco von schweren Sorgen befreit. Darüber hinaus aber wurde in und um Barcelona eine Rüstungsindustrie gefunden, deren Stand ebenfalls alle Erwartungen übertraf. Abgesehen von den sehr beträchtlichen Vorräten an Waffen, Munition, Flugzeugen, Lastwagen und Tanks, die ohne weiteres an die Front gehen können und ein willkommener Ersatz für die Verluste der letzten Offensive sind, stellen die leistungsfähigen Rüstungswerke Kataloniens an sich eine Stärkung der Nationalarmee dar, die ihre ohnehin günstigen Aussichten für den Endkampf — wenn es dazu kommt — noch wesentlich verbessern. Auf der anderen Seite bedeutet der Ausfall dieser Hilfsquellen, die einen Teil ihrer Produktion, z. B. Flugzeuge, ja immer noch nach Valencia und Madrid abgaben, für den Rest des roten Gebiets die absolute Unmöglichkeit längeren Widerstandes. Das schnelle Ende Sowjet-Kataloniens dürfte infolgedessen in zwiefacher Hinsicht eine Beschleunigung der militärischen Entwicklung bewirken.

Katalonien ist vom ersten Tage des Bürgerkrieges an in kommunistisches Fahrwasser geraten. Die offizielle Befehlsstelle der Sowjetunion, nur für Laien getarnt unter der Firma eines Generalkonsulats der UdSSR., befand sich bekanntlich in Barcelona. Eher und schneller als in irgendeinem anderen Teil des „republikanischen" Gebiets hatten sich hier neben den politischen und exekutiven auch die wirtschaftlichen Prinzipien des integralen Marxismus auswirken müssen. Wenn die Behauptungen der Jünger Stalins zutrafen, mußte Katalonien nach zwei Jahren kommunistischen Regimes auch in wirtschaftlicher Beziehung ein Musterland des angewandten Bolschewismus sein. Der objektive Tatbestand, den die Eroberer auf ernährungs- und verkehrswirtschaftlichem Gebiet antrafen, straft, wie in anderem Zusammenhang bereits nachgewiesen, diesen Behauptungen in der vernichtendsten Weise Lügen. Hungersnot in einer Seestadt und Handelsmetropole und absoluter Ausfall aller Verkehrsmittel und öffentlichen Dienste im wichtigsten Bevölkerungszentrum sind Versager, die der Organisationsfähigkeit des marxistischen Regierungssystems

ein katastrophales Zeugnis ausstellen.

Bleibt nachzuprüfen, wieweit sich die Diktatur des Proletariats auf ihrem angeblich ureigensten Wirkungsfeld, der Industrie, durchgesetzt und segensreich ausgewirkt hat. In einwandfreiem, z. T. sogar vorbildlichem Zustand befanden sich, wie gesagt, beim Einmarsch der Franco-Armee die Betriebe der Rüstungsindustrie sowie diejenigen Fabriken, die behelfsmäßig auf Waffen- und Munitionserzeugung umgestellt worden waren. Nur läßt sich leider nicht verschweigen, daß nach Zeugenaussagen und vorgefundenen Belegen in all diesen Betrieben von Sozialismus und verantwortlicher Führung durch die Belegschaft nicht im entferntesten die Rede war. Die technische Leitung hat fast ausnahmslos bei sowjetrussischen und französischen Experten gelegen, für den „sozialistischen Einsatz der Werktätigen" hingegen sorgten politische Kommissare, deren Rücksichtslosigkeit offenbar die Sitten und Gebräuche großkapitalistischer Generaldirektoren weit in den Schatten gestellt hat. Den Kleinsten, nämlich den katalanischen Arbeiter, für den angeblich ein neues Leben begonnen hatte, haben wie in jedem liberalistischen und kapitalistischen Wirtschaftssystem die Hunde gebissen. Er durfte genau so „Kohldampf schieben" wie die entthronten Bourgeois. Kein Wunder, daß diese Proletarier, bis auf wenige Unbelehrbare, dem lang- und klanglosen Ende ihres Sowjetparadieses keine Träne nachweinen.

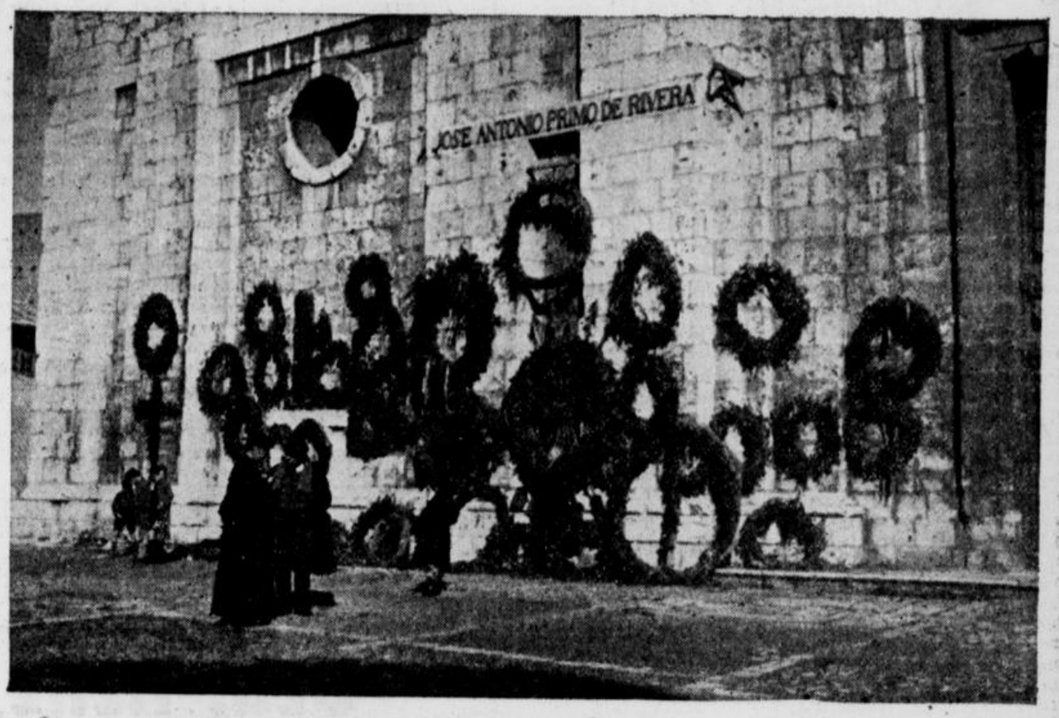
In den nicht kriegswichtigen Betrieben hat sich die „Sozialisierung" im allgemeinen auf die Vertreibung oder Erschießung der Besitzer beschränkt. Sofern ein öffentliches Interesse an den Unternehmen bestand, wurden von Regierungs wegen für die Bestellung von Fachleuten gesorgt, oder man zwang, noch einfacher, die leitenden Techniker und Ingenieure mit den üblichen Drohungen — Gefängnis und Erschießung — zur Weiterarbeit. Auf diese Weise hat die große und hervorragend entwickelte Textilindustrie Kataloniens bis in die letzten Tage des roten Regimes gearbeitet und, da tatsächlich keinerlei Veränderungen vorgenommen worden waren, nach kurzer Pause während der militärischen Besetzungsaktion ihre Produktion fortführen können. Ausfälle sind hier nur vom Standpunkt des Unternehmers, nicht hingegen von dem der nationalen Produktionskraft zu verzeichnen.

Schlechter weggekommen sind diejenigen Unternehmungen, die mangels eines öffentlichen Interesses von den Rollkommandos der kommunistischen und anarchistischen Gewerkschaften in Besitz genommen wurden. Meist ist hier die Ueberleitung in den „Besitz des Volkes" nicht ohne schwere Vermögenseinbußen abgegangen, auf gut Deutsch:

die neuen Herren haben zunächst einmal geklaut, was nicht niet- und nagelfest war.

Warf der Betrieb keine mühelosen Tantiemen mehr ab, sah man sich nach anderen Betätigungsmöglichkeiten um, an denen in der Millionenstadt mit ihrem vielfältigen Wirtschaftsleben kein Mangel war. Die geschröpften Fabriken und Geschäfte sind in vielen Fällen nach dem Abzug der FAI.- oder CNT.-Bonzen von den eigenen Arbeitern und Angestellten schlecht und recht weitergeführt, zum Teil sogar leidlich wieder instand gebracht worden. Eine hoffnungslose Verlotterung auf dem Gebiet der kaufmännischen Geschäftsführung, nicht zuletzt bewirkt durch die allgemeine Geschäftsunsicherheit, ist indes auch in den günstigsten Fällen das Ergebnis der Sozialisierungsbemühungen. Fast ganz unberührt geblieben von den wirtschaftlichen Prinzipien des marxistischen Systems ist die große Masse der handwerklichen und kaufmännischen Kleinbetriebe. Auch wenn der Besitzer wegen feindlicher politischer Einstellung abgängig oder „liquidiert" war, setzte sich höchstens ein Anhänger der herrschenden Richtung in das fertige Nest. Eine Kollektivierung des Kleingewerbes, die nach den russischen Erfahrungen die verhängnisvollsten Folgen hätte haben müssen, ist, vermutlich aus Zeitmangel, jedenfalls aber zum großen Glück für Volk und Land unterblieben.

Verhältnismäßig gut hat die Mehrzahl der deutschen Unternehmen Barcelonas das rote Regime überstanden. Während Wohnungen und Privathäuser deutscher Reichsangehöriger fast ausnahmslos vor die Hunde gegangen sind — Wohnungseinrichtungen und Kunstwerte der Deutschen haben durchweg nach der Evakuierung ihre Liebhaber gefunden —, sind die Fabriken und Geschäfte — soweit sich in den ersten Tagen nach der Besetzung übersehen ließ — relativ geordnet weitergeführt worden, weil fast überall ein Regierungsinteresse an der Aufrechterhaltung bestand und dementsprechend die radikalsten Verfechter der „Mein-ist-dein-Theorie" ferngehalten wurden. Daß für den jeweiligen Besitzer, abgesehen von dem zweieinhalbjährigen Verdienstausfall, meist noch andere schwer auszugleichende Schäden eingetreten sind, da eben die Betriebsführung doch nur relativ geordnet war, steht auf einem anderen Blatt.



Ehrenmal für J. A. Primo de Rivera, den Gründer der spanischen Freiheitsbewegung

Bonzen im Speck – Proleten im Dreck

Die militärische Niederlage allein ist keine ausreichende Erklärung für den rapiden Zusammenbruch Sowjetkataloniens. Der Durchbruch Francos durch die rote Front am Ebro und Segre bedeutete für die Armee des Herrn Rojo den einwandfreien, aber durchaus noch nicht kriegsentscheidenden Verlust einer großen Schlacht. Selbst die ersten strategischen Auswirkungen der Durchbruchsschlacht gingen über das seinerzeit vor Madrid, bei Malaga und Valencia Gewonnene bzw. Verlorene nicht hinaus. Erst als es den Roten entgegen allen bisherigen Erfahrungen Anfang Januar nicht gelang, sich in einer neuen Stellung festzusetzen und die strategische Lage wiederherzustellen, als sie selbst die günstigsten natürlichen Festungen der Gebirgszüge vor Tarragona, vor Barcelona und vor Gerona kampflos räumten, war der Krieg in Katalonien endgültig verloren. Das Rätsel der Aufgabe jeden Widerstandes ohne entscheidende Niederlage findet seine Erklärung in den politischen, wirtschaftlichen und wehrpolitischen Verhältnissen des Hinterlandes.

Die katastrophale Hungersnot in Barcelona und den übrigen städtischen Zentren Kataloniens wurde bereits in anderem Zusammenhang geschildert. Unter normalen europäischen Verhältnissen hätte diese Vernachlässigung der Zivilbevölkerung an sich schon eine außerordentliche Schwächung der Widerstandskraft, wenn nicht ihren Zusammenbruch bewirken müssen. Der nach sowjetrussischem Vorbild arbeitende Terror der regierenden Clique hat eine solche Einflußnahme der Nichtkombattanten bis zum Schluß verhindern können. Nach den riesigen Blutopfern der Tschekaherrschaft in den ersten Kriegsmonaten und unter dem Druck einer laufenden Ueberwachung mit den gleichen „proletarischen" Mitteln sind aus der Bevölkerung heraus Auflehnungsversuche nicht unternommen worden. Ein Beweis dafür, daß man

mit brutaler Gewalt Menschen auch anderswo ebenso widerstandslos zu Tode regieren kann, wie es in Rußland seit über zwanzig Jahren geschieht.

Ein schwerer wiegendes Moment dürfte die offensichtliche Erschöpfung des Menschenersatzes in Katalonien gewesen sein. Nach roher Schätzung muß die Zahl der im rotspanischen Gebiet zum Kriegsdienst eingezogenen oder besser gesagt gepreßten Männer einschl. der Armierungssoldaten rund eine Million betragen haben. Bei rund zehn Millionen Einwohnern Rotspaniens vor Beginn der Katalonienoffensive sind das mehr als zwanzig Prozent der männlichen Bevölkerung gewesen. Das Bevölkerungsbild der letzthin eroberten Städte bestätigte diese Schätzung. Waffenfähige Männer im weitesten Sinn waren unter den verbliebenen Einwohnern praktisch nicht mehr zu finden. Eine andere Bestätigung bildeten die endlosen Kolonnen der Kriegsgefangenen, die sich in den vergangenen Wochen über die Straßen Kataloniens und Aragons bewegten: Männer aller Altersklassen, dabei aber eine sehr beträchtliche Zahl älterer Herren. Mehr als das, was unter den Waffen stand, war also aus der Bevölkerung auch bei schärfstem Zwang nicht mehr herauszupressen, eine Regenerierung des Heeres durch neue Kräfte war folglich ausgeschlossen. Der Stimmung in der Truppe und ihrer inneren Widerstandskraft kam unter diesen Umständen kriegsentscheidende Bedeutung zu. Damit aber hat es im Zeichen des dritten Kriegswinters und des langsamen, aber stetigen Niederganges der „republikanischen" Sache offenbar schon schwer gehapert, bevor die erfolgreiche Weihnachtsoffensive Francos zur entscheidenden Krise führte. Die Gefangenen, die man in Katalonien sah, machten im Gegensatz zu früher fast ausnahmslos den Eindruck von Leuten, die mit ihrem Schicksal durchaus zufrieden waren. Sie hatten wohl das Bewußtsein, vor einer nicht gerade angenehmen, aber durchaus erträglichen Gefangenschaft unbekannter Dauer im Konzentrationslager zu stehen, freuten sich aber vor allem, daß für sie der nach Ansicht der meisten nutz- und aussichtslose Krieg zu Ende war. Man kann ohne weiteres annehmen, daß von den rund hunderttausend Gefangenen, die im Laufe der Katalonienoffensive gemacht wurden, mehr als die Hälfte nicht ohne eigenes Zutun in Gefangenschaft geraten ist. Eine Demonstration privater Friedensliebe, die auf die Dauer jeder Armee das Genick brechen muß. Eine nette Episode aus Barcelona unterstreicht in bezeichnender Weise das Bild weitgehender Kriegsmüdigkeit: Auf dem Flugplatz der katalanischen Hauptstadt erschien am Tage nach dem Einmarsch der Nationalarmee ein roter Jagdflieger, seines Zeichens echter Katalane. Der junge Herr, der einen recht guten Eindruck gemacht haben soll, erklärte in wohlgesetzter Rede, da nach der Eroberung Barcelonas weiterer Widerstand ja doch zwecklos sei, habe er beschlossen, für seine Person und mit seiner Maschine Frieden zu schließen. Er stelle den Kameraden von der Gegenpartei ergebenst anheim, ihn gefangenzunehmen. Was dann auch geschah.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Abbau jeglicher Kriegsbegeisterung dürfte außerdem der Umstand gewesen sein, daß der größte Teil der sogenannten „republikanischen" Soldaten den politischen Ideen, für die sie die Waffen trugen, innerlich völlig fernstand. Der Kommunismus nach russischem Muster, den Negrin und Genossen in ihrer Regierungsführung vertraten, hat in Spanien immer nur eine verschwindend geringe Anhängerzahl besessen. In dem Augenblick aber, wo den Soldaten der „Republik" trotz aller jüdisch-kommunistischen Propaganda klarwurde, daß nicht nur Spaniens, sondern auch ihre eigenen Interessen in Wirklichkeit von der Gegenseite vertreten, sie selbst hingegen von landfremden Agitatoren in Not und Tod getrieben wurden, bedurfte es nur noch des Anstoßes eines unzweifelhaften militärischen Mißerfolges, um die Kriegsunlust weiter Kreise wirksam werden zu lassen.

Last not least, wie der gebildete Engländer zu sagen pflegt, darf

das schlechte persönliche Beispiel der hohen Führung

nicht vergessen werden. Die ersten Erhebungen der nationalspanischen Polizei in Barcelona haben zweifelsfrei ergeben, daß die Spitzen des roten Regimes von den Unannehmlichkeiten des langen Krieges, als da waren Wohnungselend, Lebensmittelknappheit und Hungersnot, nicht im geringsten betroffen worden sind. Die Lebens- und Genußmittelvorräte z. B. V., die bei den Amtssitzen oder Privatwohnungen der Herren Negrin, Companys, Alvarez del Vayo, Martinez Barrio usw. nach ihrer eiligen Abreise gefunden wurden, hätten noch für Monate gereicht. Es befanden sich Sachen darunter, wie französische Schnäpse, erstklassige Weine, exquisite Rauchwaren und Delikatessen, die dem Volk seit Jahr und Tag unbekannt waren. In den für den Privatbedarf der Staatsorgane beschlagnahmten Räumen der Luxushotels wurde mit solcherlei Hilfsmitteln ein Leben in dulce jubilo geführt, dessen Intimitäten übrigens, wie nicht anders zu erwarten, auch die moralischen Qualitäten der hohen Herren in ziemlich trübem Licht erscheinen lassen. Kurz und gut, es war alles, alles wie in Sowjetrußland.

Nimmt man hinzu, daß nach dem Motto „Wie der Herr, so's Gescherr" auch die kleinen Partei- und Gewerkschaftsbonzen bis hinunter zu den Rollkommandos der Volksjustiz peinlich bemüht waren, die Schattenseiten ihres sorgenvollen Daseins aufzuhellen, daß die offizielle Vertretung des „Paradieses aller Werktätigen", das sowjetrussische Generalkonsulat, ihren Stenotypistinnen, die selbstverständlich auch in den Luxushotels wohnten, Monatsgehälter im Wert von einigen tausend Reichsmark zahlte, was den hungernden Massen auf die Dauer nicht verborgen bleiben konnte, dann wird es immerhin erklärlich, daß das katalanische Volk im Januar dieses Jahres keinen besonderen Reiz mehr darin sah, sich für eine solche Führung totschießen zu lassen, daß vielmehr eine Menge zweifellos guter Katalanen heute glaubwürdig versichert, von der marxistischen Heilslehre für alle Ewigkeit kuriert zu sein.



Text und Aufnahmen: O. E. Marken

Zwei Stunden nach der Befreiung: Freitreppe einer ausgebrannten Kirche in der katalanischen Kleinstadt La Garriga

Berard pessimistisch

Verhandlungen auf dem toten Gleise

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

A. K. Paris, 21. Februar. Die Verhandlungen, die der französische Abgesandte Berard bei seiner zweiten, diesmal offiziellen Reise nach Burgos zwei Tage lang dort geführt hat, scheinen, obwohl amtlich darüber natürlich geschwiegen wird, vorläufig auf ein totes Gleis geraten zu sein. Der nationalspanische Außenminister Graf Jordana ist schon nach einer Besprechung, die er mit Berard hatte, nach Barcelona zurückgefahren und wird vor Mittwoch nicht von Barcelona nach Burgos zurückkommen.

Um die Zeit auszunützen, hat Berard am Montag in Burgos eine Besprechung mit dem englischen Vertreter Sir Robert Hodgson gehabt. Berard selbst erklärte, daß diese Besprechung äußerst herzlich gewesen sei, aber es habe sich nur um eine Höflichkeitsvisite gehandelt, und er habe dabei wahrgenommen, daß der englische Vertreter Hodgson ein sehr gut unterrichteter Mann sei.

Vor seiner Abreise hat Berard, dessen Eindrücke über seine Besprechung mit Jordana und mit dessen Mitarbeitern pessimistisch sein sollen, ausdrücklich erklärt, er warne vor der falschen Auslegung seiner Abreise aus Burgos: „Ich reise nicht ab, sondern ich bin nur abwesend, und ich werde am Mittwoch die Besprechungen mit Jordana wieder aufnehmen."

Am Montagabend ist Berard in San Sebastian eingetroffen und von dem französischen Generalkonsul empfangen worden. Von da soll Berard über die französische Grenze zurückgefahren sein nach der französischen Grenzstation Saint Jean de Luz. Von hier aus dürfte er wohl mit dem französischen Außenminister Bonnet in Paris telefonisch eingehend gesprochen und neue Weisungen für die weiteren Verhandlungen mit der Regierung von Burgos erbeten haben oder aber diese Weisungen abwarten, bis der französische Ministerrat am Dienstag über den Bericht Berards aus Saint Jean de Luz sich beraten hat.

Kranke Nieren? Blasenleiden? Fachingen trinken!
Fachingen Heilwasser – Ihr Körper wird es Ihnen danken!

Heilpraktikergesetz erlassen

Die berufsmäßige Ausbildung

× **Berlin, 20. Februar. (Drahtb.) Im Reichsgesetzblatt I, Seite 251, wird das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktikergesetz) veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut:**

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

1. Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestallt zu sein, ausüben will, bedarf dazu der Erlaubnis.
2. Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes ist jede berufs- oder gewerbsmäßig vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen, auch wenn sie im Dienste von anderen ausgeübt wird.
3. Wer die Heilkunde bisher berufsmäßig ausgeübt hat und weiterhin ausüben will, erhält die Erlaubnis nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen; er führt die Berufsbezeichnung „Heilpraktiker".

§ 2.

1. Wer die Heilkunde ohne als Arzt bestallt zu sein, bisher berufsmäßig nicht ausgeübt hat, kann eine Erlaubnis nach § 1 in Zukunft nur in besonders begründeten Ausnahmefällen erhalten.
2. Wer durch besondere Leistungen seine Fähigkeit zur Ausübung der Heilkunde glaubhaft macht, wird auf Antrag des Reichsministers des Innern durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unter erleichterten Bedingungen zum Studium der Medizin zugelassen, sofern er seine Eignung für die Durchführung des Medizinstudiums nachweist.

§ 3.

Die Erlaubnis nach § 1 berechtigt nicht zur Ausübung der Heilkunde im Umherziehen.

§ 4.

Es ist verboten, Ausbildungsstätten für Personen, die sich der Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes widmen wollen, einzurichten oder zu unterhalten.

§ 5.

1. Wer ohne Erlaubnis die Heilkunde ausübt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.
2. Wer dem § 3 oder § 4 oder einer auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 6.

1. Die Ausübung der Zahnheilkunde fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes.
2. Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers auch andere heilkundliche Verrichtungen von den Bestimmungen dieses Gesetzes ausnehmen.

§ 7.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 8.

1. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.
2. Gleichzeitig treten § 56a Absatz 1 Nr. 1 und § 148 Absatz 1 Nr. 7a der Reichsgewerbeordnung, soweit sie sich auf die Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes beziehen, außer Kraft.

Das Gesetz ist unterzeichnet vom Führer, dem Reichsinnenminister, dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Es trägt das Datum vom 17. Februar 1939.

Erste Durchführungsverordnung

× **Berlin, 20. Februar. (Drahtb.) Die Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung hat folgenden Wortlaut:**

„Auf Grund des § 7 des Gesetzes über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktikergesetz) vom 17. Februar 1939 wird verordnet:

§ 1.

1. Wer bei Verkündung des Gesetzes, ohne als Arzt bestallt zu sein, die Heilkunde an Menschen berufsmäßig ausgeübt hat und sie weiter ausüben will, hat die Erlaubnis bis zum 1. April 1939 bei der für seinen Niederlassungsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde zu beantragen.
2. Antragsberechtigt sind ferner die zur Zeit auf den Schulen des Reichsheilpraktikerbundes befindlichen Schüler.
3. Ist der Antrag rechtzeitig gestellt, so darf der Antragsteller bis zur Entscheidung über denselben die Heilkunde weiter ausüben.

§ 2.

1. Die Erlaubnis wird nicht erteilt, a) wenn der Antragsteller das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat; b) wenn er nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt; c) wenn er oder sein Ehegatte nicht deutschen oder artverwandten Blutes ist; d) wenn er nicht mindestens abgeschlossene Volksschulbildung nachweisen kann; e) wenn er nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist; f) wenn sich aus Tatsachen ergibt, daß ihm die politische und sittliche Zuverlässigkeit fehlt, insbesondere, wenn schwere strafrechtliche oder sittliche Verfehlungen vorliegen; g) wenn ihm infolge eines körperlichen Leidens oder wegen Schwäche seiner geistigen oder körperlichen Kräfte oder wegen einer Sucht die für die Berufsausübung erforderliche Eignung fehlt; h) wenn mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er die Heilkunde neben einem anderen Beruf ausüben wird.
2. Vor der Entscheidung über den Antrag ist, sofern nicht die Versagung nach Absatz 1 a—e erfolgt, die Deutsche Heilpraktikerschaft e. V. (§ 12 der Verordnung) zu hören.

§ 3

1. Ueber den Antrag entscheidet die untere Verwaltungsbehörde im Benehmen mit dem Gesundheitsamt.
2. Der Bescheid ist dem Antragsteller, der Deutschen Heilpraktikerschaft e. V. und der zuständigen Aerztekammer zuzustellen; das Gesundheitsamt erhält eine Abschrift des Bescheides. Der ablehnende Bescheid ist mit Gründen zu versehen.
3. Gegen den Bescheid können der Antragsteller, die Deutsche Heilpraktikerschaft e. V. und die zuständige Aerztekammer binnen zwei Wochen Beschwerde einlegen. Ueber diese entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung eines Gutachterausschusses (§ 4). Die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

§ 4

1. Der Gutachterausschuß besteht aus einem Vorsitzenden, der weder Arzt noch Heilpraktiker sein darf, aus zwei Aerzten sowie aus zwei Heilpraktikern. Die Mitglieder des Ausschusses werden vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers für die Dauer von zwei Jahren berufen.
2. Für mehrere Bezirke höherer Verwaltungsbehörden kann ein gemeinsamer Gutachterausschuß gebildet werden.

§ 5

Gegen die Versagung der Erlaubnis durch die höhere Verwaltungsbehörde ist binnen einem Monat die weitere Beschwerde an den Reichsminister des Innern zulässig. Dieser entscheidet im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers endgültig.

§ 6

Wer eine Erlaubnis nach § 1 Abs. 3 des Gesetzes erhält, ist verpflichtet, Mitglied der Deutschen Heilpraktikerschaft e. V. zu werden.

§ 7

1. Die Erlaubnis ist durch die höhere Verwaltungsbehörde zurückzunehmen, wenn nachträglich Tatsachen eintreten oder bekannt werden, die eine Versagung der Erlaubnis nach § 2 Abs. 1 rechtfertigen würden.
2. Die Erlaubnis ist ferner zurückzunehmen, wenn es unterlassen wird, die Mitgliedschaft bei der Deutschen Heilpraktikerschaft e. V. zu erwerben oder wenn die Mitgliedschaft endigt.
3. Vor Zurücknahme der Erlaubnis nach Abs. 1 ist der Gutachterausschuß (§ 4) zu hören.
4. Gegen die Zurücknahme der Erlaubnis nach Abs. 1 ist die Beschwerde an den Reichsminister des Innern zulässig, der im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers endgültig entscheidet. Die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

§ 8

1. Wer einen Ausnahmeantrag nach § 2 Abs. 1 des Gesetzes stellen will, hat seine Heilbefähigung und Heilerfolge für einen Zeitraum von mindestens drei Jahren nachzuweisen.
2. Die Anträge sind an die für den Wohnort des Antragstellers zuständige höhere Verwaltungsbehörde zu richten. Diese prüft, ob die Voraussetzungen des § 2 Abs. 1 der Verordnung erfüllt sind; ist dies der Fall, so legt sie den Antrag dem Reichsminister des Innern zur Entscheidung vor.
3. Der Reichsminister des Innern entscheidet über den Antrag im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers endgültig. Vor der Entscheidung ist ein Gutachterausschuß, der beim Reichsminister des Innern gebildet wird, zu hören; er besteht aus einem Vorsitzenden, der weder Arzt noch Heilpraktiker sein darf, aus zwei Aerzten sowie aus zwei Heilpraktikern. Die Mitglieder des Ausschusses werden vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers für die Dauer von zwei Jahren berufen.
4. Vor Abgabe seines Gutachtens hat der Gutachterausschuß den Antragsteller einer Krankenanstalt zuzuweisen, in der seine Heilbefähigung und seine Heilerfolge durch den zuständigen leitenden Arzt unter Hinzuziehung eines Heilpraktikers zu überprüfen sind. Die Ueberprüfung in der Krankenanstalt soll im allgemeinen die Dauer von sechs Monaten nicht übersteigen. Die Krankenanstalt wird vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers im Einzelfalle bestimmt.

§ 9

1. Eine auf Grund des § 2 Absatz 1 des Gesetzes erteilte Erlaubnis berechtigt zur Ausübung der Heilkunde unter der Berufsbezeichnung „Arzt für Naturheilkunde".
2. Personen, denen diese Erlaubnis erteilt ist, unterstehen der Reichsärzteordnung vom 13. Dezember 1935 (RGBl. I S. 1433).

§ 10

1. Anträge auf Zulassung zum Studium der Medizin gemäß § 2 Absatz 2 des Gesetzes sind an die für den Wohnort des Antragstellers zuständige höhere Verwaltungsbehörde einzureichen.
2. Die Antragsteller dürfen das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben.
3. Die höhere Verwaltungsbehörde prüft, ob die Voraussetzungen des § 2 der Verordnung erfüllt sind, und hört zu dem Antrag den Gutachterausschuß (§ 4).
4. Nach Abschluß der Ermittlungen legt sie den Antrag mit dem Gutachten dem Reichsminister des Innern vor, der im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers gegebenenfalls den Antrag an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weiterleitet.

§ 11

1. Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung ist in Preußen, Bayern, Sachsen und in den sudetendeutschen Gebieten der Regierungspräsident, in Berlin der Polizeipräsident, in Österreich der Landeshauptmann (Bürgermeister der Stadt Wien), im Saarland der Reichskommissar für das Saarland und im übrigen die oberste Landesbehörde.
2. Untere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung ist in Gemeinden mit staatlicher Polizeiverwaltung die staatliche Polizeibehörde, im übrigen in Stadtkreisen der Oberbürgermeister, in Landkreisen der Landrat.
3. Gegen Verfügungen des Polizeipräsidenten in Berlin als unterer Verwaltungsbehörde ist statt der Beschwerde der Einspruch zulässig. Die Entscheidung über den Einspruch dem Polizeipräsidenten selbst, dessen allgemeinem Vertreter oder einem Abteilungsleiter des Polizeipräsidiums vorbehalten.

§ 12.

1. Zur Wahrung der Berufsbelange der nach § 1 Abs. des Gesetzes zur Ausübung der Heilkunde zugelassenen Personen ist die Deutsche Heilpraktikerschaft e. V. mit dem Sitz in München errichtet worden. Sie wird als alleinige Berufsvertretung anerkannt.
2. Andere Vereinigungen, die dem gleichen Zweck dienen, sind nicht statthaft. Der Reichsminister des Innern kann bestehende Vereinigungen auflösen.
3. Die Satzung der Deutschen Heilpraktikerschaft e. V. bedarf der Genehmigung des Reichsministers des Innern. Diese wird im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erteilt.

§ 13

Der Leiter der Deutschen Heilpraktikerschaft e. V. wird vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers berufen und abberufen.

§ 14

1. Der Leiter regelt in einer Berufsordnung die Berufspflichten der Mitglieder.
2. Die Berufsordnung bedarf der Genehmigung des Reichsministers des Innern, die im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erteilt wird."

Die Verordnung, die das Datum vom 18. Februar 1939 trägt, ist unterzeichnet vom Reichsinnenminister und vom Stellvertreter des Führers. (Eine Behandlung des neuen Heilpraktikergesetzes findet sich im kulturpolitischen Teil dieser Ausgabe der „National-Zeitung".)

Putschversuch in Peru unterdrückt

Innenminister und Komplicen erschossen

× **Lima, 20. Februar. (Drahtb.) Staatspräsident Benavides begab sich am Samstagabend in gewohnter Weise mit seiner Jacht auf See, um das Wochenende zu einer Erholungsfahrt auszunutzen. Die Abwesenheit des Präsidenten benutzte Innenminister General Rodriguez zu einem Putschversuch. Dieser konnte jedoch im Keim erstickt werden. Rodriguez und einige andere Rädelsführer wurden erschossen. In der Hauptstadt und im Lande herrscht wieder völlige Ruhe.**

Beck-Reise nach London

Für Ende März angekündigt

(Drahtbericht unserer Londoner Schriftleitung)

London, 21. Februar. Der Besuch des polnischen Außenministers Beck wird in London gegen Ende März erwartet. Der diplomatische Korrespondent der „Times" weist darauf hin, daß die britische Regierung auch weiterhin an Zentral- und Osteuropa starkes Interesse nehme. Nach den Unterredungen Becks mit Hitler und Ribbentrop, Ciano und Gafencu würde ein Gedankenaustausch mit Chamberlain und Lord Halifax sicherlich für beide Seiten von Vorteil sein.

Durch die Entwicklung in Spanien geboten

Warschau, 20. Februar. Polnische Blätter zitieren die Mitteilung der englischen Presse, wonach Außenminister Beck noch im Laufe des Monats März nach London reisen würde, um mit den Staatsmännern Großbritanniens über die gegenwärtige außenpolitische Lage zu konferieren. Warschauer politische Kreise sind der Ansicht, daß ein solcher Besuch des polnischen Außenministers, obwohl er amtlich noch nicht bestätigt wird, sehr wahrscheinlich und durch die Entwicklung in Spanien geboten sei.

Ein Besuch Skladkowskis in Paris

UP. **Warschau, 21. Februar.** (Eig. Drahtb.) Der polnische Ministerpräsident General Skladkowski ist mit seiner Gattin, die Französin ist, nach Paris gereist. Halboffiziös wird erklärt, daß der Besuch in Paris zur Regelung von Familienangelegenheiten stattfinde. In gutunterrichteten Warschauer Kreisen hält man es aber nicht für ausgeschlossen, daß der polnische Ministerpräsident die Gelegenheit benutzen wird, um mit Daladier und Bounet Fühlung zu nehmen.

Grundsatz der Meistbegünstigung

Polnisch-sowjetrussisches Handelsabkommen

(Drahtbericht unseres ständigen Vertreters)

Warschau, 21. Februar. Die polnisch-sowjetrussischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einigen Wochen in Moskau stattfanden, haben jetzt zur Unterzeichnung eines Handelsabkommens geführt, das den gesamten Warenverkehr zwischen Polen und der Räteunion nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung regelt.

Ausländer bewundern die Autobahn

Im 100-Kilometer-Tempo mit dem KdF.-Wagen

× **Berlin, 20. Februar. (Drahtb.) Auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen unternahmen 70 Kraftfahrschriftleiter aus allen europäischen Ländern eine Fahrt auf der Autobahn Berlin—Leipzig nach dem Rasthaus Magdeburger Börde. Um ihnen gleichzeitig die Leistungsfähigkeit des KdF.-Wagens praktisch vor Augen zu führen, stellte die DAF. dazu zehn KdF.-Wagen zur Verfügung. Zur besseren Vergleichsmöglichkeit und objektiven Beurteilung wurden außerdem einige Mercedes-Wagen und eine Reihe neuester Opel-Wagen, also Wagen mit international anerkannter Leistung, in die Kolonne eingereiht.**

Aus den Urteilen der Ausländer — es waren Nordländer, Franzosen, Engländer, Schweizer, Vertreter mehrerer Südoststaaten und Polen, Dänen und Holländer unter ihnen — konnte man nur Superlative heraushören. Das Erstaunen der Ausländer setzte ein, als die kilometerweit auseinandergezogene Wagenkolonne schnell und sicher aus der Stadt bis auf die Autobahn geleitet wurde. Es steigerte sich, als sie dann die breiten Bänder der Autobahn vor sich hatten, und war wohl kaum zu übertreffen, als die KdF.-Wagen im Hundertkilometertempo sicher dahinbrausten und diese schnelle Fahrweise mühelos selbst bei Steigungen durchhielten.

Auch die Rastanlagen der Magdeburger Börde, die als Fernfahrerheim besonders für Lastwagenfahrer gedacht sind, nötigten den Ausländern unverhohlenes Lob ab.

Ihre rückhaltlose Anerkennung der Zweckmäßigkeit und Schönheit der Autobahnen und die uneingeschränkte Bewunderung der hohen Geschwindigkeit, des raschen Beschleunigungsvermögens, der glänzenden Straßenlage, der Bergfreudigkeit und der Autobahnfestigkeit des KdF.-Wagens sind um so bemerkenswerter, als es sich um ein Urteil ausländischer Techniker handelt, die gewohnt sind, rücksichtslose Kritik zu üben.

Reichsführerschule des DRK. eröffnet

× **Berlin, 20. Februar. (Drahtb.) Am Montagvormittag wurde in Groß-Schulzendorf, unweit Zossen, im Kreise Teltow, die Reichsführerschule des Deutschen Roten Kreuzes in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht vom Geschäftsführenden Präsidenten des DRK., SS-Brigadeführer Dr. Grawitt, feierlich ihrer Bestimmung übergeben.**

In seiner Eröffnungsansprache erklärte SS-Brigadeführer Dr. Grawitt, das Jahr 1939 solle dazu dienen, das geschaffene Werk zu befestigen und in seinen Einzelheiten auszubauen. Dazu gehöre als ein besonders wichtiger Baustein die neue Reichsführerschule, die zu den schon bestehenden Landesführerschulen hinzutritt.

Die sich anschließende Besichtigung ließ den zweckentsprechenden Umbau der früher im Privatbesitz befindlichen Räumlichkeiten erkennen.

26 000 Hitlerjungen als Fahrtenköche ausgebildet

Frankfurt, 21. Februar. (Eig. Drahtb.) Das Gebiet 13 (Hessen-Nassau) der HJ. läßt als Vorbereitung für die in diesem Jahre wesentlich verstärkten großen Sommerfahrten 26 000 Hitlerjungen als Fahrtenköche ausbilden.

Auch in anderen Gauen und Gebieten des Reiches ist eine erfreulich enge Zusammenarbeit zwischen HJ. und Frauenschaft festzustellen, jedoch es gelang erstmals in Hessen-Nassau, die Ausbildung von Fahrtenköchen derart systematisch und umfassend durchzuführen. In allen Bannen und Jungbannen führen die Kreisabteilungsleiterinnen für Haus- und Volkswirtschaft in der NS.-Frauenschaft Kochkurse durch, die jeweils vier bis fünf Stunden umfassen und an denen etwa 15 Hitlerjungen und Pimpfe teilnehmen.

Abfuhr für Juda

Karpatenukraine lehnt jüdische „Hilfe" ab

(Drahtbericht unseres ständigen Vertreters)

Prag, 21. Februar. Die „Nova Svoboda", das Organ der karpatenukrainischen Regierung, veröffentlicht eine Notiz, die in aller Kürze ein sehr bemerkenswertes Indiz für die Entwicklung im nahen europäischen Osten ist.

Das Blatt richtet an die ukrainischen Volksgenossen in Polen den Aufruf, nicht in die Karpatenukraine abzuwandern, sondern auf dem Platz auszuharren, auf den sie das Schicksal stellte.

Der Aufruf war notwendig geworden, weil aus Galizien herüber in größerer Anzahl Ukrainer kamen, die erklärten, dem Druck, dem sie ausgesetzt seien, nicht mehr standhalten zu können. Die Freiheit ihres Volkstums in der Karpatenukraine hätte sie in dieses Land gezogen.

Die karpatenukrainische Regierung hat eine ihr von internationalen jüdischen Finanzkreisen angebotene Anleihe abgelehnt, da es ihr grundsätzlich als nicht tragbar erscheint, jüdisches Kapital beim Aufbau des Landes mitwirken zu lassen.

Jüdische Metzger vom Prager Schlachthof vertrieben

Prag, 21. Februar. Im Zentralviehhof der Stadt Prag ist es zu einer Demonstration gekommen, die durchaus als ein Symptom für die Einstellung des arischen Tschechentums gewertet werden darf.

Die tschechischen Fleischer hatten sich schon wiederholt bemüht, ein Verbot der grausamen jüdischen Schlachtmethode des Schächtens der Tiere zu erreichen, ohne daß diesen Bemühungen ein Erfolg beschieden gewesen wäre. Die Tschechen sind nun am Montag zur Selbsthilfe übergegangen. Sie vertrieben mit unmißverständlichem tätlichem Nachdruck alle jüdischen Metzger ohne Ausnahme vom Schlachthof. Die Zeh

Senkung der Unkosten im Luftverkehr

× **London, 20. Februar. (Drahtb.) In den Räumen der Londoner Universität beginnt am Dienstag eine internationale Konferenz, die über den Abschluß eines Abkommens zwecks Zollbefreiung des im internationalen Luftverkehr verwandten Brennstoffes der Flugzeuge beraten soll. An der Konferenz nehmen außer Großbritannien und den britischen Dominions 46 Staaten teil. Man hofft, daß ein derartiges Abkommen wesentlich zur Verminderung der allgemeinen Unkosten im Luftverkehr beitragen werde. Die Konferenz wird von dem Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood eröffnet.**

Die Mutter von Parteisekretär Minister Starace, Donna Francesca Starace, ist gestorben. Mussolini hat dem Parteisekretär Starace ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm gesandt. Auch die Mitglieder der italienischen Regierung und des Großen Rates des Faschismus haben dem Parteisekretär sofort ihr Beileid übermittelt.

Prinzregent Paul empfing den früheren jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinowitsch zu einer Abschiedsaudienz. — Wie man hört, verlief die Audienz in ausgesprochen freundschaftlichem Geist.

Zu sehr ihr Deutschtum betont . . .

Energischer memeldeutscher Protest

× **Memel, 20. Februar. (Drahtb.) Der Arbeitsausschuß der entlassenen memeldeutschen Staatsbeamten, Angestellten und Arbeiter sah sich veranlaßt, gegen die verschiedensten Tatsachenverdrehungen in der litauischen Presse sowie dem litauischen Rundfunk in einer neuen Protestversammlung Stellung zu nehmen.**

In längeren Ausführungen widerlegte der Vorsitzende des Arbeitsausschusses die verschiedensten Einwürfe, die man den entlassenen Memeldeutschen nachsagte. Zusammenfassend wird nämlich behauptet, daß das Verhalten der Beamten im Dienst nicht „vertrauensvoll" gewesen sein soll. Ferner mache man den Vorwurf, in der jüngsten Zeit zu sehr das Deutschtum betont zu haben und daß bei den meisten Forderungen die rechtlichen Grundlagen fehlen würden. In diesen drei Punkten gipfelten die Entgegnungen des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, der alle Vorwürfe energisch zurückwies. Weiter führte der Redner aus, daß der Referent für Staatsbeamte im Memel-Gouvernement die Wiedereinstellung von der Beantwortung der Frage abhängig mache, ob der Antragsteller dem Memeldeutschen Kulturverband, der Memeldeutschen Sicherheitsabteilung oder dem Memeldeutschen Ordnungsdienst angehöre.

Anschließend sprach dann der Leiter des Memeldeutschen Kulturverbandes Fritz Bingau zu den Memeldeutschen. Er flößte den notleidenden Entlassenen neue Zuversicht ein und stärkte ihre Hoffnung auf Erfolg in ihrem Kampf um ihr Recht. Hinter ihren Forderungen würde der gesamte Kulturverband mit seinen 50 000 Mitgliedern stehen, der ihren berechtigten Forderungen den notwendigen Druck verleihe. Auch er verurteilte die Verschleppungspolitik der litauischen Regierung im Memelland. Mit einem Appell, weiterhin zusammenzuhalten, endete die Protestversammlung.

Wirtschaftspolitischer und Handelsteil der NZ

Nummer 52 National-Zeitung 21. Februar 1939

Das Gesetz der Auslese bleibt immer wirksam

Es gibt kein Gebiet unseres Wirtschaftslebens, das sich den volkswirtschaftlichen Erfordernissen verschließen kann

Warenkoppelung und Leistungswettbewerb

Der Anspruch des Volkes

H. H. Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß zwischen dem Deutschen Handwerk in der DAF. und der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Vereinbarung getroffen wurde, wonach Fleischer, die sich im Handwerkerwettkampf auszeichnen und damit ihr Leistungsstreben beweisen, durch eine Erhöhung ihres Kontingents die Möglichkeit erhalten, ihren Betrieb zu erweitern. Das Kontingentsystem brachte es bei starrer Handhabung mit sich, daß eine erhöhte Zuteilung an leistungsfähige Fleischermeister nicht stattfinden konnte, daß aber nicht- oder weniger leistungsfähige Betriebe auch weiterhin in gleicher Höhe wie früher beliefert wurden. Durch die neuen Vereinbarungen soll nun die Zuteilung für die Fleischer, die sich am Handwerkerwettkampf beteiligen und sich auszeichnen, in Einklang mit ihrer Strebsamkeit und Leistungsfähigkeit gebracht werden.

Diese Vereinbarungen lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit auf ein Gebiet, das gewiß allseitige Beachtung verdient und auf dem, was nicht bestritten werden kann, noch manche Verbesserungen möglich sind.

Wir sind, das weiß heute jedes Kind, nun einmal gezwungen, solche Waren, die uns nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, sorgfältig einzuteilen. Wir müssen den Verbrauch an Butter, Fett, bestimmten Fleischsorten und Eiern einschränken, weil wir diese Lebensmittel im Inlande nicht in ausreichenden Mengen erzeugen können und einer erweiterten Einfuhr Devisenschwierigkeiten im Wege stehen. Gewiß hat die Erzeugungsschlacht auch auf diesem Gebiet große Erfolge zu verzeichnen gehabt, denn die Erzeugung an Butter, Fett, Fleisch und Eiern hat sich in den letzten Jahren beträchtlich gehoben, sie reicht aber dennoch nicht zur vollen Eigenversorgung aus, weil dazu vorerst noch die Voraussetzungen fehlen. Wenn gleichwohl die Einfuhr in diesen Gütern gedrosselt werden konnte, ohne daß ausschlaggebende Versorgungsschwierigkeiten entstanden, so ist das ein Erfolg der bäuerlichen Arbeit, auf den das deutsche Landvolk stolz sein kann.

Um mit der verknappten Ware auszukommen und vor allem auch den kleineren Einkommen eine gerechte Zuteilung sichern, sind im Rahmen der landwirtschaftlichen Marktordnung die Kontingentzuteilungen vorgenommen worden. Diese in Verbindung mit dem Festpreissystem sollen dafür sorgen, daß alle Bevölkerungskreise ihren angemessenen Anteil an diesen Waren erhalten, ohne daß etwa der größere Geldbeutel sich dabei stärker in den Vordergrund schieben kann. Die Einführung des Haushaltungsnachweises und die Eintragung in die Kundenlisten der einzelnen Geschäfte boten weitere Kontrollmöglichkeiten, um die Ware tunlichst dem tatsächlichen Bedarf entsprechend zu verteilen. Die Zielsetzung dieses Vorgehens war immerhin, wenn man die vorliegenden Umstände berücksichtigt, positiv. Es erscheint jedoch notwendig, an dieser Stelle einmal darauf hinzuweisen, daß alle diese Maßnahmen nur Hilfsmittel und keineswegs einem natürlichen Zustande gleichzustellen sind. Grundsätzlich ist eine Mangellage auf bestimmten Gebieten immer nur ein Notstand, dessen Beseitigung mit allen Mitteln angestrebt werden muß, da nicht die Mangel-, sondern die Überflußwirtschaft das Ziel einer gesunden Volkswirtschaft ist. Die ausreichende Versorgung des Volkes mit den Gütern der Erde zu erschwinglichen Preisen kann eben niemals auf einer Mangelwirtschaft beruhen, sondern nur dort, wo Ueberfluß herrscht, ist dieses Ziel zu erreichen. Wir sehen bereits unmittelbar im Anschluß an die große Rede des Führers bei der Eröffnung der Automobilausstellung darauf hingewiesen, daß der Zusammenhang zwischen Produktion und Preisen für alle Zweige unseres vielseitigen Wirtschaftslebens unbedingte Gültigkeit hat und nicht etwa nur für einzelne Gebiete. Dieser Zusammenhang besteht, woran kein Zweifel herrschen kann, also auch auf dem Gebiete unserer Lebensmittelproduktion, wenn auch hier die natürlichen Verhältnisse innerhalb des deutschen Lebensraumes einstweilen noch größere Schwierigkeiten bereiten als etwa bei der gewerblichen Wirtschaft.

Das berechtigt aber noch niemanden dazu, dieses schwierige Gebiet als außerhalb der nationalsozialistischen Grundsätze stehend anzusehen und dafür sogar von der grundsätzlichen Seite her eigene Gesetze aufzustellen, die darauf hinauslaufen, die Mangelwirtschaft als gegebenen Zustand zu verewigen oder die zumindest im Volke den Eindruck erwecken, als sei das der Weisheit letzter Schluß.

Das Volk steht solchen Bestrebungen verständnislos gegenüber, es erwartet vielmehr mit Recht, daß die Ueberlegungen dahingehen wie die Verknappung bestimmter Waren gehoben oder gar beseitigt werden kann, auch wenn das nicht von heute auf morgen möglich ist, sondern vielleicht sogar Jahre beansprucht, bis ein Ausgleich erzielt ist. Das Volk ist ein feinfühlender Beobachter und weiß ganz genau, daß die Schuld an der augenblicklichen Verknappung nicht dem Nationalsozialismus liegt, sondern ein Erbstück des vergangenen Systems ist, aus der früheren Verneinung volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten herrührt und dessen Auswirkungen erst jetzt voll spürbar werden. Man sollte sich deshalb auch hüten, durch verfehlte Maßnahmen und Ansichten die Meinung zu wecken, dieser Notzustand sei unabänderlich und müsse aus diesem Grunde durchgängig stabilisiert werden.

Die oben mitgeteilte Vereinbarung zwischen dem Deutschen Handwerk in der DAF. und der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft erscheint uns deshalb so wichtig,

weil darin das Bestreben zum Ausdruck kommt, auch auf jenen Gebieten, wo eine Mangellage zur Zeit besteht, die Grundsätze der Leistung und des Wettbewerbs nicht außer acht zu lassen.

Dieser erste Schritt, das Kontingentsystem den volkswirtschaftlichen Erfordernissen unterzuordnen, wird hoffentlich auch auf anderen Gebieten Schule machen, auch wenn das auf den ersten Anhieb nicht überall sofort gelingen sollte. Die landwirtschaftliche Marktordnung hat jedenfalls ein Beispiel gegeben, auf das wir bei den Kartellen in der gewerblichen Wirtschaft immer noch vergeblich warten, obwohl hier die Verhältnisse zweifellos in vielen Dingen glücklicher gestaltet sind.

Was in der Viehwirtschaft möglich ist, sollte aber bei den anderen kontingentierten Lebensmitteln auch erreichbar sein. Ein wunder Punkt, der dem Einzelhandel heute immer noch schwere Sorgen bereitet, ist und bleibt die Warenkoppelung. Ein Beispiel möge das erläutern: Der Einzelhändler A bezieht Butter und Eier von dem Großhändler X, der gleichzeitig auch Käse führt. Wer die Dinge kennt, weiß, daß A damit niemals in Verlegenheit um Käse kommen wird, da dieser reichlich zu haben und nicht kontingentiert ist. Nun wird aus irgendwelchen Gründen der Großhändler X von der Großhändlerliste gestrichen, und A wird mit seinem Kontingent an Butter und Eiern dem Großhändler Y zugewiesen. Y führt zwar keinen Käse, dafür aber Puddingpulver und Suppenwürfel und er erwartet selbstverständlich, daß A seinen Bedarf in diesen Waren in Zukunft bei ihm decken wird, „weil man es ihm doch nicht gut zumuten kann, nur wegen der Butter und Eier, die sowieso schon knapp sind, den A aufzusuchen". A war bisher mit seinem alten Puddingpulverlieferanten Z zwar sehr zufrieden, bedauert jedoch, in Zukunft „gezwungen" zu sein, seine Aufträge an Y zu geben. Wohlverstanden: „gezwungen" hat ihn kein Mensch, denn Y koppelt natürlich nicht. Die Wirkung ist aber die gleiche! Man kann natürlich an Stelle von Puddingpulver auch beliebig andere Waren setzen. Wo bleibt da der Leistungswettbewerb? Der bisherige Lieferant in Puddingpulver, Z, war leistungsfähig, er gab sich große Mühe und ist nun auf einmal draußen,

nicht weil seine Ware schlechter ist, sondern weil er keine kontingentierte Ware „nebenher" liefert. Und die Konkurrenz macht freudig das Rennen, nicht weil sie leistungsfähiger wäre, sondern weil sie ein Kontingent an Mangelware hat.

Hier wird ohne Zweifel noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden müssen, bis man in allen Kreisen einsieht, daß es kein Gebiet unseres Wirtschaftslebens gibt, das sich außerhalb der volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten stellen kann, ohne auf die Dauer sich selbst und auch dem Volke in seiner Gesamtheit zu schaden. Gerade wenn man im Großhändler nicht einen bloßen Verteiler, sondern einen Unternehmer sieht, der wichtige Funktionen zu erfüllen hat, kann man erwarten, daß ungerechtfertigte Manipulationen mehr und mehr zum Wohle des echten Leistungswettbewerbs verschwinden. Auch dort, wo Einschränkungen in der Zuteilung heute noch nicht zu umgehen sind, wird eines Tages das Gesetz der Auslese zur vollen Wirksamkeit gelangen. Notwendig erscheint es daher, Mittel und Wege zu suchen, die den verheißungsvollen Anfang, wie er vorstehend in der angeführten Vereinbarung gemacht wurde, ausbauen und erweitern.

Kleineres, aber leistungsfähigeres Bankgewerbe

Die Veränderungen im deutschen Bankbestand während des Jahres 1938

Der Einfluß der Entjudung

Das Jahr 1938 war für das private Bankgewerbe ein Jahr der Vereinigung. Die Anzahl der Bankfirmen, die bereits seit vielen Jahren rückgängig ist, schrumpfte nach einem in Heft 4 des Bank-Archivs erschienenen Bericht auch 1938 weiter zusammen.

Privatbankiers

Das gilt naturgemäß in erster Linie für den Privatbankierssektor; hier wurde der schon seit längerem wirksame Konzentrationsprozeß durch die Entjudung außerordentlich beschleunigt. In den ersten Monaten des Jahres fanden sich unter den Abgängen auch einige kleine arische Firmen, und zwar sowohl Börsen- wie Provinzialbankiers, daneben vor allem mittlere jüdische Bankgeschäfte mit 1—3 Mill. Bilanzsumme. Im Juni und Juli kamen einige größere Entjudungsfälle (Straus, Dreyfus, Gumpel u. a.) hinzu, wodurch sich die hohen Abgangsziffern für diese Monate erklären. In den letzten Monaten des Jahres wurden die Abgänge zu einem immer höheren Prozentsatz von den jüdischen Firmen gestellt. Der Dezember brachte die Höchstziffer mit 69 Abgängen, darunter 67 nichtarische Firmen.

Einschließlich der Nachzügler aus dem Jahre 1937 haben insgesamt im letzten Jahr 310 Privatbankierfirmen ihre Tätigkeit eingestellt.

Diese Firmen beschäftigten nach den letztverfügbaren Ziffern 1555 Angestellte und arbeiteten mit einer Bilanzsumme von 351,7 Mill. RM. Von dem am 1. Januar 1938 vorhandenen Bestand von 818 Privatbankiers sind also in den letzten 13 Monaten fast zwei Fünftel ausgeschieden. Zugüglich einiger unbedeutender Zugänge, die z. T. formaler Natur sind, arbeiten heute im Altreich noch 520 Privatbankiers. Zwar bedeutet das gegenüber den Ziffern der Vorkriegszeit (schätzungsweise 1800 Firmen) und gegenüber dem Bestand vor Ende 1932 (rund 1350 Privatbankiers) einen einschneidenden Rückgang, aber es ist festzuhalten, daß unter den Abgängen der letzten Jahre die kleinen, schwachen und unsoliden Firmen weitaus das Uebergewicht hatten und daß demnach der verbleibende Bestand an Leistungskraft und Lebensfähigkeit wesentlich gewonnen hat.

Das tritt auch darin zutage, daß der Anteil der im letzten Jahr verschwundenen Firmen an Personal- und Bilanzbestand wesentlich geringer ist als an der Firmenzahl. Gegenüber den rund 7000 Personen, die das Privatbankiergewerbe Anfang 1938 beschäftigte, entspricht der Personalbestand der ausgeschiedenen Firmen (1550 Personen) nur einer Verminderung um etwa 22 Prozent. Dasselbe Verhältnis gilt für die Bilanzsumme. Die heute noch arbeitenden Privatbankierfirmen wiesen Ende 1937 eine Bilanzsumme von rund 1150 Mill. RM. auf; es ist aber anzunehmen, daß sich diese Ziffer im Laufe des letzten Jahres nicht unbeträchtlich erhöht hat. Es ließ sich nämlich bereits in den Jahren 1936 und 1937 feststellen, daß die alteingesessenen arischen Privatbankhäuser einen steten Aufschwung nahmen. Ihre Bilanzsumme stieg 1936 um 3 Prozent und 1937 um 6 Prozent.

Nach der endgültigen Vereinigung weist das Privatbankiergewerbe die folgende Größengliederung auf:

Firmen mit über	10	Mill.	Bilanzsumme	25
„ „	2 — 10	„	„	58
„ „	0,5— 1	„	„	88
„ „	0,1— 0,5	„	„	176
„ unter	0,1	„	„	96

Von insgesamt 520 Privatbankiers des Altreichs gehört also immer noch die gute Hälfte zu den ganz kleinen Unternehmen mit weniger als einer halben Mill. RM. Bilanzsumme, deren Hauptaufgabe in der Gewährung von Dienstleistungen (Effektenkommissionen, Hypothekenvermittlung, Vermögensanlage usw.) liegt. Der Kreis der großen Privatbankierhäuser mit über 10 Mill. Bilanzsumme ist auf 25 Institute zurückgegangen. Naheliegenderweise entfällt auf diese Firmen weitaus der größte Teil der Gesamtbilanzsumme und auch fast die Hälfte des beschäftigten Personals. Auf die mittleren Firmen mit 1—5 Mill. Bilanzsumme entfällt immerhin 1/4 des Gesamtpersonals. Die kleinen Privatbankiers mit weniger als 1 Mill. RM. Bilanzsumme stellen zwar nur 10 Prozent der Gesamtbilanzsumme des Gewerbes (gegenüber 12 Prozent Ende 1935), aber ihr Anteil am Gesamtpersonal liegt entsprechend der größeren Bedeutung der Dienstleistungen für diese Firmen immerhin bei fast 20 Prozent. Wenn man auch die Arbeitskraft der Firmeninhaber mitberücksichtigt, die naturgemäß bei diesen kleinsten Firmen eine besondere Rolle spielt, so würde sich ihr Anteil an den insgesamt beschäftigten Kräften sogar noch höherstellen.

Mit der Eingliederung der Ostmark hat sich das Privatbankiergewerbe um 33 Firmen mit rund 103 Mill. RM. Bilanzsumme erweitert. Es ergibt sich somit für den gegenwärtigen Stand im großdeutschen Raum das folgende Bild:

Privatbankiers	Anzahl	Personal 1937	Bilanzsumme 1937
Altreich	520	5473	1151 Mill. RM.
Ostmark	33	492	103 „
Zusammen	553	5965	1254 Mill. RM.

Hierzu kommen noch die Privatbankhäuser des Sudetenlandes, wobei zur Zeit noch nicht zu übersehen ist, wieviel von den beim Anschluß vorhandenen 32 Firmen nach Abschluß der Entjudung usw. bestehen bleiben werden.

Aktienbanken

Auch im Bereich der Aktienbanken hat sich im letzten Jahr die Bereinigung des Firmenkreises von kleinen und schwachen Unternehmen und von Gesellschaften mit nur noch formaler Existenz fortgesetzt. Es schieden insgesamt (einschließlich Januar 1939) 27 Aktiengesellschaften und GmbHs. aus, die allerdings nur 128 Personen beschäftigten und nach den letztverfügbaren Ziffern nur eine Bilanzsumme von 24 Mill. RM. aufwiesen. An bedeutenderen Abgängen sind nur zu erwähnen die Hansa-Bank AG., Bonn, die in die Sparkasse überging, die Vereinsbank zu Colditz AG. mit zuletzt 2,5 Mill. RM. Bilanzsumme, die Verwa-Gesellschaft für Vermögensverwaltung, die Bank für Montanindustrie (2,35 Mill. RM. Bilanzsumme) und die Hamburger Bank von 1923 (2,04 Mill. RM. Bilanzsumme). Bei den drei Neuzugängen handelt es sich um Spezialunternehmen, deren Qualifikation als Banken nachträglich festgestellt wurde.

Einschließlich der neu hinzutretenden 22 Bankgesellschaften der Ostmark mit 959 Mill. RM. Bilanzsumme setzt sich danach Ende Januar 1938 der Bestand an Aktienbanken wie folgt zusammen:

AG. und G. m. b. H.	Anzahl	Personal 1937	Bilanzsumme 1937
Altreich	226	58 067	15 141 Mill. RM.
Ostmark	22	4 279	1 140 „
Zusammen	248	62 336	16 281 Mill. RM.

Die Eingliederung des Sudetenlandes in das Reichsgebiet bringt für die Aktienbanken zahlenmäßig keinen Neuzugang, da die in diesem Gebiet arbeitenden Niederlassungen der Prager Großbanken an die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Adca übergegangen sind bzw. übergehen werden. Dagegen dürfte sich durch diese Angliederungen Personalbestand und Bilanzsumme um 4—5 Prozent erhöhen.

Hypothekenbanken, Makler und private Geldverleiher

Die Anzahl der reinen Hypothekenbanken hat sich 1938 um eine kleines Institut (Süddeutsche Festwertbank) auf 29 Banken mit einer Bilanzsumme von 6,42 Mrd. RM. und 2736 Beschäftigten vermindert. Der Kreis der Gemischtbanken ist durch den Neuzugang der beiden führenden ostmärkischen Institute (Oesterreichische Creditanstalt, Hypotheken- und Credit-Institut, Wien) auf 5 gewachsen.

Für die der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe angeschlossenen Berufsgruppen der Makler und Geldverleiher ergibt sich das folgende Bestandsbild:

	Zugang 1938	Abgang 1938	Bestand Anf. 1938	Anf. 1939
Amtliche Makler	2	5	150	147
Freie Makler	10	124	291	179
Private Geldverleiher	1	4	33	30

Am stärksten hat sich danach der Kreis der freien Makler vermindert; auch das ist eine Begleiterscheinung der Entjudung.

Wirtschaftliche Tagesschau

Die solide Grundlage. Es war keine Zauberei, wenn es nationalsozialistischen Deutschland gelungen ist, seine zügigen Arbeitspläne und damit zugleich seine Aufrung in vorbildlicher Weise zu finanzieren. Wer dabei von „Finanzwunder" spricht, beweist nur, daß er das wahre en des Geldes noch nicht erkannt hat und auch von Arund Wirtschaft verhältnismäßig wenig versteht. Es kann nd noch soviel Geld oder Gold haben, ohne freie verfüg- Arbeitskräfte wird er nur wenig oder nichts zu leisten ögen. Daraus ergibt sich die einfache Erkenntnis, daß das Geld, sondern die Arbeitskraft das Wichtigste ist. gels Urteilslosigkeit und Unfähigkeit der Systemregieen standen aber dem Nationalsozialismus über 7 Milen Arbeitslose zum Einsatz zur Verfügung, und das e war der Fall, als die Ostmark und das Sudetenland Reich eingegliedert wurden. Wir brauchten also nur die nalen Finanzmittel für die Schaffung der Arbeitsplätze setzen. Das andere besorgte die Dynamik der nationalistischen Wirtschaftspolitik und der wachgerufene, wie angeborene Sparsinn des deutschen Volkes, daß, wie die elhandelsumsätze und die Entwicklung der Spareinlagen Banken und Sparkassen erkennen läßt, nur etwa die te des Volkseinkommens verbrauchte. Daraus dürfen wir ch nicht schließen, daß es bei uns überhaupt keine Schwieiten der Finanzierung gäbe. Die Arbeitslosen standen nur einmal zur Verfügung. Nachdem der Arbeitermangel an die Stelle der Arbeitslosigkeit getreten ist, ergibt sich ganz von selbst, daß die neuen Aufgaben nur noch aus den Ueberschüssen der Volkswirtschaft finanziert werden können, was nur durch eiserne Sparsamkeit im Kleinen wie im Großen sichergestellt werden kann. Es gilt, so erklärte kürzlich Dr. Vialon vom Reichsfinanzministerium, sich von der Vorstellung freizumachen, daß Geld keine Rolle mehr spiele. Die Sparsamkeit sei das Gebot der Stunde. Der Reichsbedienstete, der hiergegen verstoße, werde mit Recht zur Verantwortung gezogen. Die Wirtschaft aber hat die Aufgabe, die Arbeit des deutschen Volkes so wertvoll und ergiebig wie nur irgend möglich zu machen, d. h. durch Rationalisierung die Ueberschüsse ständig zu vergrößern.

Birres-Borner Mineralbrunnen AG., Düsseldorf

Der in der Hauptversammlung vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1938 ergibt bei 17 000 RM. Anlageabschreibungen (i. V. 47 000 RM.) einen kleinen Ueberschuß von 384 RM. (i. V. Neuverlust von 2085 RM.), um den sich der Verlustvortrag auf 3 523 RM. ermäßigt. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Die Absatzbelebung, die bereits im Berichtsjahr zu verzeichnen war, hat sich auch im laufenden Jahre weiter fortgesetzt.

Deutschlands Textilausfuhr

Außenhandelstagung der Textilindustrie in Berlin

Anläßlich einer von allen Teilen der Textilindustrie rege besuchten Außenhandelstagung der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie in Berlin gab der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsgruppe Hans Croon (Aachen), einen Ueberblick über die handelspolitische Lage. Die Textilindustrie, die sowohl nach ihrer Produktionskraft, ihrem Umsatz (1938 etwa 10 Milliarden RM.) und ihren 1,2 Millionen Arbeitern mit an vorderster Stelle im deutschen Wirtschaftsleben steht, stelle auch im deutschen Außenhandel ein außerordentlich wichtiges Aktivum dar.

Ministerialdirigent Schlotterer vom RWM. legte dann dar, wie abhängig die Textilindustrie von den Veränderungen in den Beziehungen zu den verschiedenen Auslandsmärkten sei. Zunächst sei die Umwälzung auf dem Gebiete der Versorgung des deutschen Marktes mit Textilrohstoffen hervorzuheben. Es sei Aufgabe der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, hier weiterhin unterstützend mitzuarbeiten. Zum Ausfuhrrückgang im Jahre 1938 bemerkte der Redner, daß allgemein eine Abnahme des Weltverbrauches festzustellen sei. Bei der heutigen Ausfuhr dürfe man nicht stehenbleiben; das sei erfreulicherweise auch die Ansicht der Textilindustrie selbst und daraus entsprängen auch die gemeinsamen Bestrebungen nach einer planvolleren Entfaltung der deutschen Textilausfuhr.

Von der Geschäftsführung gab Dr. Nullmeyer einen zahlenmäßigen Ueberblick über den Stand der deutschen Textilausfuhr. Ausgeführt wurden:

	Mill. RM.	in % der Gesamtausfuhr
1936 für	509	11,4
1937 für	541	10,2
1938 für	442	10,2

Bei einem Vergleich der Textilausfuhr mit der anderer Zweige der Halb- und Fertigwareneinduſtrie steht die Textilindustrie hinter der Maschinen- und der chemischen Industrie an dritter Stelle vor der Elektroindustrie, der Feinmechanik und Optik, Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie. In der Ausfuhr nach den Südoststaaten (Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und der Türkei) steht die Textilindustrie sogar an erster Stelle. Im Jahre 1937 betrug die Textilausfuhr nach diesen Ländern 113,1 Millionen RM., die der chemischen Industrie 103,9 Mill. RM., der Maschinenindustrie 99,9 Mill. RM. und der Elektroindustrie 44,4 Mill. RM.

Nach anderen Ländern unterteilt, betrug die Textilausfuhr 1937 nach Großbritannien 69 Mill. RM., nach Holland 50 Mill. RM., nach Schweden 41 Mill. RM., nach Dänemark 29 Millionen RM.

Nach den nordischen Ländern war die Textilindustrie in der Lage, ihre Ausfuhr zu halten. In der Ausfuhr nach den südöstlichen Ländern konnte bis 1937 eine Steigerung erzielt werden. Der Rückgang nach 1937 ist auf den starken Ausbau der Eigenindustrie in diesen Ländern zurückzuführen.

Preisgestaltung bei Verkäufen von Schiffen

Binnenschiffsverkäufe fallen unter Preisstopverordnung

Nach längeren Besprechungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt ist nunmehr entschieden, daß Binnenschiffsverkäufe unter die Preisstopverordnung fallen. Dementsprechend hat der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt eine Anordnung erlassen, wonach alle Binnenschiffsverkäufe meldepflichtig sind. Zur Anmeldung sind in gleicher Weise Verkäufer, Käufer und Makler verpflichtet. Die Angemessenheit des Preises wird durch einen besonderen Ausschuß geprüft, der sich aus je einem Vertreter der Reedereien, Kleinschiffer und Makler zusammensetzt. Als Stichtag gilt der 18. Oktober 1936. Besondere Richtsätze sind noch nicht festgelegt, sie dürften sich auch erst aus der Praxis der Sachverständigen ergeben, da zum damaligen Zeitpunkt das Schiffsverkaufsgeschäft noch nicht sehr umfangreich war und erst durch die Belebung der Binnenschiffahrt reger geworden ist. Mit dieser neuen Verordnung dürften auch die zahlreichen Klagen über die starken Preissteigerungen für gebrauchte Schiffe verstummen.

Das Volk möchte, aber die Regierung ...

Starkes Interesse der amerikanischen Oeffentlichkeit für einen deutsch-amerikanischen Warenaustausch

Washington. Ein sehr starkes Interesse erregte in den Washingtoner Blättern sowie in der Provinzpresse fast des ganzen Mittelwestens die kürzlich von Associated Preß verbreitete Nachricht, daß landwirtschaftliche Kreise des Mittelwestens an einem Warenaustausch mit Deutschland interessiert seien. Seitens der deutschen Botschaft wurde bestätigt, daß Unterhaltungen über einen Tausch von Schmalz, Weizen usw. gegen deutsche Fertigwaren im Gange seien. Da nun Außenminister Hull in der vorigen Woche erklärt hatte, daß er gegen reine Tauschgeschäfte, soweit Manipulationen von Währungen damit nicht verbunden seien, nichts einzuwenden habe, so mehrt sich jetzt die Zahl von Anfragen an die deutsche Botschaft in Washington und an das Generalkonsulat in Chicago. Es zeigt sich, welch große Aufnahmebereitschaft für den deutschen Gedanken eines vernünftigen Tauschverkehrs hier in weiten Kreisen besteht.

In amerikanischen Amtskreisen tut man allerdings nichts, um diese Art des Handelsverkehrs irgendwie zu ermutigen, denn sie widerspricht der hiesigen Theorie des Handelsabkommens mit unbeschränkter Meistbegünstigung. Die jüngsten bitteren Erfahrungen mit Argentinien haben aber die amerikanische Oeffentlichkeit darüber aufgeklärt, daß nicht nur Deutschland auf dem Standpunkt steht, daß Einfuhr und Ausfuhr ausgeglichen sein müßten.

Starker Zuwachs an Anträgen

Im Januar 1939 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 14 970 Anträge gestellt mit 46,40 Mill. RM. Versicherungssumme (gegenüber 13 245 Anträgen mit 27,41 Mill. RM. Versicherungssumme im Januar 1937). Der Berichtsmonat zeigt sowohl in der Zahl der Anträge als auch in der Höhe der Versicherungssumme gegenüber dem Vergleichszeitraum in den Vorjahren ungewöhnliche Steigerungen, die vornehmlich auf die starke Zunahme der Handwerkerversicherungen zurückzuführen sind. Die durchschnittliche Versicherungssumme stellt sich für Januar 1939 in der Großlebensversicherung auf 4314 RM. und in der Kleinlebensversicherung auf 405 RM.

Das deutsch-türkische Kreditabkommen

Erhöhung des gegenseitigen Warenaustausches

Istambul. Der türkische Unterstaatssekretär Numan Menemendschoglu, der bekanntlich in Berlin die Zusatzabkommen zum deutschen Kredit an die Türkei unterzeichnet hat, ist nunmehr nach Istambul zurückgekehrt. Der türkischen Presse gegenüber erklärte er, daß der deutsche Kredit eine Erhöhung des Warenaustausches zwischen den beiden Staaten mit sich bringen und vor allem auch die Türkei in die Lage versetzen werde, Rüstungsmaterial zu beschaffen. Er betonte weiter, daß er nichts davon wisse, daß die Türkei die Absicht habe, ähnliche Abkommen auch mit anderen Staaten zu treffen.

Die belgischen Kanalpläne

Schaffung einer Verbindung zum deutschen Kanalnetz

Zusammenarbeit mit Deutschland

Nicht nur in Antwerpen, Brüssel und Gent finden die neuen Kanalpläne stärkste Beachtung, sondern sie werden begreiflicherweise auch von Holland aus mit großem Interesse verfolgt, weil die Frage der Antwerpen-Rhein-Verbindung einen schwierigen Punkt in den holländisch-belgischen Verhandlungen darstellt.

In Lüttich ist man — wie dies ausführlich in dem Organ „La Grande Belgique" erläutert wird — der Auffassung, daß durch die Fertigstellung des Albertkanals eigentlich bereits ein sehr großer Teil der direkten Verbindung Antwerpen—Rhein gegraben sei. Es komme nunmehr nur noch darauf an, den neuen Kanal von der Maas bis nach dem Rhein hin zu verlängern. Der Albertkanal soll von Visé an der Maas ungefähr längs der holländischen Grenze nach Deutschland ausgebaut werden, um danach etwa via Aachen halbwegs zwischen Köln und Düsseldorf das Ruhrgebiet zu erreichen.

Nach der ersten Berechnung wäre es infolge der notwendigen Ueberwindung von Höhenunterschieden erforderlich gewesen, nicht weniger als sechzehn Schleusen zu bauen. Da dies für die Schiffahrt zu zeitraubend gewesen wäre, so wurde inzwischen ein neues Projekt ausgearbeitet, nach dem nur sieben Schleusen notwendig sind, mit denen jedoch über eine Länge von drei Kilometer Tunnelpläne verbunden sein werden. Die gesamte Länge des Kanals von der Maas bis zum Rhein wird nach den Zeichnungen aus Lüttich ungefähr anderthalbmal so lang sein wie der Albertkanal.

Was den Bau des neuen Wasserweges auf deutschem Gebiet betrifft, so enthalten sich die belgischen Kreise vorläufig eines Kommentars, jedoch wurde uns in Antwerpen versichert, daß diese Sache gelegentlich des letzten Besuches der Antwerpener Schiffahrtskreise — unter Führung des Oberbürgermeisters Huysmans, der bekanntlich gleichzeitig Vorsitzender der belgischen Kammer ist — mit den deutschen Instanzen besprochen worden sein soll. Tatsächlich hat auch der Präsident der Antwerpener Industrie- und Handelskammer, Herr Jussiant, in seiner Neujahrsrede die geplante Verlängerung des Kanals bis in das Rhein-Ruhr-Gebiet erwähnt.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Verwirklichung der belgischen Pläne der deutschen Kanalpolitik angepaßt werden können und daß sich daraus Vorteile für beide Teile ableiten lassen, vorausgesetzt, daß der internationale Handel sich normal entwickelt und der deutsche Export nach Belgien und Holland nicht länger durch gewisse Machenschaften gestört wird.

Sonst würde Deutschland nämlich nicht das geringste Interesse daran haben, die nach Antwerpen und Rotterdam gerichtete Güterbewegung zu unterstützen; vielmehr wäre Deutschland in diesem Falle gezwungen, seine eigenen Seehäfen noch mehr zu bevorzugen. Die Eröffnung des Mittellandkanals bietet ebenfalls eine Möglichkeit für die an dem deutschen Güterverkehr interessierten Länder, ihre eigene Hafenbewegung günstig zu beeinflussen. Selbstverständlich würde auch die deutsche Ausfuhr und besonders das rheinisch-westfälische Industriegebiet davon Nutzen haben.

Obiger Hinweis zeigt, daß tatsächlich einer Erhöhung des Hafenverkehrs in Antwerpen und Rotterdam deutscherseits nichts im Wege steht, wenn die Kontrahenten sich kompensationsweise bemühen, den Kauf deutscher Waren in die richtige und normale Bahn zu leiten. Es muß demnach gewissermaßen ein neuer Vergleichsschlüssel für den deutschen Export gefunden werden, der die Tür für eine mengenmäßige Erhöhung oder Verminderung des auf deutschen Gütern basierenden Hafenverkehrs öffnet. Auf diese Art und Weise werden die Verdienstchancen für Belgien und Holland anteilig niemals geringer sein als für Deutschland, denn dem Hafenverkehr sind bisher weder in Antwerpen noch in Rotterdam etwa Güterabfertigungsgrenzen gesetzt, die die gegenwärtige Lade- und Löschkapazität antasten würde.

Die französische Erzausfuhr rückläufig

Grubenbesitzer fordern Eingreifen der Regierung

Paris. Die französischen Erzgruben führten im Jahre 1938 insgesamt 15,5 Millionen Tonnen Eisenerz aus gegen 19,3 Millionen Tonnen im Jahre 1937. Davon gingen 5,8 (7,8) Mill. Tonnen nach Deutschland und 9,1 (11,5) Mill. Tonnen nach der belgisch-luxemburgischen Zollunion. Trotz der von den französischen Erzproduzenten beanstandeten, vom französischen Handelsminister verfügten Ermächtigung, wonach Belgien aus seinen in Frankreich liegenden Erzgruben jede beliebige Menge von Erz ausführen kann, ist der Rückgang der belgischen Erzbezüge relativ hoch. Im Monat Januar stellte sich der französische Erzexport nur noch auf 965 000 Tonnen gegen 1 836 000 Tonnen im Januar 1938. Deutschland bezog 135 000 (710 000) Tonnen, während die Ausfuhr nach Belgien-Luxemburg 820 000 (1 060 000) Tonnen betrug. Die französischen Grubenbesitzer fordern ein Eingreifen der Regierung, um den Erzexport zu fördern.

Vom deutschen Holzmarkt

Bedarf größer als sonst in dieser Jahreszeit

Die Belieferung mit Rundhölzern hat während der letzten Wochen Fortschritte gemacht, wenn auch noch mancherlei Schwierigkeiten im Einkauf und in der Zuführung vorhanden sind. Die Sägewerke sind vielfach noch ungenügend mit Rohhölzern versehen und müssen sehr vorsichtig in der Annahme von Aufträgen sein. Das Interesse für den neuen Einschlag hält unvermindert an. Aus früheren Fällungen sind nennenswerte Posten nicht mehr vorhanden. Da große Mengen für den Bedarf der Behörden gebraucht werden, ist der Bedarf größer, als sonst um diese Jahreszeit üblich ist. Von seiten des Waldbesitzes geschieht alles, was notwendig ist.

Das Geschäft in Nadelrundhölzern verläuft im ganzen Reich gut bei vollen Preisen und reger Beteiligung, auch für schwächere Sortimente. Fichten- und Tannenholz ist ebenso gesucht wie Kiefernholz. In erster Linie ist aber Starkholz begehrt, das auf den Wertholzversteigerungen angeboten wird. Im allgemeinen ist in den letzten Wochen über den Verlauf dieser Versteigerungen wenig an die Oeffentlichkeit gedrungen. Die zweite Kiefernwertholzauktion in Güstrow ist nicht ganz so günstig verlaufen wie im Dezember, was vermutlich seinen Grund darin hat, daß das Holz nicht ganz so wertvoll war wie bei den ersten Verkäufen. Der Bedarf der Zechen in Grubenholz ist sehr beträchtlich, so daß das Angebot des Inlandes nicht ausreicht und das Ausland zur Deckung herangezogen werden muß. In Faserholz ist der Bedarf zur Zeit nicht ganz so dringlich. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, das deutsche Angebot in diesem Jahre zu erhöhen, um die gewaltige Einfuhr verringern zu können.

Laubrundhölzer kommen von forstlicher und privater Seite immer mehr an den Markt und finden in den meisten Sorten und Abmessungen eine gute Aufnahme. Für mittlere und geringere Eichen dürfte die Nachfrage eine Abschwächung erfahren; auch in Furnierhölzern bemerkt man auf den Versteigerungen eine gewisse Zurückhaltung. Rundbuchen sind sehr begehrt, besonders für Furnierzwecke. Erlen, Eschen und Nußbaum sind in steter Frage. Schälpappeln können in jeder Menge untergebracht werden. Die Aussichten für die Verkäufer dürften auch weiterhin günstig sein.

Berliner Getreidegroßmarkt

Wie nicht anders zu erwarten, standen im Berliner Getreideverkehr die neuen Maßnahmen zur Abwicklung der Getreideernte im Vordergrunde des Interesses. Nunmehr ist die Möglichkeit gegeben, spätere Ablieferungen vorzunehmen, ohne daß dabei Verluste eintreten. Hierbei ist neben den Preisaufschlägen für Weizen in den Monaten März, April und Mai bemerkenswert, daß die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft die bisherigen Bestimmungen dahin abändern wird, daß bei Roggen und Weizen schon jetzt der Kontraktabschluß für die Monate Mai und Juni zugelassen wird. Hervorgehoben sei ferner, daß die durch die Preisabschläge entstehenden geringfügigen Mehrkosten nicht auf die Verbraucherschaft abgewälzt werden. Die Umsätze waren am Montag verhältnismäßig klein, da sowohl die Zufuhren als auch die Kauflust gering blieben. Absatzmöglichkeiten boten sich für hochwertige Braugersten und schwere Futtergersten.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel Berlin

Notierungen alle unverändert

Amerikanischer Warendienst

Neuyork, Baumwoll-Schlußpreise in cents per 1 lbs

	20. 2.	17. 2.
Neue Kontrakte		
Loco	8.91	8.94
Februar 39	—	—
März 39	8.48	8.44
April 39	8.49	8.45
Mai 39	8.10	8.07-8.08
Juni 39	7.95	7.94
Juli 39	7.83	7.81
August 39	7.50	7.49
September 39	7.40	7.39
Oktober 39	7.40	7.39
November 39	7.37	7.38
Dezember 39	7.35-7.36	7.37
Januar 40	7.38	7.36

Rohsd. (Schluß)	20. 2.	17. 2.
Februar 39	206.00	206.00
März 39	199.00	201.50
April 39	198.50	200.00
Mai 39	198.50	199.50
uni 39	194.50	196.50

	20. 2.	17. 2.
Zuf. in Atl. Häf.		
Zuf. in Golfhäf.	5000	5000
Zuf. in Pac.-Häf.	—	5000
Exp. n. England	—	4000
Exp. n. d. übr. K.	3000	2000
Exp. n. Jap.-Ch.	—	4000
Exp. n. Can.-Mex.	—	—
New Orleans		
Baumwolle loco	8.54	8.54
März 39	8.59	8.58
Mai 39	8.19	8.19
Juli 39	7.93	7.93

	20. 2.	17. 2.
August 39	185.50	187.50
Oktober 39	—	—
November 39	—	—
Dezember 39	—	—
Umsatz	380	920

Getreide-Schlußpr. 20. 2. | 17. 2.

Weizen, Rotwinter loco	88.87	88.00	Mehl, spring wheat clears	35—40
dto. Hartwinter loco	83.25	82.37	Fracht nach England	2/9—3
Mais, loco	63.00	62.00	Fracht n. d. Kontinent	14—16

Kautschuk (Schluß)	20. 2.	17. 2.
Crepe loco	17.12	17.18
Sheets	16.06	16.12

	20. 2.	17. 2.
Terpentin		
Savannah		

Petroleum (Schluß)	20. 2.	17. 2.
Standard white in Cases	16.25	16.25
dto. in Fäss.	12.25	12.25
Midcont. 33/33.9 gr. i. B.	0.96	0.96
Pennsylvania Rohöl	1.88	1.88

Zucker (Schluß)	20. 2.	17. 2.
Zentrifugal März		
dto. Mai		
Zentrifugal Juli		
dto. September		

Kaffee	20. 2.	17. 2.
März 39	6.07	6.14
Mai 39	6.30	6.26
Juli 39	6.29	6.34
Septemb. 39	6.35	6.40
Dezember 39	6.48	6.44

	20. 2.	17. 2.
Santos 4 loco	7.75	7.75
Rio 7 loco	5.25	5.25

KakaoSchl.	20. 2.	17. 2.
Ums. in lots	470	272
Loco	4.50	4.50
März 39	4.28	4.30

	20. 2.	17. 2.
Mai 39	4.42	4.43
Juli 39	4.54	4.56
Septemb. 39	4.66	4.67
Oktober 39	4.71	4.72
Dezember 39	4.82	4.83
Januar 40	4.87	4.88

Schweine (Schluß)	20. 2.	17. 2.
Leichte, niedriger Preis	8.15	8.00
dto. höchster dto.	8.45	8.30
Schwere, niedrig. dto.	7.70	7.60

	20. 2.	17. 2.
Schwere, höchster Preis	8.10	7.95
Zufuhren in Chikago	16000	15000
dto. im Westen	50000	48000

Schmalz	20. 2.	17. 2.
Cents per lb = 453.5 g		
Prime Western	687.50	680.00
midle Western	740.00	720.00
Talg extra lose	5.37	5.37

Baumwollsaatöl	20. 2.	17. 2.
per März	6.87	6.87
per Mai	7.05	7.05
per Juli	7.18	7.18
per Septemb.	7.26	7.26

Schmalz und Rippen	20. 2.	17. 2.
dto. März	675.00	657.50
dto. Mai	690.00	672.50
Schmalz Juli	710.00	690.00

	20. 2.	17. 2.
Schmalz September	720.00	700.00
Bauchsp. loco	975.00	950.00
dto. Oktober	—	—

Chikago, Getreide-Schlußpreise in cents per Bushel (Bushel = 36 b. Weizen, 56 lbs. b. Roggen, 32 lbs. b. Hafer und 56 lbs. b. Mais)

	20. 2.	17. 2.
Neue Kontr.		
Weiz. Mai	68.75	68.00
dto. Juli	68.87	68.25
dto. Sept.	69.75	69.00
Mais Mai	49.75	48.75

	20. 2.	17. 2.
Mais Juli	51.00	50.1
dto. Sept.	51.50	50.75
Hafer Mai	29.25	28.50
dto. Juli	27.87	27.25

	20. 2.	17. 2.
Hafer Sept.	27.50	27.00
Roggen Mai	45.62	45.62
dto. Juli	45.62	45.62
dto. Sept.	46.37	46.37

Winnipeg, Getr.-Schl.	20. 2.	17. 2.
Weizen Mai	63.25	62.87
dto. Juli	63.87	63.62
dto. September	64.37	64.00
Hafer Mai	29.75	29.50
dto. Oktober	29.12	28.87
dto. Dezember	29.00	28.75
Roggen Mai	43.50	43.12
dto. Oktober	44.12	43.75
dto. Dezember	—	—

	20. 2.	17. 2.
Gerste Mai	37.50	37.50
dto. Oktober	36.87	36.87
dto. Dezember		
Leinsaat Mai	151.25	150.00
dto. Oktober	1 7.37	147.50
dto. Dezember	—	—
Manitoba-Weizen		
loco Northern I	61.75	61.75
dto. dto. II	58.75	58.75
dto. dto. III	53.75	53.75

Buen.-Air.	20. 2.	17. 2.
Weiz. Febr.	7.00	7.00
dto. März	7.00	7.00
dto. Apr	—	7.03
Mais Febr.	6.52	6.72
dto. März	6.42	6.62
dto. April	5.77	5.87

	20. 2.	17. 2.
Hafer loco	4.52	4.50
Leins. Febr.	13.41	13.50
dto. März	13.4	13.50
dto. April	13.62	13.66
Rosario		
Weizen Febr.	6.90	6.90
dto. März	6.90	6.90
Mais Febr.		
dto. März		
Leins. Febr.		
dto. März		

Die Warenmärkte

Metalle

dk **Deutsche Elektrolytkupfer-Notiz, Berlin** 20. 2
Notierung der Vereinig. für die deutsche Elektrolytkupfernotiz, Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam — RM. für 100 kg 57.50

dk **Preisnotierung für Berliner Metalle** 20. 2
Notierung d. Komm. d. Berliner Metallbörsenvorstandes — RM. für 100 kg

Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken	133
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	137
Silber in Barren ca. 1000 fein per kg	37.90—40.90

Brl. Metall-Term.	20. 2. 39			
Tendenz: stetig	G	B	b	
Kupfer Februar 39	51.75	51.75	—	
dto. März 39	51.75	51.75	—	
dto. April 39	51.75	51.75	—	
Tendenz: stetig				
Blei Februar 39	18.00	18.00	—	
dto. März 39	18.00	18.00	—	
dto. April 39	18.00	18.00	—	
Tendenz: stetig				
Zink Februar 39	17.00	17.00	—	
dto. März 39	17.00	17.00	—	
dto. April 39	17.00	17.00	—	

Kupfer Mai 39	51.75	51.75	—	
dto. Juni 39	51.75	52.75	—	
dto. Juli 39	51.75	51.75	—	
Blei Mai 39	18.00	18.00	—	
dto. Juni 39	18.00	18.00	—	
dto. Juli 39	18.00	18.00	—	
Zink Mai 39	17.00	17.00	—	
dto. Juni 39	17.00	17.00	—	
dto. Juli 39	17.00	17.00	—	

Cond. Metalle (Schluß)	20. 2		20. 2.
Kupfer (£ per Tonne)		Zink entf. Sicht offz. Preis	13⅜—13⅝
Tendenz: stetig		„ inoffz. Preis	—
Standard per Kasse	42⅜—42¼	„ Settl. Preis	13⅜
„ 3 Monate	42½—42⅝	**Aluminium** (£ p. t)	
„ Settl. Preis	4 ¼	Inland*)	94
Elektrolyt	47¼—48¼	Ausland*)	90
best selected	47—48¼	**Antimon** (£ p. Tonne)	
strong sheets	78	Engl. Regulus Erz.-Pr.*)	70—71
Elektrowirebars	48¼	chines. Regulus c. i. f.*)	40—42
Zinn (£ per Tonne)		**Quecksilber** *) (sh per Fl.)	330
Tendenz: ruhig		**Platin** *) (£ per Ounce)	7½
Standard per Kasse	213¾—214	**Wolframerz**	
„ 3 Monate	213—213¼	c. i. f. *) (sh p. Einheit	54—56
„ Settl. Preis	213¾	**Nickel**	
Banka*)	—	inländ.*) (£ per Tonne)	180—185
Straits*)	219	ausländ.*) (£ p. Tonne)	180—185
Ostenpreis	—	**Weißblech** l. C. Cokes	20¼
Blei (£ per Tonne)		**Kupfersulfat**	
Tendenz: stetig		f. o. b.*) (£ per Tonne	18¾
Ausl. prompt offz. Preis	14⅝—14⅞	**Cleveland Gußeisen**	
„ inoffz. Preis	—	Nr. 3 (sh per Tonne*)	—
„ entf. Sicht offz. Preis	14⅞—14½	**Silber** (Pence p. Ounce)	
„ inoffz. Preis	—	prompt Barren	20¾
„ Settl. Preis	14⅜	„ Fein	22⅜
Zink (£ per Tonne)		Lieferung Barren	19⅛
Tendenz: stetig		„ Fein	21⅞
Ausl. prompt offz. Preis	39⅛—13¾	**Gold** (sh u. pc. p. Ounce)	148/5
„ inoffz. Preis	—		
Inaktive Notierungen			

Webstoffe

dk **Bremer Baumwollterminbörse** 20. 2 **Nordamerik. Baumwolle** (basis middling, nicht unter low middling der offiziellen Standards der Ver. Staaten von Nordamerika (Universal-Standards). Gehandelt wird in Losen zu 5000 amerik. Pfund = 11 337½ netto in etwa 50 Ballen

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollterminbörse, Bremen
Uhr mittags. Amerikanische Baumwolle Universal-Standard Middling 28 mm staple loco 10.4 (1003) Dollar-Cents lbs

Schlußnot. v. 5.30 Uhr	B	G	b
März 39	9.35	9.36	—
Mai 39	9.17	9.15	—
Juli 39	9.09	9.08	9.06
Oktober 39	9.06	9.05	9.06

Tendenz: ruhig	B	G	b
Dezember 39	9.07	9.04	—
Januar 40	9.07	9.06	—
		—	9.07
Loko 1004			

Liverp. Ostind. Baumw.	20. 2.	18. 2.
März 39	380	376
Mai 39	380	378

Termin und Schluß	20. 2.	18. 2.
Oktober 39	385	440
Dezember 39	385	321
Januar 40	—	341

Liverp. Ostind. Baumw.	20. 2.	18. 2.
Pence per lbs. (Schluß)		
Loco Broach f. g. (g. stap.)	3.87	3.87
dto. MGPunj. Ammeric. f. g. (good staple)	4.23	4.23

Loco Ctr. Provinc. Oomra	20. 2.	18. 2.
Nr. 1 staple superfine	4.07	4.07
Loco Bengal full good (fair staple)	3.18	3.18
dto. dto. superfine (fair staple)	3.38	3.38

Liverpool, Aegyptische Baumwolle, Pence per lbs. (Schlußkurse).

Tendenz: ruhig	20. 2.	18. 2.
Loco Giza 7 F. G. F.	6.96	6.91
März 39 dto. dto.	5.76	5.74
Mai 39 dto. dto.	6.67	6.64
Juli 39 dto. dto.	6.92	6.89
Sept. 39 dto. dto.	6.92	6.89
Oktob. 39 dto. dto.	6.93	6.92
Nov. 39 dto. dto.	6.93	6.92
Dez. 39 dto. dto.	—	—

Tendenz: ruhig	20. 2.	18. 2.
Loco Upper F. G. F.	5.93	5.91
März 39 dto. dto.	5.79	5.77
Mai 39 dto. dto.	5.87	5.84
Juli 39 dto. dto.	5.92	5.90
Sept. 39 dto. dto.	5.92	5.90
Oktob. 39 dto. dto.	5.81	5.70
Nov. 39 dto. dto.	5.81	5.79
Dez. 39 dto. dto.	—	—

Antwerpen. Kammzug-Terminmarkt

in Pence per engl. Pfd.	20. 2.	18. 2.
Kammzüge Februar 39	22.00	22.12
dto. März 39	22.12	22.12
dto. April 39	22.37	22.25
dto. Mai 39	22.50	22.37
dto. Juni 39	22.75	22.62
dto. Juli 39	23.00	22.87
dto. August 39	23.12	23.00
dto. September 39	23.12	23.12
Umsatz	4230.0	12510
Umsatz: stetig		

in belg. Francs per 100 kg	20. 2.	18. 2.
Kammzüge Februar 39	28.25	28.50
dto. März 39	28.50	28.25
dto. April 39	28.75	28.50
dto. Mai 39	29.00	28.75
dto. Juni 39	29.25	29.00
dto. Juli 39	29.50	29.25
dto. August 39	29.75	29.50
dto. September 39	30.00	29.75
Umsatz	78 700	51 700
Umsatz: stetig		

Hanf (Pfd. Sterl. per t)	20. 2.	18. 2.
Manila Gr. Jp Febr./April	18.75	18.75
dto. K p. dto.	17.75	18.12
Manila Gr. L Nr. 1 dto.	17.75	18.00
dto. L Nr. 2 dto.	16.2	16.25
dto. M Nr. 1 dto.	16.00	16.00
dto. M Nr. 2 dto.	14.37	14.37
Schellack (sh. p. cwt)		
Loco	39.42	39.42
T. N. Orange per Dez.	40/—	39/6
dto. per März	41/—	40/3
dto. per Mai	41/6	41/9

Ostindische Baumwolle

Bremen. An der Bremer Baumwollbörse wurde für ostindische Baumwolle in Pence per lb. notiert:

	Superfine:	Fine:	Fully good:	Good:
Scinde m. ginned	3,55	3,45	3,25	3,10
Bengal m. ginned	3,70	3,55	3,40	3,25
Khandeish m. ginned	—	3,90	3,75	3,60
Oomra m. g. (Nr. 2 f. ft.)	4,10	3,95	3,80	3,65
Oomra m. g. (Nr. 1 g. ft.)	4,35	4,20	4,05	3,90
Broach m. ginned	4,50	4,35	4,20	4,05

	Fully good:	Good:	Fully g. fair:	Fair:
Sawgd. Dharwar	—	4,30	4,15	—
Compta m. ginned	—	4,80	4,65	—
Western Madras	3,95	3,80	3,65	—
Western Madras m. g.	4,25	4,10	3,95	—
Northern Madras	—	4,00	3,85	—
Northern Madras m. g.	4,55	4,40	4,25	—
Tinnivelly m. g.	—	4,90	4,50	—

American Seed (Punjab) Nr. 1: —
American Seed (Punjab) Nr. 2: 4,95
American Seed (Punjab) Nr. 3: 4,65
American Seed (Punjab) Nr. 4: 4,45

Nürnberger Hopfenmarkt

Nürnberg, 20. Februar. Umsatz: 8 Doppelzentner für Inland. Preise: Hallertauer 265—270 RM. Tendenz: sehr fest.

Hamburger Warenmarkt

Oele und Fette: Neue Geschäftsmöglichkeiten haben sich am ersten Tag der neuen Woche kaum ergeben. Auch im internationalen Verkehr trat bisher noch keinerlei Belebung ein. Die Forderungen lauten daher sowohl am deutschen als auch am Weltmarkt gegenüber dem Wochenschluß unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 8⅜/16, per März-April 8¹¹/₃₂, per April-Mai 8⅜ Pence per lb.

dk **Hamburger Kautschuk-Terminbörse** vom 20. Febr. Amtl. Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk Reichsmark per kg. Kontraktmengen 1000 kg.

Tendenz: stetig	B	G		B	G
Februar 39	0.90	0.92½	August 39	0.93¾	0.95¼
März 39	0.90	0.92½	September 39	0.93¾	0.95¼
April 39	0.91¼	0.93¾	Oktober 39	0.95	0.97½
Mai 39	0.91¼	0.93¾	November 39	—	—
Juni 39	0.92½	0.95	Dezember 39	—	—
Juli 39	0.92½	0.95	Januar 40	—	—

Hamburger Kaffeeterminbörse (amtl.) 20. 2. Superior Santos in Rpf. (für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack = 4700 kg netto

Neue Kontrakte	G	B	b
März 39	30.00	32.00	—
Mai 39	30.00	32.00	—
Juli 39	30.00	32.00	—
September 39	—	32.00	—
Dezember 39			

dk **Hamburger Zuckertermin-Notierungen** vom 20. Februar
Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Tendenz: unregelm.	G	B	b
Februar 39	4.00	4.10	—
März 39	3.80	3.95	—
April 39	3.85	4.00	—
Mai 39	4.10	4.10	—
Juni 39	4.15	4.20	—
Juli 39	4.15	4.25	—

	G	B	b
August 39	4.05	4.15	—
Juli 39	4.10	4.20	—
August 39	4.15	4.25	—
September 39	—	—	—

	G	B	b
Oktober 39	—	—	—
November 39	—	—	—
Dezember 39	—	—	—
Januar 40	—	—	—

dk **Magdeburger Zuckertermin-Notierungen** vom 20. Februar
Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg

Tendenz: ruhig	G	B
Februar 39	4.00	4.10
März 39	3.90	4.00
April 39	3.95	4.05
Mai 39	4.00	4.10

	G	B
Juni 39	4.05	4.15
Juli 39	4.10	4.20
August 39	4.15	4.25
September 39	—	—

	G	B
Oktober 39	—	—
November 39	—	—
Dezember 39	—	—
Januar 40	4.40	4.50

dk **Magdeburger Zucker-Notierungen** in RM. für 50 kg Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner

Tendenz: ruhig	20. 2.
Prompt 10 Tage	31.35

	20. 2.
Februar 39	31.45
Febr./März 39	31.45

Weißzucker bzw.	20. 2.
Raffin.-Melasse	—
Rohzuck. — Mel.	—

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse in RM.

Reichsbankdiskont 4%, Lomb. 5%

Für drahtlose Auszahlung	Bank Disk.	Parit.	20. 2. G	20. 2. B	18. 2. G	18. 2. B
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	7	12.615	11.965	11.985	11.97	12.00
Argentinien 1 Pap.-Peso	9	1.782	0.572	0.576	0.571	0.575
Belgien 100 Belga	3	42.19	41.95	42.03	41.96	42.04
Brasilien 1 Milreis	10	0.146	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien 100 Leva	6	3.047	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kronen	4	112.500	52.09	52.19	52.11	52.21
Danzig 100 Gulden	4	47.093	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	20.426	11.655	11.695	11.67	11.70
Estland 100 estn. Kr.	4½	112.00	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 finn. M.	4	10.572	5.14	5.15	5.145	5.155
Frankreich 100 Frcs.	2	16.447	6.593	6.607	6.593	6.607
Griechenland 100 Drachm.	6	5.448	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	168.739	133.51	133.77	133.53	133.79
Iran (Teheran) 100 Rials	—	—	14.50	14.52	14.50	14.52
Island 100 isl. Kr.	6½	112.500	52.21	52.31	52.24	52.34
Italien 100 Lire	4½	22.094	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.092	0.680	0.68	0.681	0.683
Jugoslawien 100 Dinar	5	7.394	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 canad. Doll.	6.7	4.198	2.480	2.484	2.479	2.483
Lettland 100 Lats	5	81.000	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen 100 Litas	5	41.979	—	—	—	—
Norwegen 100 Kronen	3½	112.500	58.62	58.74	58.64	58.76
Polen 100 Zloty	4½	47.093	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4½	18.572	10.59	10.61	10.595	10.615
Rumänien 100 Lei	3½	2.511	—	—	—	—
Schweden 100 Kronen	2½	112.500	60.05	60.17	60.09	60.21
Schweiz 100 Franken	1½	81.000	56.57	56.69	56.53	56.65
Spanien 100 Peseten	4	81.000	—	—	—	—
Tschecho-Slowakei 100 Kronen	3	8.591	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	73.421	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	4.35	4.432	0.909	0.911	0.899	2.951
Ver. St. v. Amerika 1

Westfalen-Rheinland

Nummer 52 National-Zeitung 21. Februar 1939

Unterm Narrenzepter

Rosenmontagszüge allüberall / Kleine Auslese aus einem Riesenprogramm

„Singendes, klingendes, lachendes Köln"

Köln. „Kölle, det heste joot gemaht." Die Hunderttausende, die zum Rosenmontagszug aus Rheinland und Westfalen, aus dem Reich und über die Grenzen an die Wiege der Karnevalsfreude, nach dem närrischen Köln gekommen waren, haben sich müde geschunkelt und heiser gesungen, sich ausgetanzt und satt gesehen an dem bunten Trubel der sechs Tage. Sonderzüge brachten Tausende aus dem Kohlenrevier in die Domstadt, über die Reichsautobahn floß ein ununterbrochener Strom von Kraftwagen nach dem „hilligen Kölle", wo Prinz Karneval das Zepter über ein närrisches Reich schwingt. Diese Nacht ging Köln nicht schlafen. Die Schaufensterscheiben waren mit Brettern verkleidet, und alles, was dem Ansturm einer überschäumenden Freude und dem Narrentreiben nicht standhalten konnte, sorgsam mit Decken geschützt. Um zwölf Uhr war kein Durchkommen mehr in den Straßen.

Originelle Masken wiegten sich im Takt des „munteren Rheins", und selbst die Fremden haben keine Aufforderung zur Fröhlichkeit nötig, die Stimmung wirkt ansteckend. Da mag sich auch die sonst so gestrengen Hüter der Ordnung ausschließen, wenn so eine süße Maske den „Kornblauen" ein Bützchen mit Anlauf stiehlt. Menschen, wie sie nie gesehen haben, sagen Du und umarmen sich in inniger Tuchfühlung beim Schunkelwalzer. So vergehen die Stunden bis zu Ankunft des Zuges. Auf dem Balkon des Rathauses steht das Oberhaupt der Stadt Köln.

Singendes, klingendes, lachendes Köln. Man kann die Gruppen und witzigen Gruppen nicht alle beschreiben, die aus dem Kölner Liederschatz die Anregung für ihre Masken und Kostüme entlehnt haben. Für den Cröver Nacktarsch, der in der Breitseite drastisch dargestellt wird, haben die Kölner einen neuen anständigen Namen. Er heißt jetzt Cröver Sitzheit. Der Zug ist längst schon vorbei, und auf den Straßen tanzen und schieben sich die Menschen. B—t.

Düsseldorf

„Drunter und drüber"

Düsseldorf. Das war mal wieder ein Rosenmontagszug, wie der Düsseldorfer liebt, zudem noch weit besser, als im Vorjahr schon so gut gelungene. Trotz des frühen Beginns — pünktlich 13 Uhr — hatten sich entlang den Straßen, wo der Zug nahm, Hunderttausende eingefunden, die zum großen Teil kostümiert und in entsprechender Stimmung waren, denn geschunkelt und gesungen wurde, solange die Hände und die Beine herhalten wollten.

Der Zug selbst gefiel sowohl durch seine Pracht, denn wieviel die 500 Berittene konnte man zählen, als auch durch die der rund 40 Wagen und der zahllosen Fußgruppen. Verständlich wurden Probleme der Gegenwart in witziger Weise unter die Lupe genommen, wobei die Polizei mit den Verkehrsregeln herhalten mußte. Ausgezeichnet war der letzte Arbeitslose", denn der ahnungslose Mann wurde von zwei Beamten des Arbeitsamtes bedrängt, die ihn mit Schmetterlingsnetz und Paragraphen fangen wollten. Auch die „Politik der offenen Tür" fand ihren Anklang, zeigte sie doch in eindruckvoller Weise, daß auch bei geöffneter Tür — jener mit dem Herzchen — die „Gerüchte" in die Welt gelangen. „Verboten — kehrte ebenfalls in mannigfachen Abwechslungen ein, so daß die Zuschauer ihre helle Freude hatten. Ganz prächtig war der Aufzug des Prinzen Karneval mit seiner Garde, denn einmal thronten sie auf einem glanzvollen Wagen, dann hatten sie aber auch ein berittenes Gefolge, das an Ausstattung jeden Wunsch erfüllte. So hatten nicht nur die Düsseldorfer ihre Freude und ihre Augenweide, sondern auch die zahlreichen Fremden, deren Wagennummern aus dem benachbarten Holland stammten. Aber auch als der Zug beendet war, riß die Stimmung nicht ab, schien sich mehr auf den Straßen und in den zahllosen Gaststätten noch bis zu unvorstellbaren Höhepunkten zu steigern. th.—

„Essen schafft und lacht"

Essen. Am Rosenmontag fand vormittags im Essener Rathaus-Sitzungssaal ein prunkvoller Empfang des Prinzen Karneval statt. Die gesamte „Gefolgschaft" des Essener Rathauses hatte sich u. a. zu den 20 Essener Karnevalsgesellschaften gesellt, um mit Anteil an dem fröhlichen Treiben zu haben. Oberbürgermeister Dillgardt versicherte, daß er auch für die Zukunft die launige und volksverbundene Essener Karnevalssache unterstützen werde. Es wurde im Anschluß daran sehr lustig in allen Räumen getanzt. Am Nachmittag startete dann einen Karnevalszug von 20 Wagen, der es an Originalität und sicher Intensität in sich hatte. Die besten kommunalpolitischen, wirtschaftspolitischen, politischen und künstlerischen Themen waren hierin vertreten. Prinz Hans II., der bereits am Rosenmontag die Schlüssel der Stadt Essen überreicht bekommen hatte, konnte an der Haltestelle Saalbau noch einmal den Zug begrüßen. Oberbürgermeister Dillgardt hielt hier eine Rede, in der er sich voll und ganz für den Essener Karneval einsetzte. Der Jubel der Bevölkerung — man schätzte nahezu 600 000 Besucher — war unbeschreiblich. Es steht jedenfalls fest! Der Essener Karneval ist nicht mehr wegzudenken. ri.

Wuppertal

Drei wirklich frohe Tage

Wuppertal. Das lustige Volk am Wupperstrom hat zweifellos eine „rheinische" Ader, geographisch gesprochen. Trotzdem sind sich die Maßgebenden bewußt, daß die Wupper eben kein Rhein ist, und deshalb sagten sie sich mit Recht (der Spiritus Rector war Kreisleiter Straßweg), daß die sogenannten Wuppertaler im Rahmen der tollen Tage eine besondere Rolle zu spielen hätten. Der Karneval wurde umgetauft und er heißt von nun an „Drei frohe Tage", die nicht vom Prinzen Karneval, sondern von der Wupperelfe regiert werden.

Am frühen Montagmorgen belagerten viele Hunderte das Elberfelder Rathaus, um Zeuge zu sein, wie die herrlich blonde Wupperelfe mit ihrer erklecklichen Streitmacht unter ungeheuerem Pulververschleiß das Rathaus eroberte. Der Vertreter des Oberbürgermeisters konnte nicht anders, als sich dem Schicksal fügen. Unter tosendem Beifall der begeisterten Wuppertaler nahm das schöne Geschlecht Besitz vom Elberfelder Rathaus, in dem diese lokalhistorische Tat alsdann gebührend gefeiert wurde.

Der zweite Höhepunkt des Tages spielte sich jedoch am Nachmittag ab, als der Rosenmontagszug sich durch die Stadt der Wupper bewegte und Zigtausende von garantiert wohlgelaunten Zuschauern fand. Der Zug hatte es bestimmt in sich. Die witzig aktuellen Ideen fanden bei dem aufnahmefreudigen Publikum den verdienten Widerhall, so daß man abschließend sagen kann: Wuppertal hat mit seiner originellen Idee, drei frohe Tage anstatt des Karnevals zu feiern, hundertprozentig Erfolg gehabt. H. Th.

Bochum

„Man tau!"

Bochum. „Man tau!" war das Leitwort des Bochumer Karnevals, der auch in diesem Jahr wieder echte übersprudelnde Lebensfreude vermittelte. Es war ein guter Gedanke, daß in diesem Jahre die große Bochumer Karnevalsgesellschaft zusammen mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auszog, der wirklich ein Fest der werktätigen Bevölkerung wurde. Die närrischen Sitzungen und sonstigen karnevalistischen Veranstaltungen, voran die der Bochumer Karnevalsgesellschaft, hatten Massenbesuch. Den Höhepunkt des karnevalistischen Geschehens bildeten Auffahrt und Empfang des Karnevalsprinzenpaares im Bochumer Rathaus am Sonntagnachmittag. Trotz der niederprasselnden Regentropfen umsäumten die Straßen viele tausend Menschen, und im Ehrenhof des Rathauses wogte eine gleichfalls vieltausendköpfige Menge. Die Wagenreihe des mit heiterer Originalität ausgestatteten Prinzenzuges führten die Höntroper Gänsereiter an; Karikaturen aus der Zeit Kortums, des Jobsiadendichters, und aus der neueren Geschichte der Stadt folgten.

Münster

„Ut Rand und Band"

Münster. Unter diesem Motto feierte die Hauptstadt Westfalens ihren diesjährigen Karneval und stand am Rosenmontag auf dem Kopf. Tage vorher ging es im alten schönen Münster hoch her, lustig und fidel beging man nach altem bodenständigen Brauch dieses Narrenfest. Tage, an denen der Mensch seinem privaten Lebenswandel Adieu sagt und die närrischsten Dinge tut. Und so war der Rosenmontag gekommen, mit ihm der Clou der Festtage — der Rosenmontagszug. Eine große Anzahl Wagen, berittene Truppen und viel närrisches Fußvolk brachten ein farbenfrohes Bild zustande, zeugend von dem treffenden Humor und Mutterwitz für die aktuellsten Dinge und althergebrachten Ueberlieferungen. Der tolle Bomberg und Professor Landois feierten ihre Wiederauferstehung, und lustig und fidel schunkelten die Giebel der alten schönen mittelalterlichen Fachwerkbauten im Rhythmus der närrischen Weisen mit. Aus der Vielzahl der schönen Wagen seien „Tengelanton", „Postsparkasse" mit ihren putzig bemützten Kapellen und „Fettmangel" besonders hervorgehoben. Aber auch die Kinderklinik, die im Leistungskampf der Betriebe steht und mitmarschiert und „Rohstoff vom Domplatz", garantiert altfrei, hatten Tausende von Lachern auf ihrer Seite. Mit den Prunkwagen der Prinzessin, die sich ab und zu ob der schweren Tage die Aeuglein rieb, und des vielumjubelten Prinzen Kurt I. schloß der närrische Zug.

Hochbetrieb — unzählige Tausende waren aus dem nahen und weiten Westfalen gekommen — und Hochstimmung herrschten in alle den engen Gassen und Straßen, die der vortrefflich zusammengestellte Zug berührte. „Laßt die Gläser klingen, Karneval ist da!" und mit Helau und Alaaf steht Münster noch einen Tag Kopp, bis die graue Katerstimmung am Aschermittwoch dem fröhlichen närrischen Treiben ein Ende bereitet. K. Z.



Aufnahme: NZ (Wilmkes)

So sah es aus. Tausende von fröhlichen Menschen umsäumten am Rosenmontag die Straßen

Verkehrsunfall fordert zwei Todesopfer

Witten. Am Sonntag, gegen 2.45 Uhr, ereignete sich auf der Kreuzung Arden-Pferdebach-Johannisstraße in Witten ein schwerer Verkehrsunfall, wobei zwei junge Menschen zu Tode kamen. Zu der genannten Zeit befuhr ein Lieferkraftwagen die Johannisstraße in Richtung Pferdebachstraße. Als der Lieferkraftwagen sich auf der Kreuzung Johannisstraße-Ardenstraße befand, fuhr ein Motorradfahrer, der die Ardenstraße aus Richtung Crengeldanz befuhr, auf den Lieferkraftwagen. Durch den Anprall kippte der Lieferkraftwagen um und der Motorradfahrer sowie sein Soziusfahrer stürzten auf die Straße. Kurz darauf kam ein Personenkraftwagen ebenfalls die Ardenstraße aus Richtung Crengeldanz gefahren und fuhr über die auf der Straße liegenden beiden Motorradfahrer hinweg. Hierbei wurde der Soziusfahrer getötet und der Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden im Krankenhaus verstarb.

Von allen drei Fahrzeugführern wurde Blutprobe genommen. hg.

Folgenschwerer Zusammenstoß

Essen. Montag nachmittag stießen an einer Straßenecke im Essener Osten ein Personen- und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Anprall war derart stark, daß der Personenkraftwagen total zertrümmert wurde, wobei zwei Insassen zu Tode kamen.

Barometerstand am 20. Februar 1939, 0 Uhr: 760
Barometerstand am 20. Februar 1939, 12 Uhr: 765
Barometerstand am 21. Februar 1939, 0 Uhr: 770

Sonnenaufgang: 7.36 Uhr
Sonnenuntergang: 17.53 Uhr
Mondaufgang: 7.54 Uhr
Monduntergang: 20.32 Uhr

FGH

Gewinnauszug

5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 18. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10 000 RM. 360516
4 Gewinne zu 5000 RM. 315372 326466
14 Gewinne zu 3000 RM. 87180 111771 126061 165406 176219 192188 298515
10 Gewinne zu 2000 RM. 22949 48226 266660 306546 363199
48 Gewinne zu 1000 RM. 17601 44261 48045 68868 87465 106647 106751 111692 129057 139696 142752 144015 145862 163236 174130 202111 216712 239877 253949 309883 353346 354708 366773 374203
80 Gewinne zu 500 RM. 2423 8273 12387 13161 21411 42381 47196 53525 56191 67068 73568 100176 100817 107260 113431 114327 143649 149591 153249 156339 179842 187076 191328 203174 238180 254965 264337 268744 269709 270383 302215 306930 323890 323057 332348 340528 340893 343602 349419 396273

182 Gewinne zu 300 RM. 5633 12699 13226 14532 21835 25200 36904 49283 52067 58488 61396 63378 65141 71155 78095 90077 93940 116739 118479 131366 134828 139060 147785 153068 155278 164778 169981 170576 173795 174277 179335 180587 181237 182897 187102 187468 188014 192011 192925 194234 199349 201239 201732 202849 207750 222203 224519 230768 232234 232996 234246 248631 253312 256980 257842 259817 266362 270592 273793 274858 275717 278292 286389 287473 305481 307031 308220 312390 313290 322094 323712 328204 331612 345885 348768 349303 351349 351692 354371 355054 357673 364974 378 [illegible] 391083 392536 398368 398577

Außerdem wurden 4660 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 152701
2 Gewinne zu 5000 RM. 297745
4 Gewinne zu 3000 RM. 183741 331133
16 Gewinne zu 2000 RM. 6668 10335 36293 172078 223742 246918 336218 341312
58 Gewinne zu 1000 RM. 3412 5698 26295 38851 39803 56595 79611 83229 89780 108048 121428 145567 145964 165360 184751 205884 242562 244279 251740 252516 259145 261579 278485 316807 329016 334091 368260 396902 397153
94 Gewinne zu 500 RM. 15105 20661 25213 29021 29671 31320 31811 40127 56072 59532 59766 61747 82569 102244 116642 121125 122341 134041 134079 161865 164734 168263 191462 198460 209765 225296 225323 230452 239241 249970 253607 258363 296673 298801 315138 316442 323871 326366 339421 350894 352857 360457 370322 375842 378257 383507 385417

220 Gewinne zu 300 RM. 3370 4528 5033 5372 11419 16292 19251 23513 27699 29273 30520 34111 34283 35946 36449 43332 47903 61346 65796 66208 66765 68918 72559 72978 77004 78177 80419 86562 89684 92318 92570 98022 101723 102554 103640 104413 113625 116900 125363 130973 133749 135473 135603 138561 141657 147056 149074 151926 154283 156555 158174 158866 160421 161763 164544 166080 170365 170636 175830 178360 180959 181806 187058 190510 191182 194332 196727 197140 199124 199564 201716 202129 203735 209419 213138 213707 217680 220212 222350 225746 229024 241105 241505 246860 246251 249284 254862 261370 286439 287500 288398 289230 293774 296903 300665 310059 315304 320306 323444 334929 337876 339826 347569 346342 352072 356082 360292 377282 390166 390733

Außerdem wurden 4604 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 50 000, 8 zu je 30 000, 8 zu je 20 000, 64 zu je 10 000, 88 zu je 5000, 188 zu je 3000, 538 zu je 2000, 1622 zu je 1000, 2720 zu je 500, 5522 zu je 300 und 122234 Gewinne zu je 150 RM.

ANZEIGENTEIL



Die Kampfbahn

Wieder zwei neue Gaumeister

Aus den deutschen Fußballgauen

Zu den bereits feststehenden Gaumeistern Hindenburg Allenstein (Ostpreußen) und Viktoria Stolp (Pommern) haben sich am Sonntag zwei weitere zugesellt. Im Gau Mitte steht der Endsieg des Titelverteidigers Dessau 05 fest, und im Gau Nordmark ist der Gewinn der Meisterschaft durch den Hamburger Sportverein bereits sicher.

In Pommern hat Viktoria Stolp die Kämpfe nun doch nicht ungeschlagen beenden können. Dem Lokalrivalen Germania Stolp blieb es vorbehalten, dem neuen Meister mit 1:0 (0:0) die erste Niederlage beizubringen.

Heißer Endkampf in Brandenburg

Der Sieg von Tennis-Borussia vor 30 000 Zuschauern im Berliner Poststadion über den Titelanwärter Blau-Weiß mit 4:2 (2:1) hat die Entscheidung in der Mark Brandenburg noch einmal hinausgeschoben. Zwar führt Blau-Weiß weiter mit 22:10 Punkten, aber die Verfolger sind dichtauf. Hertha-BSC (20:12 P.) hat noch gegen Tennis-Borussia (20:12 P.) und Blau-Weiß zu spielen. Da ist schwer zu raten, wie der Ausgang sein wird. Absteigen müssen Friesen Cottbus, die vom Gaumeister BSV 92 mit 4:2 geschlagen wurden, und Wacker 04 in seinem Jubiläumsjahr. Dieser alte Verein unterlag mit viel Pech gegen Union Oberschöneweide mit 2:3. Dagegen atmeten Elektra und Brandenburg 05 auf, als sie durch ihr 1:1-Unentschieden alle Abstiegssorgen gebannt hatten.

Preußen Hindenburg geschlagen

In Schlesien ist Vorwärts Rasensport Gleiwitz nun noch allein ungeschlagen Preußen Hindenburg wurde von Hertha Breslau mit 1:0 (0:0) die erste Niederlage bereitet. Die Aussichten der Gleiwitzer bei einem Punktestand von 24:2 gegenüber von Hindenburg mit 26:4 auf den Wiedergewinn des Meistertitels sind dadurch erheblich gestiegen.

VfB Leipzig oder Dresdner SC?

Zwischen diesen beiden Vereinen dürfte allein noch der Ausgang der Meisterschaft im Gau Sachsen liegen. Der DSC schlug daheim vor 7000 Zuschauern den SC Planitz eindeutig mit 4:1 (3:0). Kapitän, Kugler, Schaffer (2) waren die Torschützen. Helmuth Schön lieferte für den erkrankten Dzur ein großartiges Spiel als Mittelläufer. Der Meister BC Hartha überspielte die Chemnitzer Polizei mit 8:1 (3:1), während der VfB Leipzig gegen TuR 99 Leipzig nur mit 2:0 gewann. Die Leipziger und Konkordia Plauen steigen ab. An der Spitze der Tabelle steht der VfB mit 21:9 P. vor dem ausgeschalteten PSV Chemnitz mit 19:13, Hartha mit 18:10 und Dresdner SC mit 17:9 Punkten.

Dessau 05 wieder am Ziel

Nach dem 4:0-Siege über Cricket Viktoria Magdeburg hat der Mitteldeutsche Meister SV Dessau 05 aus 15 Spielen 30 Punkte gewonnen, bei einem Torverhältnis von 64:10! Selbst bei einem Verlust der noch ausstehenden drei Spiele kann Dessau angesichts seines großartigen Tordurchschnitts nicht mehr viel passieren. Der 1. SV Jena (20:6 P.) wird Zweiter bleiben. Bei den Thüringern war Minerva 93 zu Gast und wurde knapp mit 1:0 (0:0) geschlagen.

HSV bestätigt Meisterschaftssieg

Der Hamburger SV ist nun auch amtlich wieder Meister der Nordmark. Weniger durch seinen 3:1 (2:1)-Erfolg über die abstiegsreife Borussia 93 Altona als durch die Punkteverluste seiner engeren Rivalen. Eimsbüttel spielte gegen Rasensport Harburg nur torlos und Victoria Hamburg verlor in Lübeck gegen die Polizei mit 1:2.

Schwer für den Deutschen Meister

Die Meisterelf von Hannover 96 schlug am Montag den Nachbarn Arminia Hannover vor 13 000 Zuschauern zwar eindrucksvoll mit 5:0 (1:0), aber der VfL Osnabrück brachte zu gleicher Zeit das Kunststück zuwege, Eintracht Braunschweig mit 4:1 (2:0) zu besiegen. Die Osnabrücker haben einen glänzenden Sturm, der selbst dem Meister noch zu schaffen machen wird. Die Lage ist so, daß Osnabrück mit 24:4 Punkten vor Hannover 96 mit 24:6 Punkten führt.

Kassel 03 liegt günstig

Hanau 93 konnte gegen den SC 03 Kassel auf eigenem Platze nur ein 2:2-Unentschieden herausholen. Da Bad Hersfeld von Kurhessen Kassel mit 2:0 geschlagen wurde, steigen die Aussichten für den Sportclub, der bei 21:9 P. gegen Hanau mit 22:11 und Bad Hersfeld mit 22:12 noch gut im Rennen liegt.

Nun 1860 München

Die Münchener Löwen haben in Schweinfurt dem dortigen 1. FC 05 mit 2:0 (0:0) eine unerwartete Niederlage beigebracht. Die Schweinfurter waren wohl klar überlegen, erzielten ein Dutzend Ecken, aber die Tore machten die Gäste. Janda verwandelte einen Elfmeterball wegen Hand und brachte auch den zweiten Treffer an. Obwohl Kupfer und Kitzinger in den Angriff gingen, blieb den Schweinfurtern das Ehrentor versagt. Neumeyer Nürnberg schlug Schwaben Augsburg mit 4:1, und mit dem gleichen Ergebnis behielt Jahn Regensburg über Bayern München die Oberhand. 1860 hat 18:10 P., Neumeyer 18:12 und Schweinfurt 17:11 P.

Offenes Rennen in der Ostmark

Auch in der Ostmark ist noch nichts entschieden. Wacker wahrte seine Anwartschaft auf den Meistertitel durch einen klaren 5:2 (2:2)-Sieg über die Austria. Größten Anteil an dem schönen Erfolg hat der junge Mittelstürmer Reitemayer. Rapid hatte in seinem Kampfe gegen die Admira mit 21 000 Zuschauern ein ausverkauftes Haus. Beide Mannschaften erfüllten aber nicht die Erwartungen. Die Abwehrreihen waren stärker als die Angriffslinien, und selbst die Scharfschützen Binder und Hahnemann vermochten diesmal keinen Treffer zu erzielen, so daß schließlich der große Kampf torlos schloß. Geiter und Epp holten für den Wiener Sportklub in erster Linie den 5:1 (3:0)-Sieg über Amateure Steyr heraus. Wacker führt mit 26:8 P. weiter vor Admira mit 23:7 und Rapid mit 19:9 Punkten. Als letzten Gegner hat Wacker nur noch Admira.

Deutscher Sieg im Abfahrtslauf

Beginn der VI. Akademischen Weltwinterspiele

Mit dem Abfahrtsrennen für Männer und Frauen wurden am Montag die VI. Akademischen Weltwinterspiele in Angriff genommen und gleich gab es zur Eröffnung einen schönen deutschen Erfolg. Bei den Studenten kam der Münchener Heinz Miller in 3.33,3 Minuten vor dem Norweger Raabe und Hans-Günther Riele zum deutschen Sieg. Herro Cranz und Ulrich Beutter waren gestürzt und mußten sich mit dem 11. und 12. Platz zufrieden geben. Bei den Frauen schlug die Schweizerin Margrit Schaad mit 2.35,0 nur ganz knapp die Innsbruckerin Helga Gödl, die 2.35,3 benötigte, während Lisl Hoferer mit 2.45,2 den dritten Rang einnahm.

Bald wäre bei den Frauen ein zweiter deutscher Sieg herausgekommen, aber unsere Vertreterin Helga Gödl blieb um Bruchteile von Sekunden geschlagen, so daß Margrit Schaad den Titel der Studentinnen nach der Schweiz entführte. — Die Ergebnisse:

Abfahrtslauf der Männer: 1. und Akademischer Weltmeister Heinz Miller (Deutschland) 3.33,3; 2. O. Raabe (Norwegen) 3.37,1; 3. Hans-Günther Riehle (Deutschland) 3.39,0; 4. Eijo (Norwegen) 3.40,3; 5. Larsen (Norwegen) 3.46,0; 6. Franchamps (Schweiz) 3,44; 7. Haabjörn (Norwegen) 3.47,1; 9. Obrecht (Schweiz) und Hodler (Schweiz) je 3.48,0; 11. Harro Cranz (Deutschland) 3.47,4; 12. Ulrich Beutter (Deutschland) 3.50,1.

Frauen: 1. Margrit Schaad (Schweiz) 2.35,0; 2. Helga Gödl (Deutschland) 2.35,3; 3. Lisl Hoferer (Deutschland) 2.45,2; 4. Rosl Beinhauer (Tschecho-Slowakei) 2.57,0; 5. Bjerkelund (Norwegen) 3.16,4; 6. Adam (Frankreich) 3.17,0.

Schwedens Boxer gewannen 8:0

Im Zeichen einer eindeutigen Ueberlegenheit stand der in Stockholm durchgeführte Länderkampf der Amateurboxer von Schweden und Norwegen. Die Schweden gewannen sämtliche Kämpfe und konnten einen nicht alltäglichen 8:0-Sieg herausholen.

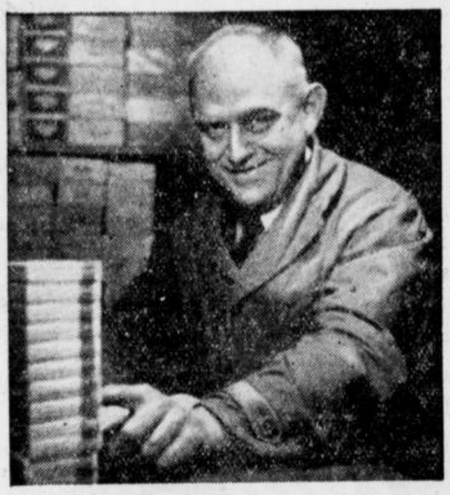
Das Wintersportwetter

des Reichswetterdienstes — Ausgabeort Essen/Ruhr

MELDEORT	m	Temperatur	Wetter	Neuschnee	Gesamtschneehöhe	Schneebeschaffenheit	
Hochsauerland							
Kahler Asten	842	— 3	Schneef.	17	35	Pulver	
Schlesische Gebirge							
Krummhübel	650	— 6	heiter	7	20	Pulver	
Glatzer Schneeb.	1214	— 14	heiter	5	50	Pulver	
Sächs. Gebirgsland							
Oberwiesental	910	— 4	Nebel	5	80	Pulver	
Thüringer Wald							
Oberhof	825	— 3	bedeckt	8	25	Pulver	
Harz							
Hahnenklee	575	— 2	bedeckt	5	15	Pulver	
Braunl. Kontaktk.	760	— 3	bedeckt	10	32	Pulver	
Schierke-Skalomb.	800	— 4	bedeckt	14	2.	verweht	
Rhön							
Wasserkuppe	950	— 2	Nebel	10	25	Pulver	
Schwarzwald							
Hornisgrinde	1160	— 4	bedeckt	30	45	Pulver	
Feldberg	1300	— 5	heiter	80	120	Pulver	
Bayrischer Wald							
Arber-Brennes	1080	— 11	bedeckt	30	60	Pulver	
Bayerische Alpen							
Oberstdorf	811	+ 1	bewölkt	3	0	Pulver	
Garmisch-Partenk.	718	+ 1	bewölkt	—	-	verharscht	
Schneefernerhaus (Zugspitze)	2689	— 11	Schneefall	10	245	Pulver	
Westlicher Teil							
St. Anton (Arlb.)	1287	— 1	Schneetr.	10	50	Pulver	
Seefeld	1180	— 3	heiter	15	30	Pulver	
Fichtelberg	763	— 0	bedeckt	20	50	Pulver	
Zell am See	758	— 0	bedeckt	—	17	Pulver	

Ein wahres Geschenk für jeden Raucher ...

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra". Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Astra" eine Woche lang. Dann werden Sie wissen, was es heißt, aromatisch und leicht zu rauchen. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra"!



Immer begehrt – immer frisch – immer gut!

Wir besuchten am 27. Januar 1939 Herrn Hans Strüven in seinem Cigarettengeschäft Hamburg 36, Königstr. 3· „Warum meine Kunden die „Astra" so bevorzugen?" meinte er. „Vor allem höre ich natürlich immer wieder, daß sie besonders aromatisch und so leicht ist. Darum empfehle ich sie auch immer, wenn ein Kunde meinen Rat hören will. Außerdem ist eine Cigarette, die so gut geht, naturgemäß auch stets frisch — und wieviel das ausmacht, das weiß jeder Raucher."



„Hohe Schule" — Geduld und Selbstbeherrschung!

Wir bewunderten Frau Micaela Busch in der „Hohen Schule" — es war im Circus-Gebäude Breslau, am 21. 1. 1939. Und dann unterhielten wir uns mit ihr: „Wem die Geduld reißt, wer seine Nerven nicht beherrschen kann, taugt nicht für die „Hohe Schule", meint sie. „Ein Versagen und Nachlassen der Selbstbeherrschung — und die Arbeit von Wochen und Monaten ist vielleicht für immer vertan. Aber wenn die tägliche Probe oder die Arbeit in der Manege vorbei ist, dann kommt der Wunsch nach Entspannung. Dann gönne ich mir eine Cigarette, und seit langem immer eine „Astra": Leicht ist sie, und sie schmeckt mir wie keine andere. Deshalb ist für mich die „Astra" der vollkommene Genuß."



„Genießen heißt Maßhalten!"

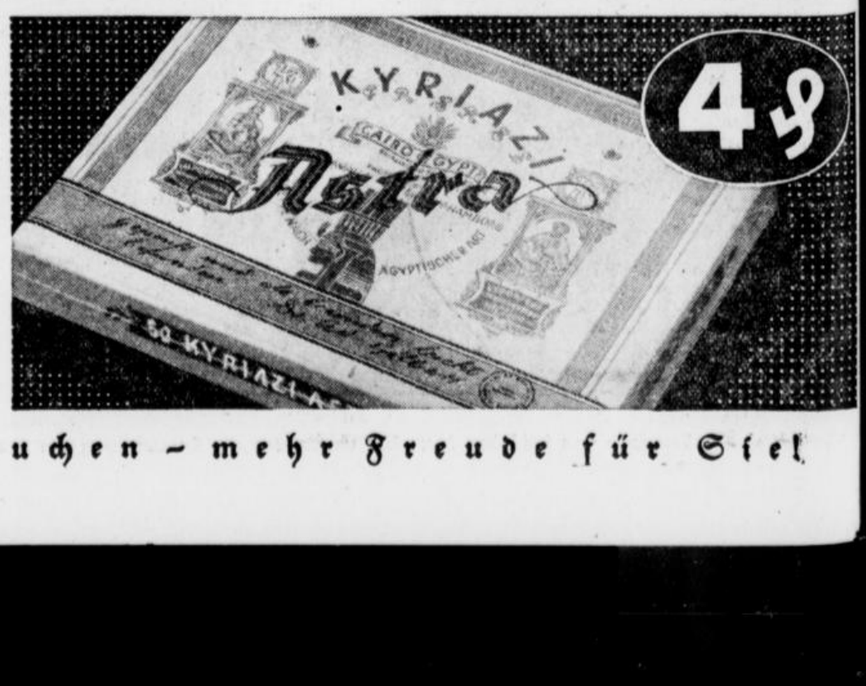
„Die Blume, der volle runde Genuß auf der Zunge und der Nachgeschmack — das ist die ganze Freude. Sicher ist nicht der Alkoholgehalt Gradmesser. Aus diesem Grunde", fuhr Herr Willy Pauly, der Besitzer des Hotels „Hof von Holland" in Mainz, am 22. 1. 1939 fort, „schätze ich neben dem Rheinwein einen leichten, spritzigen Mosel-, Ruwer- oder Saarwein im Gegensatz zu den „schweren Kalibern", die unsere Väter so liebten! Genießen heißt Maßhalten. Das gilt auch für das Rauchen. Weil sie mir schmeckt und bekommt, bleibe ich seit Jahren bei der „Astra".



Familiengebundenes Wissen und die Technik der Organisation

Jaka- und Djebel-Tabake der berühmtesten Höhenlagen Mazedoniens, Smyrna und Samsun sind die selbstverständlichen Herkunftsprovinzen der „Astra". Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger", der auf den preußischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa 25 ha hat bei einer Gesamt-Weinanbaufläche von über 73000 ha im Altreich? Genau so mit Tabak. Zu der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi das familiengebundene Wissen durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahr unabhängig vom wechselnden Klima immer aus dem Besten das Richtige auszusuchen.





Leicht und aromatisch rauchen – mehr Freude für Sie!

...0,3; 5. Larsen (Norwegen) ...
...) 3,44; 7. Haabjörn (Norw...
...eiz) und Hodler (Schweiz) je ...
...chland) 3.47,4; 12. Ulrich ...

... Schaad (Schweiz) 2.35,0; 2. ...
...5,3; 3. Lisl Hoferer (Deutsch...
...er (Tschecho-Slowakei) 2.57,...
... 3.16,4; 6. Adam (Frankreich) ...

...s Boxer gewannen 8:0

...ndeutigen Ueberlegenheit stand... Länderkampf der Amateurbox... n. Die Schweden gewannen ...einen nicht alltäglichen 8:0-...

...ersportwett...

...es ● Ausgabeort Essen/M...

	Wolken	Neuschnee	Gesamtschneehöhe	Schneebeschaffenheit	
	Schneef.	17	35	Pulver	
	heiter	7	20	Pulver	
	heiter	5	50	Pulver	
	Nebel	5	80	Pulver	
	bedeckt	8	2...	Pulver	
	bedeckt	5	15	Pulver	
	bedeckt	10	32	Pulver	
	bedeckt	14	2...	verweht	
	Nebel	10	25	Pulver	
	bedeckt	30	45	Pulver	
	heiter	80	120	Pulver	
	bedeckt	20	60	Pulver	
	bewölkt	3	0	Pulver	
	bewölkt	—	...	verdächtig	
	Schneefall	10	245	Pulver	
	Schneetr.	10	50	Pulver	
	heiter	15	30	Pulver	
	bedeckt	20	50	Pulver	
	bedeckt	—	17	Pulver	



4 9

...ür Stel

Die Unterhaltungsseite der LNZ

ERIK BERTELSEN

Die Zigarre

Ein schlechtes Gewissen ist ein fruchtbarer Boden für das Mißtrauen gegen die Verläßlichkeit anderer Menschen.

Mitten in der Nacht schlich Espensen sich in seine Villa. Er wollte es vermeiden, seine Frau zu wecken. Denn wenn sie bemerkte, wie spät er kam, zweifelte sie womöglich daran, daß es nur Geschäfte waren, die ihn so lang aufgehalten hatten.

Gleich nachdem er im Zimmer Licht gemacht hatte, fiel sein Blick auf den Rauchtisch. Eine halbgeraucht Zigarre mit Bauchbinde lag auf dem Aschenbecher. Er nahm die Zigarre und betrachtete sie feindlich. Es war eine feine Zigarre, soweit er wußte, kostete sie 85 Oere. Er kannte einen, der immer diese Marke rauchte, Assessor Garber war es, aber was hatte der Assessor hier zu suchen, wenn Laura allein daheim war?

Espensen warf in plötzlich aufwallendem Aerger den Zigarrenstumpen aus dem offenen Fenster. Als er das Schlafzimmer betrat, fand er seine Frau in tiefem Schlaf. Er selber war auch sehr müde. Aber als er lag, hielten die Gedanken ihn wach. Wer mochte die Zigarre wohl in den Aschenbecher gelegt haben? Empfing Laura einen fremden Mann, wenn ihr eigener fort war? Und tat sie es, weil sie wußte, daß er Heimlichkeiten vor ihr hatte? Berichtete ihr irgend jemand, daß er einer anderen Frau Aufmerksamkeiten erwies, wie man es als verheirateter Mann eigentlich nicht tun sollte?

Er versuchte, ein unbehagliches Gefühl loszuwerden und nahm sich selber in Schutz. Es war nichts Unrechtes an seiner Bekanntschaft mit Fräulein Riise. Eine unschuldige Schwärmerei. Er mochte sie gern, weil sie lebhaft und gescheit war. Sie war eine Frau, die es verstand, einen abgearbeiteten Mann nach allem Aerger der Geschäftszeit abzulenken. Und nun hatte er, wie schon manches Mal vorher, heute abend einige vergnügte Stunden in ihrer Gesellschaft verbracht. Etwas anderes wollte er gar nicht. Selbst wenn er mit Fräulein Riise nicht vorstellen können. Aber was konnten die Menschen nicht alles aus diesen Zusammenkünften machen, wenn sie dahinterkämen!

Er zweifelte auch an Lauras Verständnis für die Harmlosigkeit dieser Sache. Darum erzählte er ihr nichts davon. Und wenn sie ihn nicht selber danach fragte, würde er sein Geheimnis auch in Zukunft für sich behalten. Außerdem würde er Fräulein Riise doch nicht mehr treffen. Sie besann, etwas Gesuchtes in ihrer Lebhaftigkeit, und eigentlich mochte sie immer über dasselbe.

Als Espensen am Morgen aufstand, dachte er daran, seine Frau zu fragen, ob sie am Abend Besuch gehabt habe. Aber er unterließ es dann doch. Er fühlte, daß es verkehrt wäre, sein Mißtrauen zu zeigen. Auch wollte er selbst ihr einen Grund zum Mißtrauen geben — falls sie überhaupt solches hegte. Von nun an wollte er nach Geschäftsschluß gleich nach Hause gehen. Er nahm es sich fest vor, mit Fräulein Riise zu brechen.

Nach ein paar Tagen traf er zufällig Fräulein Riise auf der Straße. Sie war lebhafter als je. Aber vielleicht war er sich heute ganz besonders von ihr gefangennehmen, weil er sie unwillkürlich mit Laura verglich, die in den letzten Tagen ein wenig verstimmt gewesen war und wenig gesprochen hatte. Er fühlte, daß er Ablenkung und Abschlung brauchte. Und ohne Rücksicht auf seinen festen Beschluß, fragte er Fräulein Riise, ob sie den Abend gemeinsam verleben wollten. Die Antwort kam wie erwartet.

Einen Augenblick später rief er zu Hause an und sagte seiner Frau, daß eine wichtige Verhandlung ihn den Abend stark in Anspruch nehmen würde. Er könne leider nicht sagen, wann er heimkäme, wahrscheinlich würde es spät werden.

Zwar dachte er daran, sich nach ein paar Stunden von Fräulein Riise zu verabschieden, aber es kam wie immer — er ließ sich von ihrer angenehmen leichten Unterhaltung fesseln, und es war wieder lange nach Mitternacht, als er die Villa aufschloß.

Diesmal war es kein Zufall: Diesmal schaute er bewußt in den Aschenbecher. Und wahrhaftig — wiederum lag eine angerauchte Zigarre darin —, dieselbe Marke wie das erstemal. Das Blut stieg ihm zu Kopf vor Aerger. Nun konnte er nicht länger darüber in Zweifel sein, daß Laura seine Abwesenheit benutzte, Besuche von einem anderen Mann zu empfangen. Vermutlich war es dieser langweilige Assessor. Das sollte aber aufhören, dafür würde er sorgen.

Als er ins Schlafzimmer kam, schlief Laura. Und so ließ er sie schlafen. Zu einer Auseinandersetzung war er durchaus nicht aufgelegt; erst mußte er überlegen, was er sagen wollte. Und er fand Zeit genug, seine Gedanken zu ordnen. Denn trotz aller Müdigkeit lag er bis zum Tagesgrauen wach und grübelte nach, ob sein Hausfrieden bereits endgültig gestört sei, oder ob noch nichts geschehen sei, was sich nicht wiedergutmachen ließe. Als er dann am Morgen aufwachte, war er sehr schlecht gelaunt.

„Du hattest wohl Besuch gestern abend", fragte er ziemlich kurz, als seine Frau den Kaffee einschenkte.

„Besuch?" antwortete sie ehrlich erstaunt. „Nein, das hatte ich wirklich nicht. Wie kommst du darauf?"

Er zeigte auf den Aschenbecher: „Wer hat den Zigarrenstummel dorthin gelegt? Als ich das letztemal heimkam, lag genau so einer darin."

Sie blinzelte leicht mit den Augen, aber war sonst vollkommen beherrscht: „Die Zigarre? Ist es nicht eine von deinen eigenen?"

„Keine Ausflüchte!" brauste er auf. „Ich rauche keine solche teuren Zigarren."

„So bin ich es wohl gewesen, die sie dahin legte."

„Du? — Du pflegst doch keine Zigarren zu rauchen!"

„Doch — hin und wieder tue ich es."

„Aber so eine große Havanna? Du willst mir doch nicht weismachen, daß du dir etwas aus solchen schweren Zigarren machst?"

„Daß ich mir etwas daraus mache?" sagte sie zögernd mit einem eigentümlichen Unterton. „Es ist auch nicht ganz sicher, daß du dir etwas daraus machst, dich abends von Verhandlungen plagen zu lassen, statt zu Hause zu sitzen und es mit mir zusammen gemütlich zu haben — nicht wahr?"

Unwillkürlich senkte er ein wenig den Kopf, hob ihn aber sofort wieder und fragte trotzig: „Wollen wir nicht lieber aufhören mit diesem Versteckspiel? Ich bin geneigt, anzunehmen, daß du Heimlichkeiten vor mir hast und einen anderen Mann in meiner Wohnung empfängst!"

„Da könnte ich ja ebensogut annehmen, es sei eine Frau im Spiel, wenn die Geschäfte dich von mir fernhalten!"

Sie hatte etwas wehmütig gesprochen, dies rührte ihn, und er sagte ein wenig milder: „Hast du vielleicht etwas gehört, was dich mißtrauisch macht?"

„Ich glaube keinem Klatsch", antwortete sie ausweichend.

Dann ging sie zum Schrank und nahm eine Zigarrenkiste heraus. Sie stellte sie geöffnet vor ihn hin: „Es fehlen nur zwei, wie du siehst. Ich habe die Zigarren gekauft, weil du mich so viel allein gelassen hast, und legte sie in den Aschenbecher, damit du sie findest. Vielleicht hast du nun doch einmal längere Zeit keine Abendversammlung!"

Er griff nach ihrer Hand: „Du bist eine vernünftige Frau, Laura. Ich verspreche dir, daß ich dich abends nicht mehr allein lasse. Es war da auch nichts, was du dir zu Herzen nehmen könntest."

„Danke, Karl. Dann wollen wir nicht mehr davon sprechen."

Nach dem Kaffee steckt Espensen sich eine von den guten Zigarren an. Er genoß sie mit großem Behagen und ließ nur einen ganz kleinen Rest im Aschenbecher zurück. . . .

(Aus dem Dänischen von Karin Reitz-Grundmann.)

CURT KRISPIEN

Das fünfte As

Aus der kleinen Hütte inmitten der tief verschneiten Berglandschaft am Nordufer des Faemundsees stieg dünner, blauer Rauch. Sobald er eine bestimmte Höhe erreicht hatte, erwischte ihn der Wind, zerzupfte ihn und blies ihn über Wald und Hügel bis in die versteckten Tiefen einer Fichtendickung, wo Fuchs und Elch verärgert niesten. Drinnen in der Hütte aber saßen vier Männer um einen schmalen, grobgezimmerten Holztisch beim Kartenspiel.

Sie spielten schon seit Stunden. Ab und zu stand einer von ihnen auf, um nach dem Feuer zu sehen oder um eine neue Flasche zu öffnen. Sie waren recht verschiedene Charaktere, der melancholische Holger, der gleichgültige Knut, der mürrische Jon und der lustige Ivar, den sie das „Nesthäkchen" nannten, weil er mit seinen knapp zwanzig Jahren der Jüngste ihrer Holzfäller- und Fischergemeinschaft war. Seine Fröhlichkeit hatte allerdings schon stark gelitten, denn er verlor beträchtlich.

„Glück in der Liebe", brummte Knut, und Ivar wurde rot. Holger, der älteste und stärkste von ihnen, wenn auch sein Haar schon eisengrau auf seine braunen Schläfen fiel, lächelte und tastete nach seiner Tasche auf der Brust. Ein dünnes, goldenes Kettchen lag darin, ein feines, goldenes Kettchen für ein schmales, weißes Handgelenk! Holger sah versonnen aus dem Fenster, als seine harten Finger es berührten. Er hatte es der kleinen Birgit Elgaen zugedacht, dem helläugigsten und blondesten Mädchen von Nyweset. Ob sie sich sehr darüber freuen würde!

Sehr?

„Du hast die Bank, Holger!" mahnte Jon.

Holger nickte: „Gut, gut!" Das lange Spiel war ihm schon überdrüssig geworden, und außerdem verlor Ivar zuviel. Der Junge schien erregt, saß mit zusammengezogenen Augenbrauen da, und seine gute Laune war verschwunden. Man muß dieser Sache bald ein Ende machen. Holger nahm gedankenvoll die Karten auf und mischte, einem plötzlichen Einfall folgend, heimlich das Pik-As eines zweiten Spieles unter sie. Dann verteilte er gelassen. Mal sehen, dachte er dabei, wie sich so ein Spaß entwickelt!

Das Spiel nahm seinen Lauf. Knut paßte, Ivar kaufte drei, Jon eine — da warf Holger seine Karten auf den Tisch und rief: „Einer von uns spielt falsch! Da ist ein fünftes As dabei —!"

Es entstand eine Totenstille, in der alle auf die beiden Pik-Asse starrten, die vor Holger lagen. Dann hieb Jon wild mit der Faust auf den Tisch, daß Flaschen und Gläser hüpften. „Was —?!" schrie er. „Einer von uns spielt falsch? Das ist doch das schmutzigste Stück Gemeinheit, das mir in meinem Leben vorgekommen ist! Bin ich in einer Hafenkneipe unter Strolchen?!"

„Sperr dein Maul nicht so weit auf", sagte Knut ruhig, „das muß ein Irrtum sein. Von uns spielt keiner falsch."

Ivar allein saß, blaß bis in die Lippen, und sprach kein Wort. Holger erschrak, als er ihn ansah, so deutlich stand die Schuld dem Jungen ins Gesicht geschrieben. Ihre Augen begegneten sich, und Ivar schlug die seinen nieder. Von den anderen achtete keiner darauf, sie waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Da lachte Holger mit gespielter Heiterkeit: „Zerbrecht euch nicht die Köpfe, Jungens, es wär' schade drum. Das Rätsel ist sehr schnell gelöst! Ich selbst habe das zweite Aß dazugemischt, weil mir das Spiel zu lange dauert. Und dann wollte ich gern sehen, was ihr für Gesichter dabei macht. Ich konnte mir ja denken, daß Jon gleich schimpfen würde, der grobe Klotz!"

„Was für ein dummer Spaß", knurrte Jon, „ein schlechter Witz, wahrhaftig."

Zum Weiterspielen aber hatte keiner Lust. Sie rauchten schweigend ihre kurzen Pfeifen, brachten ihr Handwerkszeug für den nächsten Tag in Ordnung und verschwanden einer nach dem anderen.

Holger hatte nach einer Gelegenheit gesucht, Ivar allein zu sprechen, und der Junge machte es ihm leicht. Vor der Hütte trafen sie einander. Holger ging gerade auf die Sache los.

„Was bedeutet das?" fragte er kalt.

Der Junge machte gar keinen Versuch zu leugnen. Er stammelte: „Ich hatte doch so viel verloren, Holger. Da hab' ich manchmal eine Karte in das Spiel gemischt, und als du das vom Falschspiel sagtest, glaubte ich, du hättest mich dabei ertappt."

Holgers melancholische Augen wurden hart und schmal. „Du hast falsch gespielt, Ivar."

„Aber ich wollte doch nur etwas von meinem Gelde wiederhaben, nur ein paar Kronen, Holger, glaub mir das!"

„Spielverlust ist Spielverlust! Deshalb durftest du deine Kameraden nicht betrügen."

Ivar schwieg und sah zu Boden. Holger überlegte angestrengt. Er hatte den Jungen gern und suchte nach Erklärungen.

„Wozu brauchtest du das Geld?" fragte er milder.

Diesmal war Ivar nicht so schnell bereit zu sprechen. „Birgit Elgaen hat übermorgen Namenstag", sagte er endlich, „da wollte ich ihr etwas schenken."

„Wer —?!"

„Die Birgit Elgaen aus Nyweset. Kennst du sie, Holger?"

„Ein wenig", sagte Holger schwer. „Wie steht ihr zueinander?"

„Ich dürfte dir nichts davon sagen, Holger. Es soll noch niemand wissen! Wir haben uns versprochen, wir heiraten, sobald es geht." Er machte eine kleine Pause und fuhr dann traurig fort: „Aber das wird vielleicht noch lange dauern —."

Holger legte ihm die Hand auf die Schulter. „Spiel nicht mehr, verstehst du? Junge, versprich mir das!" drängte er unvermittelt.

Ivar nickte. Er fand das selbstverständlich. Dann sah er mit Verwunderung, wie Holger nach der Brust in eine Tasche griff und ein dünnes, goldenes Kettchen hervorzog, ein Kettchen für ein schmales, weißes Handgelenk. Das hielt er Ivar hin und sagte: „Nimm das und gib es deiner Birgit. Es hat für mich doch keinen Nutzen . . ." Und da der Junge ihn nicht gleich verstehen konnte oder wollte, drückte er ihm das Kettchen in die Hand und ging mit schnellen Schritten fort, zum See hinab.

Ivar rannte hinter ihm her.

„Holger! Holger!" schrie er atemlos. „Sie wird sich schrecklich darüber freuen. Holger! Sie ist so ein liebes Mädchen . . ."

„Das kannst du ihr erzählen!", sagte Holger kurz. Er ging jetzt so rasch, daß Ivar zurückbleiben mußte. Ueber die waldigen Hügel hinweg blies der Nordwind. Es roch nach Frost; ein Schneehuhn schrie.

Kleine Nachrichten

Deutschlandbesuch brasilischer Aerzte. Auf Veranlassung der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Aerzteakademie und mit Unterstützung der brasilianischen Regierung unternimmt eine Gruppe bekannter brasilischer Aerzte eine längere Studienreise durch Deutschland. Bei dieser Gelegenheit werden die Gäste eine Reihe deutscher Städte besuchen. Am Dienstag, dem 21. Februar, werden sie Gelegenheit nehmen, den Bayer-Produktionsstätten der IG.-Farben in Leverkusen einen Besuch abzustatten.

Musikalische Uraufführungen des Reichssenders Berlin. Der Reichssender Berlin bringt am 22. Februar die Uraufführung eines neuen Werkes von Kurt Thomas. Der Komponist hat Gedichte von Eichendorff zusammengefaßt und eine Kantate für gemischten Chor, Baritonsolo, vier Streichinstrumente und Flöte darüber geschrieben. Das Konzert wird ausgeführt von der Kantorei an der Staatlichen Hochschule für Musik unter Leitung des Komponisten. Ferner bringt der Reichssender Berlin am 23. Februar die Uraufführung einer Sonate für Bratsche und Klavier von Harald Genzmer.

Der Dom von Coswig wieder entdeckt. Der aus dem 12. Jahrhundert stammende Dom von Coswig in Anhalt galt lange für eines der reichsten und schönsten Domstifte des damaligen Deutschen Reiches. Im Dreißigjährigen Krieg jedoch wurde er vollkommen zerstört und dem Erdboden gleichgemacht. Selbst die Stelle, wo er gestanden hatte, war nicht ganz gewiß mehr überliefert. Jetzt stieß man bei Grabungsarbeiten für einen Volkspark auf die Grundmauern des zerstörten Domes. Bald konnten auch unter sachkundiger Anleitung Gänge und Gewölbe freigelegt werden. Dabei ist man auf einen Kreuzgang gestoßen, der später als Begräbnisort gedient haben muß; denn er enthielt nicht weniger als 17 Särge, die zum Teil sehr wertvolle und kostbare Beschläge aus Edelmetallen trugen. Auch ein Massengrab aus dem Dreißigjährigen Krieg wurde aufgedeckt. Man erwartet von den Grabungen noch weitere sehr wertvolle Funde, denn vielleicht hat die volkstümliche Ueberlieferung recht, wonach große Schätze in dem zerstörten Dom waren.

Münchener Kunstausstellung 1939. Die diesjährige Münchener Kunstausstellung wird am 1. Mai eröffnet werden. Sie findet im Maximilineum statt, das Gauleiter Wagner im vergangenen Jahr zur Fortsetzung der Münchener Traditionsausstellungen als Ausstellungsgebäude bestimmte und übergab.

Schillerfahrt der Studenten. Die diesjährige Schillerfahrt der Studenten nach Weimar findet am 24. Februar statt. Die Gau-Studentenführung veranstaltet aus diesem Anlaß im Deutschen National-Theater eine Kulturtagung. Nachmittags wird Schillers „Wilhelm Tell" aufgeführt.

Musikwoche der Seestadt Rostock. Die Stadt Rostock plant für den Mai die Durchführung einer Musikwoche, die als ständige Einrichtung im Frühjahr vorgesehen werden soll als Gegenstück zu der in diesem Jahre bereits zum sechsten Male stattfindenden Städtischen Kulturwoche, die regelmäßig im September durchgeführt wird. Neben Opernaufführungen stehen Chorwerke und voraussichtlich auch ein Musizieren der Hitler-Jugend auf der Vortragsfolge.

Abendliche Zahnpflege mit
Chlorodont
ist ein Gebot der Gesundheit!

ROMAN VON KURT ZIESEL

Verwandlung der Herzen

...ight 1939 by Otto Janke, Leipzig

...rtsetzung

...Hella hielt in ihrer Erzählung inne. In ihre Augen kam ...nachdenklicher Ausdruck. Nach einer Weile sprach sie leise ...er.

„Es wäre undankbar, zu verschweigen, daß jene Zeit schön ...reich war. Ich zog als Herrin auf seine Besitzungen im ...ikum ein. Von dort aus fuhren wir in den kommenden ...en in die Welt hinaus. Es gab wenig, was wir nicht ...mmen erlebten. Ich war glücklich. Ja! Zwei, drei Jahre ... Aber schon im zweiten Jahr unserer Ehe, in dem ich ...eine Tochter schenkte, begannen die ersten Zeichen der ...temdung. Ein langes Krankenlager war der Anfang. ...n Gesundheitszustand zwang ihn, seinen Wunsch nach dem ... und Erben zurückzustellen. Bald darauf betrog er mich ...erstemal. Ich erfuhr es und tat doch nichts, weil ich die ...t zu einer Entscheidung nicht aufbrachte. So wurde ich ...Jahr zu Jahr einsamer. Nur zwei Dinge begleiteten ... wuchsen in mir und neben mir: Mein Kind und die ...t. Ich holte mir für mein geliebtes Klavierspiel einen ...er aus Berlin. Ich zog einen Kreis von gleichgesinnten ...freunden um mich. Ja, allmählich wurden die Konzerte, ...ch in unserem Hause veranstaltete, zu einem kulturellen ...elpunkt des baltischen Deutschtums. Ich suchte eine Auf...darin und fand sie. Aber dann kam der Krieg."

...Hella schwieg wieder. Gedanken und Bilder stürzten auf ...n. Wie weit dies alles zurückliegt, dachte sie, und wie ... und lebendig überfällt es mich doch immer wieder. Sie ... Mühe, aufsteigende Tränen zurückzudrängen.

...Die Oberschwester war aufgestanden und an das Fenster ...ten. Dort trommelte sie an die Scheiben.

„Ja, der Krieg . . . Und wir Frauen. Der Krieg, der ...", sie schluchzte es beinahe.

...Hella wartete. Sie verstand diesen Ausbruch. Nach einer ... kam die Oberschwester wieder vom Fenster zurück. Sie ...sich mit halb abgewandtem Gesicht ihr gegenüber. Mit ...hilflosen Handbewegung gab sie ihr ein Zeichen, fort...ren.

Hella senkte die Augen auf die Hände, die ineinander geschlungen vor ihr auf dem Tisch lagen.

„Mein Mann war russischer Staatsbürger. Auch innerlich war er dem Deutschtum völlig entfremdet. Kosmopolitische Träume stachelten seinen Ehrgeiz. Das wilhelminische Deutschland haßte er. Was ich bisher nur aus gelegentlichen Gesprächen mit heimlicher Angst geahnt hatte, trat nun in furchtbarer Wirklichkeit an mich heran. Er wurde Offizier in der russischen Armee. Damit begann in meiner engen Welt ein kleiner, aber unerbittlicher Kampf. Nach und nach entfernte ich alle russischen Lehrer, die mein bald zehnjähriges Kind nach dem Willen des Vaters erziehen sollten. Alles, was ich an Liebe und Kraft besaß, vereinigte ich auf mein Kind. Ich lehrte es mit der Leidenschaft einer Verzweifelten sein Vaterland dort zu sehen, wo meine Heimat war. Die Menschen meiner Umgebung spürten meinen Kampf. Sie taten das ihre, um ihn anders zu entscheiden. Aus der gesamten russischen Nachbarschaft unseres Besitzes schwoll mir immer unverhüllterer Haß entgegen. Die russischen Siege in Ostpreußen raubten mir schließlich die notwendige Besinnung. Ich verbot meinem Personal, aus diesem Anlaß zu flaggen. Durch eine Anzeige und den Uebereifer untergeordneter Behörden wurde ich sogar vierundzwanzig Stunden lang in Haft gesetzt. Man bezichtigte mich der Spionage. Mein Mann, telegraphisch von der Front gerufen, bewirkte zwar meine Freilassung. Höhere Order aber erzwang meine sofortige Abreise nach Stockholm, wo wir ein kleines Landhaus besaßen. Die Maßnahme kam einer Verbannung gleich. Da ich selbst durch die Heirat russische Staatsangehörige geworden war, konnte ich vorerst nicht zu meinen Eltern heimkehren. Meine Tochter mußte in Rußland bleiben. Ersparen Sie mir eine nähere Schilderung dieser Zeit in Stockholm. Ich kam mir verloren, zwecklos, ausgestoßen vor. Die Sehnsucht nach meinem Kind wurde von Tag zu Tag quälender. Ein Beamter der deutschen Gesandtschaft, den ich kennenlernte, nahm schließlich umständliche Verbindung mit Berliner Stellen auf und erreichte die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat. Am Tag meiner Abreise erhielt ich die Nachricht, daß mein Mann in Ostpreußen gefallen sei. In Witwenkleidung, die mir wie eine Lüge vorkam, kehrte ich nach Deutschland zurück. Und drei Tage später stand ich in Hamburg am Grabe meiner Mutter. Es kam noch schlimmer, Freunde aus dem Baltikum schrieben mir, daß meine Tochter zu Verwandten meines Mannes ins Innere Rußlands gebracht worden war. Es war das letzte, was ich von ihr hörte."

Sie hatte immer schneller erzählt. Nun ließ sie das Gesicht auf die Hände sinken und begann leise zu weinen.

Die Oberschwester trat an ihre Seite und strich ihr über die Haare. Sie wußte aus der Erfahrung ihres Lebens, daß in solchem Augenblick Worte und Trost nicht erwartet wurden und nicht nottaten. Dieses Weinen war gut. Es gab nichts Besseres, den Schmerz der Erinnerung zu lindern. „Kleine, arme Frau . . .", sagte sie nur einige Male.

Als Hella sich wieder gesammelt hatte, griff sie nach der Hand der Oberschwester. Sie hielt sie fest und sah ihr ins Gesicht. So sprach sie weiter.

„Ahnen Sie die Qual der Jahre nachher? Sie wissen, daß ich zwei Jahre Krankenschwester an der Westfront war. Dort versuchte ich meinen Schmerz im Dienst an anderen Menschen zu vergraben. Ja, ich arbeitete, arbeitete und konnte doch nicht vergessen. Hätte ich gewußt: mein Kind ist tot, ich hätte es vielleicht überwunden, hätte es als Schicksal angenommen und mich damit abgefunden. Aber dieser immerwährende Gedanke, daß es irgendwo in der ungeheuren Endlosigkeit des Landes im Osten sei, bei fremden Menschen, daß man ihm sein eigenes Volk entfremde und die eigene Mutter, die man vielleicht verleumdete, schmähte oder als tot ausgab, zerstörte mich in diesen Jahren. Noch vor Kriegsende wurde mir die russische Staatsangehörigkeit entzogen. Das Vermögen und der Besitz im Baltikum, die mir nach dem Tode meines Mannes zugefallen waren, wurden beschlagnahmt. Ueber mein Kind verweigerte man jede Nachricht.

Als die Revolution in Rußland ausbrach und die ersten Nachrichten von der Ermordung Tausender deutscher und russischer Adeliger und Gutsbesitzer nach Deutschland drangen, warf mich der Gedanke an das Schicksal meines Kindes vollends nieder. Ein schweres Nervenfieber fesselte mich fast ein halbes Jahr an das Bett. Als ich, verbraucht an geistiger und körperlicher Kraft, aufstand, traf mich in den Wirren der ersten Nachkriegsjahre die endgültige Vernichtung all dessen, was früher zu meiner Welt gehört hatte. Im Winter 1919 erschoß sich mein Vater. Der Krieg hatte sein Unternehmen zerstört. Was Generationen vor ihm aufgebaut hatten, brach zusammen. Ich war also allein und niemandem mehr Verantwortung schuldig. Ich hatte aber auch niemanden mehr, der Verantwortung für mich trug. Wissen Sie, was es für eine dreißigjährige Frau, die schwach, halb krank, von einem unmenschlichen Schicksal verfolgt, bedeutet, sich allein in diesem Zusammenbruch aller herkömmlichen Ordnung zu behaupten?

Was vom Vermögen meines Vaters übrigblieb, war fast nichts: die Wohnungseinrichtung unseres Hamburger Hauses und einige hundert Mark. Ich verkaufte alles, was mich an die Vergangenheit erinnerte, und fuhr nach München und von hier an den Ammersee. Hier leitete in der Nähe von Herrsching eine Jugendfreundin ein Töchterheim. Sie hatte mich eingeladen.

Ich gab Klavierstunden und stellte so, nach Jahren der Entwöhnung, die ersten Beziehungen zur Musik wieder her. Ein Gutes hatte jene Zeit: ich erholte mich in der herrlichen Luft. Die Schönheit der Landschaft zwischen Wasser und Bergen gab mir auch seelisch neue Stärkung. In dieser Gemeinsamkeit mit Natur und Kindern lag wohl auch die Quelle meiner ersten Regungen zu neuem Lebensmut. „Und so bin ich schließlich über Doktor Martens, der meine Jugendfreundin kennt, hierhergekommen und habe mein Herz nach langer Zeit wieder einmal ausschütten können."

„Ja", sagte die Oberschwester hilflos.

Was könnte ich darauf sagen, dachte sie. Hier gab es als Antwort nur ein Schweigen. Oder mußte sie nicht doch etwas sagen? Sie quälte sich mühsam um Worte.

„Sie müssen aber jetzt wieder beginnen", bat sie mit abgewandtem Gesicht. „Sie sind doch jung. Eine junge Frau. Und gesund sind Sie ja nun auch."

„Und mein Kind?", fragte Hella bitter und ungeduldig.

„Jetzt, drei Jahre nach dem Krieg müssen doch Nachforschungen zu einem Ergebnis führen."

„Dazu gehören Geld und Beziehungen. Es ist hoffnungslos. Ich habe es immer wieder und immer umsonst versucht."

„Sie müssen auch an Ihr eigenes Leben denken", lenkte die Oberschwester ab. „Sie haben ein Recht dazu."

„Haben wir das wirklich? Haben wir Frauen überhaupt jemals dieses Recht auf unser Leben ganz?"

Sie sah die alte Frau nachdenklich an.

Dieser Blick verwirrte die Oberschwester. Sie wandte sich schweigend zur Seite. Man kann nicht mit ihr rechten, gestand sie sich. Sie ist selbstbewußter, als ich dachte. Sie wurde müde vor der Unerbittlichkeit der jungen Frau. Sie schüttelte den Kopf. Aber sie versuchte es noch einmal.

„Man muß sich wieder finden. Sie selbst, Sie sagten es früher doch . . ."

(Fortsetzung folgt)

Deutsches Kulturleben

Nummer 52 — National-Zeitung — 21. Februar 1939

Die Regelung der Heilkunst

Das Heilpraktikergesetz beseitigt die Gewerbefreiheit / Gespräch mit dem Beauftragten für das ärztliche Fortbildungswesen Dr. Blome

Das heute veröffentlichte Heilpraktikergesetz gehört zu den wichtigsten Errungenschaften der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik. Es bedeutet nicht etwa nur eine einseitige Bevorzugung eines Berufsstandes zuungunsten eines anderen, sondern es ist ein konstruktiver Beitrag zur Vereinheitlichung des Dienstes an der Volksgesundheit. — Unser Dr.-e-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit einem der Mitarbeiter des neuen Gesetzes, dem Beauftragten für das ärztliche Fortbildungswesen Dr. Kurt Blome, über Absichten und Auswirkungen zu unterhalten.

Die allgemeine Kurierfreiheit, die durch das soeben von der Reichsregierung beschlossene Heilpraktikergesetz nach 70jährigem Bestehen ihr Ende gefunden hat, war — das wird nur wenigen zum Bewußtsein gekommen sein — stets nur eine Freiheit des Nicht-Arztes. Es gab also zwei Heilbehandlerstände, von denen der eine durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, durch Rezepturvorschriften, durch Standesvorschriften und durch eine Fülle staatlicher Anweisungen streng gebunden war, während sich der andere nur seinem Gewissen verantwortlich zu fühlen brauchte. Das war nicht nur eine krasse Ungerechtigkeit, es war außerdem gefährlich. Denn wo immer in einem sonst geordneten Gemeinwesen für irgendein Gebiet des Lebens die Ordnung fehlt, da finden sich bald diejenigen ein, die von Natur aus der Ordnung widerstreben, und so hatten die sogenannten Heilbehandler — die nach der 1869 erfolgten Einführung der Gewerbefreiheit neben den vom Staat approbierten Aerzten ihre Tätigkeit am Krankenbett ausübten — sehr bald mit allerlei dunklen Geschäftemachern, Phantasten, kurzum bewußten oder unbewußten Scharlatanen zu kämpfen.

„So müssen also die Heilpraktiker selbst ein dringendes Interesse an einer gesetzlichen Regelung ihrer Tätigkeit gehabt haben?" So lautete die naheliegende Frage an Dr. Blome, der zu dem neuen Gesetz einige wichtige Erläuterungen gab. „Es besteht kein Zweifel daran, daß auch die ernsthaften Heilpraktiker um eine Reinigung ihres Berufsstandes von allen nicht einwandfreien Existenzen seit langem gekämpft haben und daß das vorliegende Gesetz auch von ihnen begrüßt worden ist. Eine solche Regelung hätte schon viel früher getroffen werden können, wenn nicht zwischen der Schulmedizin und der Naturheilkunde ein fast unüberbrückbarer Gegensatz bestanden hätte. Der Reichsärzteführer hat dieses Problem sehr frühzeitig in Angriff genommen und bekanntlich durch die Begründung der neuen deutschen Heilkunde eine Verschmelzung der naturwissenschaftlich aufgebauten Medizin mit den Ergebnissen der sogenannten biologischen Heilkunde eingeleitet. Der weitere Schritt mußte dann die gesetzliche Regelung sein."

Niemand wird bestreiten können, daß sich unter den Laienbehandlern begabte und ideenreiche Köpfe befunden haben. Ebenso kann aber nur ein Narr bestreiten, daß die naturwissenschaftlich begründete Medizin Gewaltiges für die Gesundheit der Völker getan hat. Man denke nur an die moderne Hygiene, an die Seuchenbekämpfung, an den erfolgreichen Kampf gegen schwere Infektionskrankheiten, die Malaria, Syphilis, Schlafkrankheit, an die ans wunderbare grenzenden Leistungen der modernen Chirurgie, der Röntgenkunde.

„Man darf nicht vergessen, daß das Wichtigste bei jeder Krankheitsbehandlung die genaue Erkenntnis des Leidens ist, und hier hat uns gerade die moderne Forschung gezeigt, daß oft das ganze Rüstzeug des wissenschaftlich geschulten Arztes notwendig ist, um aus den oft so vieldeutigen Symptomen das richtige Krankheitsbild zu gewinnen und dann mit der richtigen Behandlung einzusetzen. Gewiß können intuitiv besonders begabte Menschen auf Grund langjähriger Erfahrung hier oft das Richtige auch ohne Laboratorium und Röntgenbild finden, aber solche Talente sind nicht so häufig, daß man das Weiterbestehen der Kurierfreiheit damit rechtfertigen könnte. Für die Zukunft aber — und das ist der letzte Sinn der neuen Regelung — wollen wir jedem, der zum Heildienst an seinen Volksgenossen berufen ist, zu seiner Begabung auch das sorgfältig ausgefeilte Rüstzeug der medizinischen Wissenschaft mitgeben."

Immer wieder ist früher gegen Versuche einer Aufhebung der Kurierfreiheit eingewendet worden, daß dann nicht nur kostbares Gut an Volksmedizin verlorenginge, sondern auch Heilbehandlungen unentdeckt blieben, oder auch wirkliche Talente aus Mangel an Studienmitteln unentdeckt blieben. Das Gesetz hat diese Gefahr vorausgesehen und begegnet ihr mit mehreren, sorgfältig durchdachten Bestimmungen. Zunächst einmal ist in der soeben veröffentlichten Reform des Medizinstudiums auf Anregung der Reichsärzteführung vorgesehen, daß der junge Student viel frühzeitiger als bisher den Weg an das Krankenbett findet, so daß er zu den theoretischen Kenntnissen rasch auch praktische Erfahrung gewinnt und damit den Blick für das lebendige Geschehen im Kranken und gesunden Menschen. Außerdem wird die Naturheilkunde als Fach in das Medizinstudium aufgenommen, so daß in Zukunft jeder Arzt alles das lernt, was überhaupt an Gutem und Wertvollem in der sogenannten Volksmedizin nachgewiesen werden kann. Dann aber sollen junge Menschen Gelegenheit haben, auch ohne höhere Schulbildung zum Medizinstudium zugelassen zu werden, wenn sie zur Heilkunde begabt sind. Die Reichsärzteführung hat, worauf Dr. Blome hinweist, für diesen Zweck Stipendien zur Verfügung gestellt, so daß also niemand, der die Begabung dazu hat, aus Mangel an Mitteln den Weg zum Arztberuf verschlossen findet. Es gibt viele Möglichkeiten, in Zukunft seine Begabung zu erweisen; so können schon die ganz Jungen im Feldscherkorps der HJ. oder später im Sanitätskorps des Arbeitsdienstes oder der Wehrmacht zeigen, was in ihnen steckt.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes werden von den jetzt tätigen und in einem Reichsbund zusammengefaßten Heilpraktikern alle die keine Erlaubnis zur Ausübung ihres Berufes erhalten, die noch nicht 25 Jahre alt sind oder die voraussichtlich ihre Tätigkeit nebenberuflich ausüben würden. Es werden danach schätzungsweise etwa 4000 Heilpraktiker übrigbleiben, die den Vorschriften des Gesetzes entsprechen. Neue Erlaubnis für Heilpraktiker wird späterhin nicht erteilt werden. Dagegen sieht das Gesetz vor, Personen, die ihre Fähigkeit in mehrjähriger Tätigkeit unter Beweis gestellt haben, den Titel „Amt für Naturheilkunde" zu erteilen und sie dann der Aerztekammer und ihren Bestimmungen zu unterstellen.

„Wie kann man denn in Zukunft überhaupt", so lautet die Frage an Dr. Blome, „seine Heilfähigkeit außerhalb des Arztberufes beweisen, wenn die Kurierfreiheit aufgehoben ist?" Dr. Blome erwidert darauf, „es gibt ja viele dem Arzt nahestehende Berufe, wie Krankenpfleger, Schwester, Laborant, Sanitäter, die alle reichlich Gelegenheit geben, im täglichen Dienst am kranken Menschen zu zeigen, ob eine besondere Begabung vorliegt. Die Aerzteschaft wird jedes Talent fördern, das sie nur zu entdecken vermag. Denn das neue Gesetz soll ja nicht einschränken, sondern ordnen, durch Zusammenfassung aller Kräfte und sorgfältige Prüfung aller Methoden — die der Volksgesundheit dienen können — dem deutschen Volk nützen."



Richard Billingers neues Drama

Uraufführung „Am hohen Meer" im Staatlichen Schauspielhaus Berlin

Bei der Betrachtung des neuen Schauspiels von Richard Billinger „Am hohen Meer" muß man unterscheiden zwischen dem Dichter, dem Werk und der Aufführung. Nicht immer sind solche Trennungsstriche so unabdingbar notwendig zu ziehen wie in diesem Falle. Denn Billinger, der Dichter, ist Billinger, dem Dramatiker, nicht begegnet, und Fehling, der Regisseur, hat gestaltet. „Am hohen Meer" zeigt den Dramatiker Billinger in einer Art Sackgasse. Der bäuerliche Naturalismus ist ins Künstlermilieu gewendet. Aus der tragischen Passion der Weibseele wird eine unfruchtbare Mitleidsdramatik Gerhart Hauptmannscher Färbung. Die Beziehungslosigkeit der Handlung ist Anlaß, einer Frauenrolle alles zu geben auf Kosten einer klaren dramaturgischen Linienführung.

Der Titel des Schauspiels läßt keinen Rückschluß auf das dramatische Geschehen zu. Im Mittelpunkt der Handlung steht das Wiener Nähmädchen Gabriele Dambrone. Sie ist die Pechmarie aus einer in früheren Zeiten aussichtslos durchgehaltenen Stationsdramatik. „Fürs Glück ist nicht jedes geboren", sagt Gabriele schon im ersten Akt und enthüllt damit ihre passive, willenlose, vom Zufall, nicht vom Schicksal, bestimmte Aufgabe im Leben. Im ersten Akt läßt sie Oktavian, ein Heurigenwirt, sitzen. Das Eheversprechen gibt seine Mutter, Frau Lauch, Gabriele zurück. Gabriele, mit der Kleinmädchen-Sehnsucht nach der Bühne, geht wieder in den Modesalon. Dort nimmt das Pech größere Dimensionen an. Es kommt durch die Hänselei der übermütigen Näherinnen zur Katastrophe: Gabriele wirft die Fensterscheibe des Modesalons ein und muß gehen. Ein junger Baron und Malerdilettant entdeckt sie als Modell. Im dritten Akt wird sie vom feschen Baron gemalt und von einem wirklichen Künstler, dem Maler Paul Madina, förmlich überrumpelt. Liebe auf den ersten Blick und Preisgabe seiner Geliebten sind das Werk eines Augenblicks. Paul nimmt Gabriele mit nach dem Süden. Im vierten Akt genießt Gabriele kurze Zeit die stürmische Liebe des fanatischen Malers, der durch das Liebeserlebnis zum großen Künstler reift. Aber der große Künstler ist ein großer Schwächling. Durch einen Rechtsanwalt erfährt Gabriele, daß Paul verheiratet ist und zwei Kinder hat. Das Pech, das Gabriele hat, wendet sich ins Tragische, ohne Tragik zu werden. Paul will sich scheiden lassen. Im fünften Akt, in Wien, läßt Paul, wie Oktavian im ersten Akt, Gabriele sitzen und kehrt zu seiner Frau zurück. Gabriele ist seelisch vernichtet. Billinger erspart ihr den Freitod. Er läßt das Schauspiel resignierend aushauchen.

Schicksalhafte Dramatik setzt Schicksale voraus. Gabrieles Leidensweg aber ist nur vom Pech verfolgt. Sie hat, weil sie nur aus Seele besteht, keinen Mut, ihrem Willen Kraft zur Veränderung ihrer Lage zu geben. Gabriele hat Malheur, aber kein Schicksal. So wird Billinger wieder in seine Episodendramaturgie verwiesen, um die Stationen des Unglücks dramatisch sichtbar zu machen. Hier waltet eine romanhafte Phantasie, die der Kolportage nicht enträt. Die überspannte Handlung hat kein Sinnbild zur Verfügung, um Gabriele zur Seelenkünderin unserer Zeit zu erheben. Ein passives, bedauernswertes Geschöpf geht willenlos, haltlos durch die Zickzackkurven eines seelischen Infernos.

Jürgen Fehling, der geniale Regisseur der Hebbelschen „Maria Magdalena", gestaltet die konstruktive Welt der Billingerschen Menschen als überdeutliche Milieuschilderung. Der zweite Akt im Wiener Nähsalon ist eine „Einlage" mit todsicheren Chargenspielern. Hier schon zaubert Fehling die Atmosphäre, in der Gabriele erstickt, überzeugend hervor. Er trifft sie im barocken Wiener Maleratelier, im südländischen Kloster (ein farbtrunken gestuftes Bühnenbild von Rochus Gliese) und im Wiener Mansardenzimmer mit der gleichen Intensität. Wie großartig Fehling seine Darsteller zu führen vermag, bewies die schauspielerische Inszenierung. Käthe Gold als Gabriele gab der Rolle seelischen Reichtum über den Rollentext hinaus. Die Passion der kleinen Näherin kostete alle Schmerzlichkeit des Hinundhergerissenwerdens aus. Wie eine Schlafwandlerin tappt sie in ihr Unglück, engelhaft schwebt sie noch im rasenden Schmerz des Augenblicks, um an Paul ganz zu zerbrechen. In der Anlage des Dramas ist nichts Tragödienhaftes zu finden: Käthe Gold war in ihrer Deutung, mit Fehlings Führung, ganz Seele, filigranhaft Gestalt geworden, eine überwältigende und erschütternde Leistung. Gustav Knuth war Paul, der leidenschaftliche Ichmensch, der liebt, um künstlerisch entfesselt zu werden, der preisgibt, um sich selbst zu genügen. Die Stationen Gabrieles begleiten eine große Anzahl von Figuren, die ihren dramaturgischen Sinn in einer Szene erschöpfen: der hoffnungslos liebende Apotheker Walter Tarrachs, der väterliche Flötist Karl Etlingers, die von falscher Bürgerlichkeit triefende Frau Lauch Maria Koppenhöfers, die elegante Baronin Pamela Wedekinds, der verzückte Baron und Malerstümper Kurt Meisels, der nüchterne Rechtsanwalt Hans Leibelts (der die dichterisch gesteigerte Szene am hohen Meer zerreißt), die gekrümmte, altjungferliche Zuschneiderin Elsa Wagners und die dümmlich-kokette Büroangestellte Annemarie Holtz's dramaturgische Blindgängerinnen mit schauspielerischen Solowirkungen. Der große Schlußbeifall rief auch den Dichter auf die Bühne.

Hermann Wanderscheck

„Himmelblaue Träume" im Essener Opernhaus

Die „himmelblauen Träume" werden in der Schw… geträumt. Dort hieß der Titel der Operette auch n… „Grüezi!", das als eine unübersetzbare alemannische … erster Linie eidgenössische Sprachschöpfung aus guten Grün… nördlich des Mains durch einen anderen Titel ersetzt wu… Der Name aber tut nichts zur Sache; vielmehr weht … in der Essener Aufführung eine kräftige schweizer Luft, … vor allem Herrn Gottfried Blümli, dem Wirt zum „Wil… Mann" zu danken ist, auf dessen komfortablem Grund … Boden sich zum größten Teil das lyrische oder parodistis… Geschehen abspielt. Im übrigen entwaffnet das Werk du… die unverbindliche Heiterkeit, mit der sich bilderbogenar… Szene an Szene reiht, und durch den liebenswürdig klar … machten Verzicht auf so etwas wie dramaturgische Ernsthaft… keit. Musikalisch hat sich Robert Stolz in gefälligen Bah… gehalten; sehr hübsch ist die Travestie auf Rossinis „Wilh… Tell", nett auch der Einfall, ein Soloquartett die Geschehn… auf der Bühne nach dem rührnlichen Vorbild antiker Ch… ausdeuten zu lassen, während die Attacke auf den Tonfi… musikalisch wie szenisch mit weniger geistigem Aufwand b… gesetzt wurde.

Die Essener Aufführung jedenfalls ist hübsch und einfal… reich gemacht; die braven Eidgenossen bekommen ei… freundliche Kläpie ab, die Filmindustrie ebenfalls, aber n… mand braucht sich verletzt zu fühlen. Dazu hat Joach… Klaiber ein paar ganz reizende szenische Effekte hinge… und im übrigen allerdings — dem Fasching gemäß — a… szenische Knallbonbons nicht verschmäht. Max Kerner … und agierte mit Würde die Hauptperson, den Herrn Wi… vom „Wilden Mann"; seine drei Söhne, „in den drei Lan… sprachen erzogen" und Franz, François und Francesco … heißen, wurden von Philipp Gehly, Karl Krämer u… Willi Knizia schneidig hingelegt, vor allem der vielse… Franz stellte Philipp Gehly vor die erstaunlichsten Aufga… Als blondes Naturkind Gritli mit entschiedenen Filmneig… gen hielt sich Annemarie Lange nach eben überstande… Grippe tapfer, und das gleiche ist von Josef Moseler … sagen, der die Unwiderstehlichkeit des Filmhelden durch … Klippen der Handlung wacker durchschleuste. Mit trock… höchst wohltuender Komik meisterte Walter Seibel … trefflichen Portier Köbi, und Erika Wuzél servierte … plötzlich in den Frieden der Kantone einbrechender ungari… Filmstar eine höchst beachtliche und blendend gekonnte St… meisterlicher Parodistik, auch tänzerisch nicht von schlec… Eltern. Henny Liebler, Jeanette Wenzel und M… Meyer schließlich waren die drei reizenden Mädchen … Wien, Paris und Mailand, die die dreisprachigen Schwy… buben sinnreich ergänzten, und weiterhin stellte die Tr… gruppe unter Ilse Schellenberg ihre Vorzüge keines… unter dem Scheffel. Heinrich Creuzburg hielt vom … aus die Sache zusammen. Man war guter Laune und spen… faschingsbeschwingten Beifall.

H. Ch. Mo…

Eine neue Operette von Ralph Benatzky

Das Braunschweigische Staatstheater, das im vor… Jahr die neue Robert-Stolz-Operette „Himmelbl… Träume" aus der Taufe hob, brachte nun auch die ne… Schöpfung von Ralph Benatzky, „Herzen im Schn… zur reichsdeutschen Erstaufführung. Das Werk, das sich … Untertitel „Wintersport-Revue-Operette" nennt, steuert … die gleiche Richtung wie das von Stolz. Es offenbart … neue, daß die moderne Operette ihre Möglichkeiten … Ausstattung, Einlagen und Menschenaufwand bis … äußerste zu steigern sucht, daß sie erfreulicherweise aber gl… zeitig aus einem überalterten Handlungsschema zu einer … aufgelockerten, losen Handlungsführung hindrängt, und … allem: daß sie sich nicht mehr ganz ernst nimmt. So m… die parodistischen Elemente in dieser Operette bemerkens… stark hervor, während das Schmachtend-Sentimentale … auf wenige Ueberbleibsel verschwunden ist. Dementspre… entwickelt sich das „große" Finale des zweiten Aktes, … immerhin von den vier „Herzen im Schnee" drei ungli… macht (nur bis zum dritten Akt, versteht sich), sehr is… zu einer gewaltigen Rauferei, bei der im „Stüberl" … der Post in St. Anton am Arlberg mehr oder weniger … in Trümmer geht.

Seinen Erfolg verdankt das Werk in erster Linie … prachtvollen Braunschweiger Inszenierung durch den In… danten Dr. Alexander Schum, der hier aufs neue die … sicht in die Tat umsetzte, daß auch die Operette letzte S… falt und Exaktheit bei der Vorbereitung verdient. E… Helfer war ihm dabei die in vierjähriger Arbeit von … Macke auf eine erstaunliche Leistungshöhe geführte Ba… schweiger Tanzgruppe.

Gerhard Wei…

Spanische Kulturwoche in Frankfurt am Main

Um weiteren Kreisen einen lebendigen Begriff von Spaniens Land, Volk, Geschichte und Kunst aus Anlaß des deutsch-spanischen Kulturabkommens zu vermitteln, veranstaltete die Stadt Frankfurt vom 12. bis 18. Februar im Zusammenwirken mit den Städtischen Bühnen eine „Spanische Kulturwoche", die in Theater, Konzertsaal, Vortragssaal und Museum einen wirklich umfassenden Querschnitt durch spanische Kunst und Kultur gab.

Lope de Vega im „Kleinen Haus"

Unter den spanischen Dramatikern hatte man Lope de Vega gewählt, weil die Komödien dieses Dichters vielleicht die stärkste Vitalität in sich tragen, zum anderen aber auch, weil Dr. Hans Schlegel in ausgezeichneten Nachdichtungen bühnenwirksame und komödiantisch blutvolle Theaterstücke daraus geschaffen hat. So finden die beiden Komödien „Die unbekannte Geliebte" und „Wenn Frauen keine Augen hätten" ein ebenso begeistertes wie dankbar beifallsfreudiges Publikum, das an der flotten und sicheren Regie Herbert Wahlens, an den stilechten und galanten Bühnenbildern (mit feststehender Calderonbühne) von Peter Steinbach die gleiche Freude hat wie an dem eleganten und gekonnten Spiel der besten Darsteller der Städtischen Bühnen. Ein lockeres, graziöses Aufschwingen dieser verliebthumorvollen Spiele sicherte bei guter Spiellaune aller Mitwirkenden einen starken Erfolg. Es sind feinsinnige Spiele, die immer etwas an Shakespeare in seinen besten Lustspielen erinnern, nur daß sie weniger die kraftvollderbe Komik des großen Briten bevorzugen, um mehr in geschliffenen Dialogen ein blitzendes Florettfechten dem Zuschauer vorführen, wenn es hier um altspanische Ritterlichkeit, hohe Freundestreue und edler Frauen Liebe geht — ein ewig altes und ewig junges Thema, das Lope de Vegas ganzes Werk beherrscht. Wir sahen in den Hauptrollen beider Stücke mit ausgeglichenem Spiel und souveräner Beherrschung der sprachlich wunderschönen Dialoge am Werk: Cläre Kaiser, Erna Buck, Wolfgang Büttner, Fritz Saalfeld, Alf von Sivers, Bum Krüger, Martin Flörchinger u. a. Besonders Bum Krüger trug durch seinen herzlichen, unwiderstehlichen und stets disziplinierten Humor die entzückende Komödie „Die unbekannte Geliebte" nach der lustigen Seite hin zu vollem Siege.

Mehr wissenschaftlich war die in zwei Vorträgen gezeigte Seite des spanischen Theaters, als Dr. Hans Schlegel zum „Uebersetzungsproblem bei den spanischen Bühnenklassikern" und Prof. Dr. Kommerell über Calderon sprachen; beide Abende vertieften das Wissen einer gesammelten Zuhörergemeinde um das klassische spanische Theater. Die kulturpolitischen und kunstkritischen Ausführungen von Prof. Dr. Weise zum Thema „Spaniens Auseinandersetzungen mit der Renaissance" waren von starkem Temperament getragen und räumten mit dem alten Vorurteil auf, Spanien habe an der Renaissance keinen Anteil gehabt.

Aus Spaniens Urgeschichte

Im Völkermuseum zu Frankfurt findet sich eine an sich nicht sehr umfangreiche Ausstellung, die aber thematisch um so wichtiger ist. Hier wird über Spaniens Urgeschichte an Hand von Felsmalereien berichtet, die man in Höhlen Nordwestspaniens gefunden hat, und denen besonders Professor Leo Frobenius sein Lebenswerk in der kulturmorphologischen Ausdeutung widmete. Aus der älteren Steinzeit, etwa um das Jahr 12 000 v. Zw., kündet diese Höhlenkunst von einer hohen Kultur jener Zeit; technische Vollendung spricht aus den, höchstwahrscheinlich kultischen Zwecken dienenden Bildern und Zeichnungen. Die bedeutendsten fanden sich in der Altamirahöhle in der Provinz Santander, deren Nachbildungen (verkleinert) und deren Photos hier ausgestellt sind. Meist sind es Jagdszenen, die Büffel, Bison, Mammut, Hirschkühe zeigen, ohne daß auf den Menschen als Jäger Bezug genommen ist. Erst in anderen Höhlen finden sich die Menschen in charakteristischen Zeichnungen als Bogenschützen, daneben auch geometrische Zeichen, deren Deutung heute noch nicht möglich ist. Es handelt sich hier um Kunstäußerungen aus der Steinzeit, die mit der Bezeichnung „frankokantabrischer Stil" zu einer Einheit gewöhnlich wissenschaftlich zusammengefaßt werden. In Nordafrika, in der Libyschen Wüste, finden diese Felsbilder ihre Fortsetzung und Parallele.

Dr. Hans Rhotert gab in einem von ausgezeichneten Lichtbildern begleiteten Vortrag zahlreichen Zuhörern einen wirklich allgemeinen Begriff von der „Kunst der spanischen Vorzeit" im Institut für Kulturmorphologie.

Spanien im Schrifttum von alter Zeit bis zur Gegenwart

Im Städelschen Kunstinstitut hat die Stadtbibliothek in Verbindung mit dem Stadtarchiv eine sehr sehenswerte Ausstellung aufgebaut, die Spaniens Geschichte, Kunst und Kultur im Spiegel des Buches quer durch die Jahrhunderte zeigt. Zeuge altgermanischer Ordnungskraft und Gestaltungswillens ist die „Lex Visigothica", das Gesetzbuch des Westgotenkönigs Don Sisnando, der 635 starb. Wir sehen das Original einer Pergamenthandschrift aus dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts, eine herrliche spanische Werkstattarbeit aus der Gegend von Toledo. Daneben künden alte Handschriften und Buchmalereien vom hohen künstlerischen Stand der Schreibkunst in der Iberischen Halbinsel; moderne Werke berichten von spanischer Buchmalerei des 7. bis 17. Jahrhunderts sowie über die katalanische Bibelillustration um die Wende des ersten Jahrtausends. Wiegendrucke (zwei schöne Leihgaben der Berliner Staatsbibliothek) künden vom Beginn der „Schwarzen Kunst" in Spanien. Wir wissen, daß die ersten Drucker Deutsche waren, die Königin Isabella nach Spanien gerufen hatte; sie druckten zuerst unter der Firmenbezeichnung „Companeros alemanos", ehe sie nach und nach eigene Offizine errichteten. Von Sevilla aus breitete sich dann die neue Kunst des Buchdrucks rasch aus; wir sehen schöne alte Drucke aus den Jahren 1561 bis 1629, sinnvoll mit Holzschnittinitialen geziert, die damals, im 16. Jahrhundert, mit Vorliebe das Blumen- und Tiermuster anwandten, weiter ein Blatt vom Meister der Schöfferschen Offizin, 1520 in Saragossa gedruckt, auch ein Blatt aus dem „Doctrinal de los caballeros" des Alfonso de Cartagenos, in Burgos im Jahre 1487 mit handwerklicher Sorgfalt gedruckt.

Die klassische spanische Literatur ist vertreten mit spanischen, deutschen, französischen und englischen frühen Ausgaben des Cervantes, des Lope de Vega, des Calderon de la Barca des Garcilaso de la Vega und des Diego de San Pedro (mit seinem „Carcer d'amore"). Wir sehen Titelblätter der Erstausgabe des „Don Quichotte" vom Jahre 1605. Weiter ziehen alte Drucke über spanische Kolonien, Faksimile von Briefen des Christoph Columbus, eine Weltkarte von 1545 unser Interesse an. Von Spaniens einstiger Größe als Kolonialmacht künden alte und neuere Werke. Schöne Kupferstiche von Merian (um 1640) zeigen Sevilla, Burgos, Toledo, Madrid, altkoloriere Kupferstiche aus dem 16. Jahrhundert locken den Kenner, der begeistert vor allem von der „Cosmographia" des Claudius Ptolemäus steht, die 1482 in Ulm von Leonhard Hall gedruckt wurde.

In einer kleinen Sonderschau finden wir Urkunden zur Geschichte der Beziehungen Spaniens zur Freien Reichsstadt Frankfurt. Hier können wir einen Brief des Herzogs Alba bewundern, der am 27. August 1547 um freies Geleit für zwei spanische Edelleute ersuchte, oder ein Handschreiben des Prinzen Wilhelm von Oranien, der am 4. November 1576 Bürgermeister und Senat der Stadt mitteilt, daß Graf Egmont von den Spaniern verhaftet wurde. Ein Zeugnis besonderer Art ist die Urkunde, in der der Frankfurter Weinknecht Jakob Obser am 4. März 1491 Urfehde schwört und eine Wallfahrt nach Santiago de Compostel gelobt; den „Compostellerhof, eine ehemalige Herberge, von der aus die Pilgerfahrten nach dem Süden angetreten wurden, kann heute jeder Besucher in Frankfurts Altstadt noch am hohen gotischen Giebel erkennen.

Francisco de Goyas Radierungen sprechen zu uns!

Wer die Radierungen des nach Diego Velasquez größten Maler Spaniens, Francisco de Goya, aufmerksam und mit offenen Augen betrachtet, dem widerfährt mehr als nur der Eindruck virtuos gekonnter Kunst. Die Eigenwilligkeit, die innere Leidenschaft dieses Menschen und Künstlers, der zwischen 1746 und 1828 ein abenteuerliches, ruheloses, dramatisches Leben führte, spricht so stark aus dem ganzen Werk, vor allem aber aus den Radierungen, daß hier mehr vorliegt als eben nur ein Kunstwerk. Diese Blätter, vor allem die Reihen „Los Desastros de la Guerra" und „Caprichos", sind wohlbedachte politische Kunst, sind Aufschrei, Protest, Revolution gegen bestehende staatliche, gesellschaftliche und kirchliche Gewaltherrschaften, die das spanische Volk knechten und ohnmächtig am Boden halten; die 80 Blätter der „Caprichos" halten der innerlich verderbten bürgerlichen und klerikalen Welt den Spiegel vor das gier- und neidzerfressene Antlitz, weisen mit scharfen Fingern auf die Machtherrschaft des Inquisitionstribunals und der Hexenrichter vergangener Zeit hin, die zu Goyas Lebzeiten viele offene und heimliche Schüler gefunden hatten. Anders, rein betrachtend, aber mit erstaunlicher Genauigkeit und vollendeter Technik verfertigt ist die Reihe „La Tauromaquia", die Szenen aus dem Leben und Siegen berühmter spanischer Stierkämpfer, … auch lustige Situationen aus der Arena widerspiegelt. … lich sehen wir noch 18 Blatt aus dem Zyklus „Los Pro… bios", oder besser „Suenos", denn Träume nannte … selbst diese Produkte seiner schweifenden Phantasie, die … dichterisch Geschautem Zeichnungen von erregender … zwingender Gestaltungs- und Vorstellungskraft gesch… hat. Einen Begriff von der Kraft spanischer Maler … hält man durch einen Blick in einen drucktechnisch mustergü… gen Band des Städelschen Kunstinstituts (gedruckt und … gestattet durch die Bauersche Gießerei, Frankfurt), der … naturgetreuen Wiedergaben und jeweiligen knappen … abhandlungen 31 der alten Meister dieser über Deutschl… Grenzen bekannten und berühmten Kunstsammlung … Hier ist das Bildnis des Kardinals Borja von der Meis… hand des Diedo Velasquez wiedergegeben; in diesem … in diesem Antlitz steht und lebt das vergangene Spa… eines Philipp II., der Inquisition, aber auch der gro… Kunst- und Kulturschaffer. In den Augen dieses Kardi… Borja scheint die ganze Größe, aber auch die zeitlose Hä… und Kälte jener Epoche zu leuchten.

Musik schlägt die Brücke zwischen den Völkern

Theater und bildende Kunst, Geschichte und Forsch… würden nur ein mangelndes Bild vom Kulturschaf… eines Landes und Volkes geben, würde nicht die Musik … verbindende Brücke zwischen den Nationen und Zeiten … gen. Man hat die Musik bewußt sparsam in diese S… nische Kulturwoche hineingebaut, aber was man hörte, … groß, eindrucksvoll und aufschlußreich. Höhepunkt der … bietungen war zweifellos der Lieder- und Arienabend … Selestino Sarobe, des bedeutendsten spanischen Baritons, … deutsche und spanische Lieder, vor allem Volkslieder, u… brausendem Beifall der Zuhörer sang. Von starker … druckskraft war das Orgelspiel des Organisten Heinrich … mermacher, der an jedem Dienstagnachmittag in der histo… bemerkenswerten Nicolaikirche auf dem Römerberg … „Städtische Orgelfeierstunde" hält; im Rahmen der Kul… woche spielte er kirchliche Kompositionen altspanischer M… ster. Man hörte unbekannte Musik aus dem 16. und … Jahrhundert (Cabezon und Ortiz) sowie zwei Fugen … dem 18. Jahrhundert, die durch größere Beweglichkeit … ausgeprägte Thematik sich in ihrer Eigenart dem Hö… leichter erschlossen. Endlich nennen wir ein spanisches K… zert in der Staatlichen Hochschule für Musik, in dem wir … Lewzewski-Quartett, Dr. Kuhlmann (Flügel) und Rose S… (Harfe) hörten.

Die „Spanische Kulturwoche" der Stadt Frankfurt … nicht nur künstlerisch als ein starker Erfolg angesprochen … den; sie war darüber hinaus ein herzliches Bekenntnis … Freundschaft, die der Führer mit dem Staatschef des na… nalen Spanien, General Franco, auf der politischen Eb… namens und willens des deutschen Volkes geschlossen … Alle, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, haben … große Sympathie mit Spanien bewiesen und sich mit … sem Herzen zu den Kämpfern der nationalen Kraft e… bisher von überstaatlichen Mächten unterdrückten Lan… bekannt.

Schwenk-Foto…

National-Zeitung
Alleiniges amtliches Kreisblatt der Stadt Gladbeck
10. Jahrgang / Nummer 52
GLADBECK, Dienstag, 21. Februar 1939

Beobachter für Gladbeck

Ein „Mißgeschick"



Es ist wieder einmal soweit, daß sich das biedere Minchen Meyer, das Tag für Tag hinterm Ladentisch braune Seife und Heringe feilhält, in ein dämonisches Pußtakind verwandelt. Minchen, das sonst nur Heringe einwickelt, sie wickelt jetzt die Männer ein, die federnden Schrittes die karnevalistischen Feten durchmessen. Sie haben sich alle gründlich verändert. Aus dem braven Gottlieb von nebena.., sonst Herrscher über ein gewichtiges Hauptbuch, die redliche Bravheit selber, er geht als Don Juan, der die Mädchenherzen in ganzen Bündeln knickt. So mischt sich ein jeder auf seine Art unter das fröhliche Völkchen, das sich in diesen Tagen überall ein Stelldichein gibt. Man hat sich mit Herz und Hand seiner Mentalität verschrieben und singt, was die Stimme hergibt. Kornblumenblau! Kornblumenblau, das ist das Motto dieser Tage, das ist Programm und Forderung zugleich. Wer will da abseits stehen? Wer will miesepeterig und schlechtgelaunt zu Hause hocken, wo das Helau und Alaf über die Straßen schallt? Sie sind alle mehr oder weniger von dem karnevalistischen Uebermut gepackt. Sie machen alle mit. Und das ist richtig. Sauere Wochen, frohe Feste! Und wollen wir denn auch die Gelegenheit beim Schopfe packen. Stürzen wir uns hinein in den närrischen Trubel, wie der Hauspoet, der zur Zeit wieder einmal mächtig aufgelegt ist, der sich erst letztlich derart einen auf seine ohnehin chronisch nach Feuchtigkeit lechzende Lampe gegossen hatte, daß er den Himmel für einen Dudelsack und das eigene Ego für ein galantes Abenteuer ansah. Nachfolgend erzählt er sein „Mißgeschick" selbst. Wir bitten den freundlichen Leser um wohlwollende Nachsicht, weil die Verse deutlich alkoholisch infiziert sind. Es sind „kornblumenblaue" Verse. Sie sind nicht schön, aber von mir, sagt unser Dichter:

Bei Narretei, Musik und Tanz,
Bei schönen Frauen und Mummenschanz —
Trank ich Likör und Wein und Gin,
Mit der Zigeunerin . . .

Wir waren bald auf du und du!
Wer fragt nach dem Namen? Wozu, wozu?
Wir haben geküßt und gelacht . . .
Die ganze liebe Nacht.

Mein Geld war allzubald dahin.
Ich hab mir zwanzig Mark geliehn
Und haut sie auf den Kopf geschwind —
Mit meinem Pußtakind.

So morgens gegen halber acht,
Haben wir dann Schluß gemacht.
Sanft schunkelnd zogen wir dahin:
Ich und die Zigeunerin.

Als wir dann bei mir eingekehrt — — —
Sah ich, daß sie mich angeschmiert:
Ich war kornblumenblau —
Und sie . . . sie . . . war meine Frau.

Die Täter bereits gefaßt

Jugendliche stahlen bei der Vereinigten Kaufmannschaft 500 RM., feierten in Ratingen Karneval und — wurden erwischt

Eine wenig empfehlenswerte Lösung der Frage: „Wie finanziere ich meinen Karneval?", hatten vier Gladbecker Jugendliche gefunden. Aus der Geschäftsstelle der Vereinigten Kaufmannschaft verschwanden am Samstag 500 Reichsmark. Die Kriminalpolizei schritt ein, und auf Grund verschiedener Verdachtsmomente war schon bald ein Weg in Richtung der Täter gefunden. Vier junge Gladbecker Burschen hatten sich das Geld angeeignet, einen Teil versteckt und den anderen Teil zur Finanzierung einer Fahrt zum Karneval in Ratingen benutzt. Es war ein kurzes Karnevalsglück, denn am Sonntag fand die Karnevalsreise ein jähes Ende, und schon bald darauf fanden sich die Burschen in Gladbeck hinter schwedischen Gardinen wieder, wo sie solange verbleiben, bis der Fall restlos geklärt ist. Die jugendlichen Diebe werden sich in Kürze schon vor dem Gladbecker Jugendgericht zu verantworten haben. d.

Ehrenvolle Berufung

Oberpostmeister Pg. Koch in die Ostmark berufen

Oberpostmeister Pg. Koch vom hiesigen Postamt wurde vom Reichspostministerium mit einem besonderen ehrenvollen Auftrag in die Ostmark beordert. Pg. Koch soll in Österreich an den hierfür in Frage kommenden Orten Postämter nach dem Muster der deutschen Aemter einrichten. Oberpostmeister Pg. Koch trat am Montagabend die Reise an.

Was will der Bayreuther Bund?

Pflege deutscher Musikkunst – Zur Werbung des Gladbecker Ortsverbandes

Bekanntlich ist vor längerer Zeit durch den Kreisleiter Pg. Scholdra in Gladbeck, Bottrop, Gelsenkirchen und Buer je ein Ortsverband des Bayreuther Bundes gegründet worden. In Gladbeck hat Oberbürgermeister Pg. Hackenberg die Führung unseres Ortsverbandes übernommen. Da den meisten Volksgenossen wohl noch nicht klargeworden ist, was es mit diesem Bayreuther Bund auf sich hat, veröffentlichen wir heute aus der Satzung dieser Organisation einen kurzen Auszug, der Klarheit verschaffen dürfte. Die Schriftleitung.

Der Bund ist im Jahre 1925 unter der Schirmherrschaft Siegfried Wagners auf dem Festspielhügel in Bayreuth gegründet worden. Der Zweck und die Ziele des Bundes sind: die Pflege des Bayreuther Gedankens und seine Vermittlung an die deutsche Oeffentlichkeit, insbesondere an die deutsche Jugend und den schaffenden deutschen Volksgenossen. Pflege deutscher Meisterkunst, des großen Kulturerbes der deutschen Vergangenheit und großer deutscher Kulturtaten der Gegenwart. Vereinigung der Freunde Bayreuths zu einer deutschen Kultur- und Festspielgemeinschaft. Förderung und Ausbau der Detmolder Richard-Wagner-Kulturstätte (des „Vororts von Bayreuth"). Pflege des Bayreuther Gedankens im Ausland. Die Ziele des Bundes sollen erreicht werden durch öffentliche kulturelle Veranstaltungen sowohl des Bundes selbst als auch seiner Ortsverbände, durch Tagungen und Zusammenkünfte, gemeinsame Arbeit mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der NSDAP., durch Schulungskurse, Vorträge und Veröffentlichungen und durch das Bestreben, den Mitgliedern des Bundes den Besuch der Bayreuther Bühnenfestspiele zu erleichtern. Ordentliches Mitglied kann jeder ehrenwerte Deutsche werden. Die Mitgliedschaft des Bundes wird durch schriftlichen Antrag und schriftliche Aufnahmeerklärung erworben.

Die ordentlichen Mitglieder werden in Ortsverbänden zusammengefaßt. Schülermitglieder können zu Schulgruppen zusammengefaßt werden. Schulgruppen arbeiten unter einem Obmann und unter der Führung eines Lehrers. Sie haben einen stellvertretenden Obmann, einen Schriftführer und einen Schatzmeister. Diese üben in ihrer Gesamtheit als Schulgruppenvertretung die Geschäfte der Schulgruppe aus.

Die Reichsbundesleitung besteht aus dem Reichsbundesführer, seinem Stellvertreter, dem Reichsbundesschatzmeister und Beigeordneten, deren Anzahl in dem Ermessen des Reichsbundesführers liegt. Der Reichsbundesführer wird vom Hause Wahnfried der Hauptversammlung vorgeschlagen.

Die Hauptversammlung (ordentliche Mitgliederversammlung) findet alljährlich statt. Die Einladung ergeht durch die Reichsbundesleitung; sie erfolgt durch besondere schriftliche Einberufung, im allgemeinen durch Rundschreiben an die Ortsverbände und Einzelmitglieder. Wenn in Bayreuth Festspiele stattfinden, ist der Ort der Hauptversammlung Bayreuth. In anderen Fällen bestimmt die Reichsbundesleitung den Ort der Hauptversammlung.

Der Mindestpflichtbeitrag der Mitglieder beträgt: a) für ordentliche Mitglieder jährlich 5 RM., b) für jugendliche ordentliche Mitglieder jährlich 3 RM., c) für Schüler und Studenten jährlich 2 RM., d) Familienangehörige des gleichen Haushalts jährlich 3 RM.

Volksgenossen, die dem Bunde aus innerer Ueberzeugung angehören möchten, sich jedoch in wirtschaftlich schwerer Lage befinden, kann der Beitrag teilweise (bis zu 75 Prozent) erlassen werden. In allen Fällen entscheidet auf Antrag der Ortsverbandsleitung die Reichsbundesführung.

Geschäftsstelle der Reichsbundesleitung: Detmold (Rathaus). Reichsbundesführer: Otto Daube, Landesleiter der Reichsmusikkammer Westfalen-Nord, Detmold (Rathaus). Reichsbundesschatzmeister: Karl Hütte, Stadtkämmerer der Landeshauptstadt Detmold, Detmold (Rathaus). Bankkonto: Städtische Sparkasse Detmold. Postscheckkonto Nr. 29 340, Postscheckamt Hannover, Bayreuther Bund — Reichsbundesleitung Detmold.

Achtjähriges Mädchen angefahren

Mit einem Oberschenkelbruch im Krankenhaus

Auf der Schützenstraße wurde die achtjährige Hildegard Konrad von einem Kraftrad angefahren. Das Kind erlitt einen rechten Oberschenkelbruch und wurde in das Krankenhaus gebracht. Das Kraftrad wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der Fluchtlinienplan der NS VI d

liegt zur Einsichtnahme auf

Wie aus einer heutigen amtlichen Bekanntmachung im Anzeigenteil der NZ. hervorgeht, liegt der Fluchtlinienplan für die neue Verbandsstraße NS VI d von der Stalhermstraße bis zur Gemeindegrenze mit Gelsenkirchen nunmehr fest. Er liegt augenblicklich zur Einsicht auf. Es mußten sowohl für die eigentliche Straße als auch für eine Verbandsgrünfläche neue Fluchtlinien festgesetzt werden und alte Fluchtlinien für die Horster, Stein-, Garten- und Grabenstraße, soweit sie in die Verbandsstraße fallen, aufgehoben werden. Die Verbandsstraße kommt in Heege auf buersches Gebiet, schneidet zwischen Bülser Straße und Hülser Heide die Straße Geckheide und Gladbecker Straße.

Zwei Sonderzüge nach Ostpreußen

Aus der Bundesgruppe Mitte der Ost- und Westpreußen

Die Bundesgruppe Mitte der heimattreuen Ost- und Westpreußen kam vor ihrer Karnevalsfeier im Lokal Flügge zu einer Tagung zusammen, in der man über die Ausgestaltung der nächsten Versammlungen sprach. Der Film über die ostpreußische Heimat habe seinerzeit viel Anklang gefunden, und man wolle demnächst wieder einen Heimatfilm oder einen solchen belehrenden Inhalts laufen lassen. Große Freude löste die Mitteilung des Landsmanns Pg. Gunia darüber aus, daß in diesem Jahre wieder zwei Sonderzüge in die ostpreußische Heimat fahren. Der erste Zug ist für den 31. März und der zweite für den 16. April vorgesehen. Die Landsleute, die mitfahren wollen, sollen nun Sorge dafür tragen, daß sie sich frühzeitig anmelden und ihren Urlaub mit dem Gefolgschaftsführer regeln. d.

Kunterbunt am Fasnachtsmorgen

Schellen klingeln, Seide knistert,
Narren schreien laut „Helau".
Und beim Wein wird leis' geflüstert:
„Du nur bist die schönste Frau!"

Samstag abend hat's begonnen,
Dieses Fest der Narretei.
Und man schlürft vom Faschingsbronnen,
Wo und wann es immer sei.

Bunten Farben ist gewichen
Graue Alltagsmelodei,
Frauen werden angestrichen
Und tun sonst noch was dabei.

Mancher Mann wirft sich in Schale
Putzt phantastisch sich heraus.
Die Musik im Tanzlokale
Klingt ihm heut' wie Ohrenschmaus.

Doch selbst ältere Semester
Sind jetzt mit von der Partie.
Singen, schunkeln, trinken — Trester,
Wenn es sein muß — doch sonst nie!!

Pritschen knattern, Pfropfen knallen
In dem dichtgefüllten Saal.
Wie berauscht sind die Vasallen
Unsres Prinzen Karneval.

„Schönes Fräulein, darf ich's wagen?"
Fragt doch jetzo niemand mehr.
Klingt wie aus vergangenen Tagen,
Diese Mär, so legendär!

Schöne Maske wird genommen,
Schnell ist man auf du und du.
Niemand ist davon beklommen.
Spießer, macht die Augen zu!

Denn ihr seid zu solchem Feste
Unerwünschte Gäste, und
Eure blütenweiße Weste
Könnte dabei werden — bunt!

Reich den Becher! Hoch das Leben!
An vier Tagen ist man — bleu.
Ist das Geld dann ausgegeben,
Sagt man eben sich Adieu.

Wenn am Aschermittwochmorgen
Letzter Trubel jäh verklingt,
Nimm des Tages Müh' und Sorgen,
Wie ihn dir das Leben bringt.

Liegt Konfetti auf dem Wege,
Baumeln „Schlangen" hoch am Mast,
Werde jetzo wieder rege,
Legt ad acta süße Last.

Bis im nächsten Jahre wieder
Für das Lied „Kornblumenblau"
Man singt neue Narrenlieder;
Bis dahin: Helau, Helau!!

Flax

Vor 10 Jahren...

Als der Warenhausneubau kommen sollte

Pläne um ein Warenhaus, das zum Wohle des Einzelhandels nie Wirklichkeit wurde

Zehn Jahre ist es jetzt seit jenem Tage her, an dem das Gladbecker Stadtparlament nach langem Hin und Her sowie teilweise zum Fenster hinaus gehaltenen Reden folgenden Beschluß faßte:

„Die Stadt hat die Besitzung des Apothekers Hoeren erworben. (Sieg stand auf der heutigen Grünfläche am Hindenburgdamm.) Außerdem erhält Hoeren den westlichen Teil des jetzigen Warenhauses Althoff (Hochstraße 21), woselbst er die Apotheke neu errichtet. Der Neubau wird die Baulücke zwischen Herzel (Friseur) und Althoff auffüllen. Der Friseur Herzel erhält für sein Fensterrecht eine entsprechende Entschädigung . . ."

Diese Verschiebung der Eigentumgerechtsamen fand aus folgendem Grunde statt: Die jüdische Firma Karstadt sollte an der Hochstraße und am Hindenburgdamm das Gelände von der Besitzung Altenhölscher bis zum Hindenburgdamm erhalten. Zu diesem Zwecke mußte die alte Sparkasse fallen, die auch auf der jetzigen Grünfläche am gleichen Ort stand. Am Hindenburgdamm sollte das an Karstadt zu übereignende Gelände eine Länge von 50 Meter erhalten in einer Breite von 18 Meter. Das Hintergelände mußte in dem Besitz der Stadt bleiben. Die Firma Karstadt war verpflichtet, für das ihr für den großen Warenhausneubau überlassene Gelände, ihren aus den Hausgrundstücken 21, 23 und 25 bestehenden Besitz mit einem Bauplatz an der Roonstraße als Gegenleistung zu geben und zahlte außerdem eine angemessene Barentschädigung; sie betrug 150 000 RM.

Nun trat damals ein mit Recht viel kritisiertes Kuriosum ein. Es war vereinbart worden, daß Karstadt so lange im Altbau mietfrei wohnen dürfte, bis der Konzern das neue Warenhaus an der Ecke Hochstraße und Hindenburgdamm errichtet habe. In dem Vertrag war nämlich keine Klausel vorhanden, die bestimmte, bis zu welchem Termin der Karstadtkonzern den Bau beginnen und zu vollenden hatte. Karstadt zahlte dann ab 1. April 1930 wieder Miete, allerdings nicht mehr in der Höhe, wie die Stadt sie gefordert hatte. Ueber die Differenz zwischen Geleistetem und Gefordertem wurden Verhandlungen eingeleitet.

Später fielen die alte Apotheke Hoeren sowie das Amtshaus, in dem die Sparkasse und das Schulamt untergebracht waren. Auch die alte Oberbürgermeisterwohnung, die allerdings nicht auf dem an Karstadt zu übereignenden Gelände gestanden hat, fiel, und der Weg war frei für den Aufschluß des Rathausplatzes, der dem Mittelpunkt der Stadt heute eine würdige Umgebung gibt. Man einigte sich später auf irgendeiner Basis, da der Karstadtneubau nicht kam.

Gladbeck erhielt zwar in Höhe des Hindenburgdammes an der Hochstraße einen Neubau, und die Häuserfronten ließen ihre Fassaden freundlicher werden, aber dem Karstadtneubau ging es wie jenen Schlössern, die im Monde liegen. Viele Einzelhandelsgeschäfte brauchten um ihre Existenz nicht mehr zu bangen. Die ganze Angelegenheit erhielt eines Tages einen humorvollen Abschluß, als von irgendeiner Seite auf dem Gelände, wo der Karstadtneubau errichtet werden sollte, ein gewisses kleines Holzhäuschen stand, das einige, vielleicht freudvoll erregte Gladbecker von einer benachbarten Baustelle geholt und dort aufgestellt hatten. Das Häuschen trug nicht das es sonst kenzeichnende „0 0", sondern auf einem großen Pappbogen prangten die Worte: „Das ist der Warenhausneubau Karstadt und Kompanie".

D.

Sportbilanz vom Sonntag

Schwarz-Gelb und Sportfreunde gleich in der ersten Runde des Tschammer-Pokal-Spiel ausgeschieden

Desto erfreulicher schnitt der Boxer- und Schwimmernachwuchs am Sonntag ab

sy. Wenn wir heute die Sportbilanz vom Sonntag ziehen, dann merken wir ihr die Karnevalszeit gar nicht an. Denn im Fußball sind die Sonntag für Sonntag fälligen Niederlagen absolut normal. Diesen Narrentagen entsprechend hätten uns die Bezirksklassenvereine Schwarz-Gelb und Sportfreunde ruhig einmal mit anormalen Ergebnissen erfreuen dürfen. Entsprechend der augenblicklichen Leistungsstärke im Gladbecker Fußballsport sind die Bezirksklassenvereine genau wie die Vereine der Kreisklasse gleich nach ihrem ersten Spiel aus dem Tschammerpokal-Wettbewerb ausgeflogen. Langsam wird diese Tatsache beschämend. Die Niederlage der Schwarz-Gelben auf eigenem Platze gegen Union Gelsenkirchen entspricht noch in etwa der Papierform, obwohl Ueberraschungen bei Pokalspielen an der Tagesordnung sein sollten, daß aber auch die im vergangenen Jahre so erfolgreichen Sportfreunde gegen den Kreisklassenmann Bocholt das Nachsehen haben würden, daß dürfen wir als unangenehm bezeichnen. Ein einziges Tor brachte die Fußballer aus dem Süden um ihre weiteren Hoffnungen. Man hat also im Fußball die Meisterschaft wieder das Wort, und da stehen wir mit der Lokalbegegnung zwischen Schwarz-Gelb und Sportfreunde vor dem abschließenden Fußballereignis dieser Saison. Das Spiel des SV Zweckel gegen Germania Bottrop ist schon vor Beginn abgesagt worden. Die nächsten Termine werden sicherlich morgen bekanntgeben werden können.

*

Die negative Seite des Fußballs in der Bilanz wiegen Boxer und Schwimmer vollauf wieder auf, allein schon deshalb, weil es sich diesmal nur um die Jugendlichen handelte, beachtliches Können aufwiesen. Dem Boxring 28 ist es gelungen, drei seiner Jungen durch die erste Runde der Gemeisterschaft Westfalens zu bringen. Den Nachgemeldeten wurde der Start noch gestattet. Schlicht, Preis und Schwarzhaus haben die in sie gesetzten Ewartungen voll und ganz erfüllt. Man darf sie auch bei den weiteren Runden in Front erwarten. Die nächste Runde steigt bereits am 26. Februar —, im übrigen ein selten sportereignisreicher Tag, wie wir im nächsten Sportbrief noch sehen werden — in Recklinghausen.

Wie wir erfuhren, wird wohl in absehbarer Zeit Willy Kaiser das Training der Wettkämpfer im Boxring 28 übernehmen, da er selbst vorab den Wettkampfbetrieb aus Gesundheitsrücksichten aufgeben muß. Es wäre bedauerlich, wenn die Schäden, die ihm das „Gewichtmachen" verursachten, nicht mehr behoben werden könnten.

*

Das Hallenbad an der Schützenstraße erlebte am Sonntagnachmittag eine Belastungsprobe sondergleichen. Bei dem Schwimmfest der Volksschulen mußte sie wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Freuen wir uns einerseits über das außerordentliche Interesse, das sowohl Schüler als auch Eltern dieser schönen Sportart entgegenbringen, so wird man sich doch überlegen müssen, ob man aus Sicherheitsgründen dieses Schwimmfest demnächst nicht im Sommer im Freibad austrägt. Zwar bildet das Schwimmen den Gegenpol zu den sommerlichen Friedrich-Ludwig-Jahn-Spielen, aber eine Aenderung des Programms wird schon wohl vorgenommen werden müssen. Im Stadion können doppelt so viele Zuschauer untergebracht werden, und die Begeisterung der Schulen für den Wettkampf wird dort nicht minder groß sein als es sich am Sonntagnachmittag in der Halle an der Schützenstraße zeigte.

Von den sportlichen Leistungen haben wir gestern bereits ausführlich gesprochen. Sie können durch nichts besser unterstrichen werden, als durch die Tatsache, daß nicht weniger als dreimal die Hallenbestzeiten der Volksschulen unterboten wurden. Ein Beweis der intensiven Arbeit; die in den Sportdienstgruppen des Deutschen Jungvolks betrieben wird, und die sich besonders die Jugendlichen des Schwimmvereins 1913 angelegen sein lassen.

Glückwunschecke der NZ

Silberne Hochzeit

Die Eheleute Musiklehrer Carl Rawo und Frau Paula, geb. Hegemann, begingen am 18. Februar das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich noch unseren Glückwunsch!

Staatsexamen bestanden

Fräulein Maria Mertmann, Tochter des Stadtrentmeisters Heinrich Mertmann, hat an der Universität zu Münster das philologische Staatsexamen mit „Gut" bestanden. Wir gratulieren!

Aus der Bewegung

Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Mitte 1

Der Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes unter der Leitung der NS.-Frauenschaft für die Ortsgruppe Mitte 1 findet am Donnerstag, dem 23. Februar, um 20 Uhr, im Haus der Jugend statt. Es wird vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwartet, da das reichhaltige Programm mit Filmvorführungen die Frauen interessieren wird.

Ortsgruppe Gladbeck-Mitte 1

Der wöchentliche Schulungsabend für Politische Leiter findet in Zukunft Dienstags um 20 Uhr im Zeichensaal der Lambertischule statt. Es ist selbstverständliche Pflicht jedes Politischen Leiters, an dieser Schulung teilzunehmen. Entschuldigungen können nur in dringenden Fällen berücksichtigt werden.

„Helau" in Zweckel

bei der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete am Samstagabend im Kiekenbergschen Saale für die Ortsgruppe Zweckel einen echten, rechten Volkskarneval. Im stimmungsvoll geschmückten Saal nahm das Fest mit dem Erscheinen des Prinzen Karneval um 19.11 Uhr seinen Auftakt. Mit großem Gefolge, dem närrischen Hofstaat und den Ehrenjungfrauen übernahm er die närrische Befehlsgewalt, nachdem ihm von seinem Hofmarschall die Insignien überreicht worden waren. Und also schwang er das Zepter über das Narrenvolk, das in jeder Hinsicht mitging. Großen Beifall fand die Vorlesung der Geschäftsstatuten im Narrenreich. Bald wogte und schunkelte alles im Takte der Karnevalsschläger von „Kornblumblau" bis zum „Munteren Rehlein" durcheinander. Es war so recht ein Abend, den Werktag für einige Stunden vergessen zu lassen. Die Zweckeler Volksgenossen werden der Laienspielschar der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Dank wissen für diesen netten Abend, der von den Pgg. Vogelsberg und Geckeis aufgezogen worden war. h.

Die Bottroper Mädchenoberschule

ab 1. April 1939 unter neuer Leitung

Mit Ermächtigung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist dem Oberstudienrat Emil Meßmer von der Bottroper Oberschule für Jungen mit Wirkung vom 1. April 1939 ab die kommissarische Leitung der städtischen Oberschule für Mädchen in Bottrop, die auch von vielen Gladbeckerinnen besucht wird, übertragen worden. Oberstudienrat Meßmer übernimmt die Leitung der Schule für den am 30. September 1938 auf Grund des Altersgrenzegesetzes in den Ruhestand getretenen Oberstudiendirektors Decker.

30 Kisten Wäsche gingen in die Heimat

Tagung der Frauenarbeitskreise der Ost- und Westpreußen

Einige Frauenarbeitskreise der Bundesgruppe Gladbeck der heimattreuen Ost- und Westpreußen nehmen an der Tagung in Horst teil, für deren Ausgestaltung der Frauenarbeitskreis der Bundesgruppe Horst verantwortlich zeichnete. Der erste Teil der Tagung war besinnlicher Arbeit gewidmet. Die Frauenarbeitskreisleiterin der Horster Bundesgruppe entbot allen, u. a. auch den Frauen der Landsmänner aus Gladbeck, einen besonderen Willkommensgruß. In Gladbeck stehe die Heimatbewegung auf einem hohen Niveau. Jede Frau wolle den Bundesgruppen eine hilfsbereite Förderin sein und mithelfen, an den kulturellen Arbeiten beizutragen. Sie begrüßte dann den inzwischen erschienenen Beauftragten des Landesverbandes, Landsmann Pg. Grigoleit (Bottrop), der namens des Landesverbandes herzliche Grüße überbrachte und sich insbesondere darüber freute, daß in so vielen Bundesgruppen jetzt Trachtenabteilungen eingerichtet worden sind. Pg. Grigoleit sprach von der Pflege heimatlich-deutschen Volks- und Brauchtums und dankte für die bisher geleistete hilfsbereite Arbeit, insbesondere habe er den Dank weiterzuleiten für die unermeßliche Arbeit zur materiellen Betreuung der NSV.-Kindergärten der Heimat zu den Weihnachtstagen. Soweit er es überschaue, seien aus dem engeren Bezirk des Vestes etwa 30 Kisten mit Wäscheteilen abgesandt worden. d.

Was mancher nicht weiß...

NSV.-Zellenwalter Hinrich: „Heil Hitler! Frau Hausmann, ich komme, um den NSV.-Monatsbeitrag zu kassieren."

Frau Hausmann: „Schön! Da liegt das Geld schon bereit. Aber sagen Sie doch mal, Zellenwalter, die Mitgliedskarte ist schon seit Monaten vollgeklebt — nun habe ich die Beitragsmarken immer so lose herumliegen, können Sie mir keine neue Karte mitbringen?"

NSV.-Zellenwalter Hinrich: „Aber, Frau Hausmann, das ist doch ganz einfach: Gehen Sie zur Ortsgruppe und beantragen ein Mitgliedsbuch. Dort zahlen Sie für das Buch 1 RM. und legen gleich ein Paßbild dazu, dann erhalten Sie nach einiger Zeit das Mitgliedsbuch. Dieses muß jedes vollgültige Mitglied überhaupt besitzen und stellt ja auch ein Ehrenbuch für Sie dar. Das Mitgliedsbuch der NSV. ist ein Dokument für die Opfer- und Volksgemeinschaft jedes pflichtbewußten Deutschen!"

Frau Hausmann: „Das wußte ich noch nicht. Nun, dann werde ich noch heute hingehen und den Antrag stellen. Besten Dank für Ihre Auskunft und Heil Hitler!"

NSV.-Zellenwalter Hinrich: „Keine Ursache zum Dank. Heil Hitler!"

Fasnachtsfeiern am laufenden Band

Fröhliches Wochenende bei den Vereinen und Organisationen

In keinem der vergangenen Jahre hat der närrische Prinz Karneval sein Zepter so geschwungen wie in diesem Jahre. Nachstehend nennen wir eine Reihe von Vereinen und eine KdF.-Veranstaltung, womit natürlich die Karnevalsfeiern nicht erschöpft sind. Die

Hessen und Hessen-Nassauer

begingen im Saale der Wirtschaft Voerste ein Familienfest und boten den Angehörigen viel Ueberraschungen. Es versteht sich am Rande, daß die frohen Stunden einen karnevalistischen Anstrich erhielten. Die

Bundesgruppe Mitte der Ost- und Westpreußen

feierte ihren Karneval nach landsmännischer Art im Bundesgruppenlokal des Wirts Flügge. Natürlich waren viel Gäste aus anderen Bundesgruppen erschienen, um an den freudvollen Stunden teilzunehmen. Der

Jugoslawische Nationalverein „Heimatglocke"

feierte bei Stens in Eintracht und schönster Karnevalsstimmung. Der Abend hatte heimatlichen Einschlag und stellte auch das gute Einvernehmen der jugoslawischen Kameraden mit allen anderen deutschen Festteilnehmern unter Beweis. Auch der

Kaninchenzuchtverein Mitte

wollte nicht zurückstehen. Kamerad Börger und seine Mitarbeiter hatten den Mitgliedern und Angehörigen bei Voerste am Sonntag einige schöne Stunden bereitet. Dann wollen wir

die Gilde der Bismarcksträßer

nicht unerwähnt lassen. Sie kamen im Lokal des Wirts Raunecker zusammen und verwuchsen hier bald zu einer schönen Straßengemeinschaft. Bei Fasnachtsliedern, Unterhaltungen und Tanz verrannen die Stunden im Fluge. Auch

die Sportvereine

ließen es sich trotz der hier und da erlebten Enttäuschung beim sonntagnachmittäglichen Spiel nicht nehmen, abends im gemütlichen Kreise zusammenzukommen, um traditionsgemäß Karneval zu feiern. Der

Gladbecker Turnverein

feierte im Vestischen Hof und die große Turnerfamilie verlebte Stunden ungebändigten Frohsinns.

Gestern nachmittag starteten Autobusse nach Köln, wie andere Gladbecker sich die Rosenmontagszüge in Düsseldorf und auch Münster ansehen wollten. Jedenfalls auch in Gladbeck war man wie nie zuvor knatschgeck. d.

Vor 20 Jahren

Blutiger Straßenkampf in Kirchhellen

Traurige Erinnerung aus der Spartakistenzeit unserer Gemeinde

Kirchhellen. Am 19. Februar 1919 besetzten die Spartakisten Post und Amtshaus Kirchhellen. Es kam zu einem blutigen Straßenkampf, in dem drei junge Menschen ihr Leben lassen mußten. Der Heimatverein hat die Ereignisse der Spartakuszeit aufgezeichnet, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.

Schon im Dezember 1918 setzten in unserer Nachbarstadt Oberhausen die Unruhen ein. Es wurde das Freikorps Heuck, das während der Weihnachtszeit in Kirchhellen in Ruhestellung lag, zur Hilfe gerufen. Bei den schweren Kämpfen fielen u. a. die beiden Freikorpskämpfer Meier und Leske. Sie fanden auf unserem Friedhof unter den vier Eschen ein ehrenvolles Grab.

Im Februar 1919 kam es zu neuen schweren Aufständen. Etwa 100 bewaffnete Spartakisten zogen am Sonntag, dem 15 Februar, nach Kirchhellen. Sie hatten es auf Lebensmittel, Getränke und Rauchwaren abgesehen. Sie plünderten in Grafenwald bei Söller, Bornemann, Langweg und Dreiskemper und nahmen für 450 Mark Waren mit. In den Wirtschaften zechte das Gesindel und ging ohne Bezahlung davon. Auf dem Rückwege hielten die Spartakisten den Wagen des Hauderers Jandewerth an. Der Fuhrmann wurde gezwungen, die Leute nach Sterkrade zu fahren. Am Forsthaus Bischofssondern kam es zwischen der Bottroper Bürgerwehr und den Wageninsassen zu einem Feuergefecht, in dessem Verlauf Kutscher und Pferd verletzt wurden. Die Kugelspuren sind noch heute im Wagen zu sehen.

Als drei Tage später am 19. Februar das Rathaus in Bottrop beschossen wurde, drangen 10 schwerbewaffnete Spartakisten um 4 Uhr bis Kirchhellen vor. Sie besetzten das Postamt, die jetzige Spar- und Darlehnskasse, und das Amtshaus Kirchhellen. Die Beamten mußten mit erhobenen Händen an der Wand stehen. In der Zeit durchsuchten die Spartakisten die Schränke und raubten aus der Amtskasse 1200 RM. Das übrige Geld hatte der Rentmeister Dobbe vorher in Sicherheit gebracht. Nur eine Stunde sollte der Terror dauern. Ein Beamter war inzwischen nach Dorsten gefahren und hatte das Freikorps Lichtschlag benachrichtigt. Sofort jagte eine Reiterpatrouille im Eiltempo heran. Bei Dobbe warnte man die Reiter zur nötigen Vorsicht. Doch im kühnen Draufgängertum sausten die Soldaten um die Kurve bei Hackfurth zum Amtshaus. Die Spartakisten flohen nach allen Richtungen. Ein Roter nahm den Weg durch den Hühnerstall des Amtmanns, andere flüchteten nach „Pastors Busch", verfolgt von den Freikorpskämpfern und den Bürgern der Gemeinde. Um die Verfolger abzulenken, warfen die Flüchtlinge das geraubte Geld fort. Ein Einwohner aus Holthausen, der feuernd den Roten folgte, konnte so allein 450 Mark von dem Raub wieder in den Besitz des Amtes bringen. Auch das übrige Geld wurde noch gefunden.

Leider forderte die Befreiung der Gemeinde auch Todesopfer. Zwei Spartakisten, die nach der Schmiede Franz Allekotte flüchteten, schossen auf die einrückende Truppe. Der Patrouillenführer Sergeant Engels wurde tödlich getroffen. Er fiel vom Pferde und zerbrach im Sturz noch seine Lanze. Er wurde in die Apotheke getragen, wo er alsbald starb. Gegen Abend sollte der Tote mit einem Sanitätswagen nach Dorsten gebracht werden. Doch die Kameraden konnten sich nicht von dem gefallenen Helden trennen. Sie setzten ihn auf sein Roß und legten die zerbrochene Lanz quer über den Sattel. So wie er gestritten, führte man ihn heim. Engels stammte aus Haspe. Dort wurde er auch begraben.

Die erwähnten Spartakisten, die die Todeskugel abgefeuert hatten, rannten durch die Schmiede Allekotte und verschwanden. Erst nach langem Suchen wurden sie im anliegenden Schuppen entdeckt. Man holte sie aus dem Versteck und vollzog an Ort und Stelle das Standrecht, indem man sie mit dem Gewehrkolben niederschlug.

Bei dem einen Spartakisten fand man noch einen Brief, in dem die Mutter den Sohn bat, doch die Roten zu verlassen und heimzukehren. Umsonst!

Noch am selben Abend war die ganze Gemeinde von Spartakisten frei. Da die Zeit aber weiter unruhig blieb, mußten die Freikorps noch oft eingesetzt werden. Nach dem Korps Lichtschlag nahm das Freikorps Gerstenberger und später das Korps Jappke in Kirchhellen Quartier. Bis zum Frühjahr 1920 blieb unser Ort von Unruhen verschont. Da rückte die rote Armee hier ein und übte ein furchtbares Schreckensregiment aus. Doch davon soll ein anderes Mal berichtet werden.

Untersuchung der schulpflichtigen Kinder

Kirchhellen. Die ärztliche Untersuchung der Kinder, welche Ostern dieses Jahres schulpflichtig werden bzw. im Vorjahr wegen Kränklichkeit zurückgestellt worden sind, sowie derjenigen Kinder, welche vorzeitig die Schule besuchen sollen, findet statt: Am Donnerstag, 23. Februar, 9 Uhr, in der Schule Ekel, 9.45 Uhr in der Beratungsstelle Alte Schule Kirchhellen; am Freitag, 24. Februar, 9 Uhr, in der Schule Holthausen, 9.30 Uhr in der Beratungsstelle zu Grafenwald und 11 Uhr in der Schule zu Feldhausen. Die Eltern wollen sich rechtzeitig mit den Kindern zu den einzelnen Terminen einfinden.

t. **Gestorben.** Bahnwärter a. D. Johann Bernhard Maas, Kirchhellen-Ekel 26/1, 72 Jahre alt.

Ehrenkreuz der deutschen Mutter

Entgegennahme der Anträge am Donnerstag und Freitag

d. Das Rassenpolitische Amt des Kreises Emscher-Lippe gibt bekannt:

Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter wird den Müttern verliehen, die mindestens vier Kinder lebend geboren haben. Die Verleihung erfolgt in drei Stufen, und zwar: Dritte Stufe an Mütter von vier und fünf Kindern, zweite Stufe an Mütter von sechs und sieben Kindern, erste Stufe an Mütter von acht und mehr Kindern. Pflegekinder usw. scheiden für die Anrechnung aus. Bei der Einreichung des Antrages müssen die erforderlichen Unterlagen (Familienbuch oder Heirats- und Geburtsurkunden) vorgelegt werden. Der Antrag wird bei der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. gestellt.

Vorläufig werden die kinderreichen Mütter erfaßt, die 70 Jahre und älter sind. Zur Entgegennahme der Anträge sind die Dienststellen der Ortsgruppen der NSDAP. am Donnerstag und Freitag dieser Woche in der Zeit von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Um eine rasche und reibungslose Durchführung zu sichern, müssen wir alle Mütter bitten, die Tage und Zeiten genau zu beachten und einzuhalten.

Hausfrauen!

Haltet die Spendengutscheine bereit!
Heute beginnt die Pfundspendensammlung!

Kreistagung des RdK.

el. Zur Kreistagung Emscher-Lippe des Reichsbundes der Kinderreichen, die am Samstag in Horst stattfand, konnte der Leiter des RdK.-Kreises, Pg. Hentze, Abschnittswarte und Amtsträger, namentlich auch Landespropagandaleiter des RdK., Pg. Süvern, begrüßen. Der starke Besuch und ebenso auch die Ergebnisse der Tagung in ihrem ganzen Verlauf zeigten, daß die unermüdliche Arbeit des RdK. im Kreis erfreuliche Erfolge zeitigt. Zur Sprache kamen in erster Linie Fragen über das Ehrenbuch, Ehrenkreuz, Siedlung für Kinderreiche und Kinderbeihilfen. In eingehender Aussprache konnten viele Einzelheiten noch geklärt und erläutert werden. — Auf die möglichst pünktliche Inanspruchnahme der RdK.-Kreis-Sprechstunden in Horst, in der Geschäftsstelle auf der Buerer Straße, wird besonders hingewiesen.

Die Deutsche Arbeitsfront
Berufserziehung und Betriebsführung

Grundlehrgang für autogenes Schweißen

Für die in Gladbeck wohnenden Volksgenossen besteht die Möglichkeit, an einem Grundlehrgang zur Erlernung des autogenen Schweißens teilzunehmen. Der Unterricht ist wochenweis von 20 bis 22 Uhr. Die Gesamtgebühren betragen 25,20 RM. Anmeldungen und nähere Auskunft auf der DAF.-Dienststelle, Gladbeck, Hermann-Göring-Straße 47, jeden Dienstag und Freitag.

Aus der Nachbarschaft

Zusammenstoß

Bottrop-Eigen. An der Ecke Bügel- und Finkenstraße folgte ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Lastkraftwagen. Der Radfahrer erlitt Hautabschürfungen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Kind angefahren

Horst. Auf der Schloßstraße wurde in der Nähe der Grabbestraße die achtjährige Frieda Stamm von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind wurde mit Verletzungen in das Krankenhaus in Horst eingeliefert. Die Schulfrage ist noch ungeklärt.

Vor die Straßenbahn gefahren

Gelsenkirchen. Auf der Bahnhofstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer trug eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung am Kopf davon. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Selbstmordversuch

Datteln. Eine Frau stürzte sich in der Nähe der Löttmannshofbrücke in den Dortmund-Ems-Kanal. Sie wurde von einem Schiffer gerettet und in das Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Verantwortlich für Gladbeck: Heinz Sdmann, Gladbeck.
Für den Inhalt der lokalen Anzeigen: Karl Rink Gladbeck



Von dem „Wildgeflügel" der Neuzeit

Mein alter Freund, der pensionierte Gendarmeriewachtmeister Heinrich H., eine seinerzeit bekannte Persönlichkeit, war mit mir zusammen während der Kriegsjahre als Hilfsarbeiter auf dem Gladbecker Polizeibüro beschäftigt. Heinrich, der Typ des alten preußischen Beamten, der von der Pike an gedient hatte, unbestechlich und treu, hatte eine große Schwäche für alles Genießbare, was vom Schwein kam, mochte es nun Eisbein, Braten oder Speck sein. Kalbfleisch ist Halbfleisch, Rindsfleisch vom „Ossen" macht dumm, Hasen oder gar Karnickel sind Rattenbastarde meinte er. Nur Schweinefleisch ist das rechte Essen. Das hat auch schon die alten Germanen so stark und mutig gemacht wie die Eber des Teutoburger Waldes.

Der Krieg war eine böse Zeit für den Alten, am liebsten wäre er selber noch mitgegangen. Nun war Speck und Schweinefleisch rar geworden. Deshalb horchte er auf, als ich ihm eines Tages im „Maien" einlud, an einem Waldhahnessen teilzunehmen. Einige befreundete Jäger hatten das seltene Flugwild für unsern Stammtisch gestiftet, nun sollte das Essen andern Tages im Extrazimmer unseres Stammlokals stattfinden. „Waldhähne? Was sind Waldhähne? Doch wohl keine „Schwarzschlachtung" oder so? Schmecken die denn auch?" „Wo denkst du hin, Heinrich, es handelt sich um eine neue Wildart, die erstmalig in Holland eingeführt wurde, jetzt aber sehr zahlreich ins Münsterland eingewechselt ist, daher noch nicht ablieferungspflichtig, delikat sage ich dir, in Speck gewickelt, à la Feldhuhn gebraten, großartig. Das Weitere über Art und Herkunft hören wir morgen vom Vorsitzenden des Jagdklub Schulze-W. Der alte B., dein Kamerad von der Dienstzeit, der ist auch dabei usw." „Na gut, ich komme, wenn die alle teilnehmen, ist's sicher nichts Unerlaubtes. Also ich danke dir, bis morgen abend!

Wenn's geschmeckt hat, trinken wir zusammen eine bessere Pulle." Gesagt, getan. Alles war pünktlich zur Stelle im Extrazimmer. Von der naheliegenden Küche her zog ein lieblicher Duft ungewohnter Art nach gebratenem Speck, der bereits die Speicheldrüsen einer Anzahl würdiger Männer in lebhafte Tätigkeit setzte. Erwartungsvoll knapperte man schon an dem knusperigen Brötchen und spülte alles mit einigen Schluck schäumenden Bieres, als „Vorspeise" hinab. Dann aber servierten zarte Frauenhände die großen Schüsseln mit goldigbraun leuchtenden Vögeln von Taubengröße, appetittlich garniert mit Petersiliengrün und als Beigabe duftiger Selleriesalat. — Allgeheines A—h! „Ich bitte die Freunde, zulangen zu wollen", damit war das Zeichen zum Beginn des Schmauses gegeben, und bald hörte man nur noch das Klappern der Messer und Gabeln, nur hie und da unterbrochen durch ein „dezentes" genießerisches Schmatzen. Immer verklärter wurden die Gesichter der Tafelrunde, besonders als der Präsident bekanntgab, daß auf den Mann zwei Vögel kämen, was allgemeines Beifallsgemurmel auslöste. Und als jetzt nur noch ein Häuflein Knochen die Beendigung des lukullischen Mahles anzeigte, wischte sich Heinrich den grauen Schnäuzer und flüsterte mir ins Ohr: „Jan, was ich gesagt, gilt, wir trinken jetzt jeder eine gute Pulle auf meine Rechnung." Dann aber erhob er sich, um in wohlgesetzter Rede dem Vorsitzenden sowie den Jagdgenossen herzlichsten Weidmannsdank zu sagen für die Ehrung und Einladung zu dem herrlichen Mahle. Er würde es nun aber auch begrüßen, Näheres über die prächtige neue Wildart zu erfahren, zumal er doch auch durch seinen ehemaligen Beruf als Landgendarm gewissermaßen ebenso wie der Jäger naturverbunden und jagdlich interessiert wäre. Unser Stammtischvorsitzender aber bat, diesen Dank der Jägerschaft übertragen zu dürfen, und ersuchte den anwesenden „Häuptling" der Jagdgesellschaft, etwas über die Naturgeschichte der Waldhähne zu berichten. Dieser führte nun aus:

„Seit längeren Jahren ist die holländische Jägerschaft im Verein mit dortigen Zoologen bemüht gewesen, durch Kreuzungen verschiedener Arten des einheimischen Federwildes neue Tierformen hervorzubringen. Diese wissenschaftlichen Versuche sind ergebnislos verlaufen, bis es endlich vor einigen Jahren gelang, durch geschickte Gewöhnung an eine andere Umwelt eine vorzügliche Bastardart aus einer einheimischen Wildtaubenart und unserem gewöhnlichen Feldhuhn herauszuzüchten. Die in Holland vorkommende Taubenart ist verwandt mit der amerikanischen Felsentaube und von ganz eigenartiger Färbung, aber von vorzüglichem Geschmack, welcher sich auch dem Kreuzungsprodukt, wie wir heute bemerkt haben, in hervorragender Weise mitgeteilt hat. Aus unbekannten Gründen konnte nun schon seit Kriegsbeginn eine Masseneinwanderung dieser holländischen Waldhähne beobachtet werden, was von den Pächtern münsterländischer Jagdgebiete sehr begrüßt wurde. Um aber ein lebendes Bild vom Aussehen des eigenartigen Federwildes zu geben, hat man ein Stück von einem hiesigen Präparator ausstopfen lassen und — ah da ist es schon!" Bei diesen Worten betrat einer der dienstbaren Geister das Zimmer, um den Vogel auf den Tisch des Hauses zu stellen. Der schwarze Vogel rief allgemeines Gelächter hervor, und im Hintergrunde wurde eine Stimme laut, die rief ganz naturgetreu: Krah—krah—krah. Mein Freund Heinrich jedoch gab mir einen furchtbaren Rippenstoß und sagte nur: „Du verdammten Dunnerkiel!" Nachdem sich der Jubel gelegt, entschuldigte sich der Vorsitzende wegen des kleinen Scherzes, und er hoffe, daß allen die Waldhähne so gut bekommen würden, wie sie ihnen, was allgemein bestätigt werden mußte, geschmeckt hätten. Den meisten Jägern wäre es bekannt, daß die Ende Mai flüggen Saatkrähen, welche in den großen Nesterkolonien der Halterner Jagdgebiete hochkommen, ein vorzügliches Wildbret abgeben. Die Ernährung dieser Krähenart ist etwa dieselbe wie die unserer Feldhühner, zum Unterschied von der der Rabenkrähe, die hauptsächlich von Raub und Aas lebt. Die in Massen vorkommenden Saatkrähen werden oft dem Landwirt lästig, deshalb ist er froh, wenn die Schwarzröcke dezimiert werden. Die geschossenen Vögel werden sofort an Ort und Stelle ausgenommen, nachdem ihnen das Gefieder samt der Haut abgezogen wurde. Uebrigens sollen alljährlich viele Tausende tatsächlich als junge Wildtauben in die Großstädte, damals wenigstens, gewandert sein. Gut schmecken sollen die Wildhähne aber auch heute noch.

Automarkt

Guterhaltener Personenkraftwagen
Opel 1 Ltr.
steuerfrei, fahrbereit, gegen Kasse abzugeben. **Gladbeck**, Alfred-Meyer-Straße 93.

3,3-Tonnen-
Opel-Blitz
in sehr gutem Zustand, und 13/50 Ltw. Ford zu verkaufen. **Johann v. d. Heiden**, Oberhausen, Telefon 235 41. Zu besichtig. bei Fa. Friedrich Köpper, Oberhausen.

Fast neuer
Tempo-Wagen
steuerfr., zu verkaufen. Zu erfr. in d. NZ. Gladbeck.

Mietgesuche

4räumige
Wohnung
für sofort oder April von stch. Mietzahler zu mieten gesucht. Angebote unter 467 a. d. NZ. **Bottrop.**

3-Zimmer-Wohnung
in Dorsten, Bottrop oder Osterfeld sofort oder spät zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 163 an die NZ. **Dorsten**

Verkäufe

Gebrauchtes schwarzes
Markenklavier
Umstände halber preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. 395 an die NZ. **Gladbeck.**

Heirat

Bergmann, Junggeselle, ev., tadelloses Vorleben wünscht Briefwechsel zwecks
Heirat
mit Fräulein bis zu 30 Jahren. Witwe nicht ausgeschlossen. Angebote mit Bild unter Nr. 6500 a. d. NZ. Essen, Herkulesstraße 1

Verschiedenes

Handelsschülerin
16 Jahre, sucht zum 1. April Stelle auf dem Büro als Stenotypistin. Angebote erbet. unter 469 an d. NZ. **Bottrop.**

Zeitungsbote (botin)
möglichst Invalide, für Dorsten gesucht. Schriftliche Angebote a. d. NZ. **Dorsten.**

National-Zeitung
Amtliches Organ des Amtes Herest-Dorsten
(Stadt Dorsten, Herest, Holsterhausen, Wulfen, Lembeck, Rhade, Erle, Altschermbeck), des Amtes Kirchhellen und der Gemeinde Altendorf-Ulfkotte
2. Jahrgang / Nummer 52
DORSTEN, Dienstag, 21. Februar 1939

Beobachter für Dorsten und die Herrlichkeit

Aus der Lippestadt

Kleine Schwarzfahrt mit fremdem Wagen

Dorsten. Einem Dorstener Kraftfahrer wurde in der Nacht zum Montag ein übler Streich gespielt. Er hatte seinen Wagen vor einem Lokal der Innenstadt abgestellt und abgeschlossen. Als er später nach Hause fahren wollte, war der Wagen verschwunden, so daß er gezwungen war, den Verlust bei der Polizei anzumelden.

Am Montag fand man diesen Wagen in Holsterhausen auf der Straße wieder. Die Tür war mit Gewalt geöffnet worden. Anscheinend hat einer der im Lokal lustig feiernden Gesellen sich einen bequemen Heimweg machen wollen. Der Wagen geöffnet und nach Gebrauch einfach in irgendeiner Straße in der Nähe seiner Wohnung abgestellt in dem Gedanken: Der wird schon wieder nach Hause finden.

do. **Vom Dorstener Wochenmarkt.** Guter Betrieb herrschte am Montag auf dem Dorstener Wochenmarkt. Anfuhr und Nachfrage waren befriedigend, und auch die Umsätze waren gut. Bei den Gemüsen waren insbesondere Endiviensalat und Blumenkohl reichlich angeboten, Obst war nur wenig vertreten. Die Preise hatten sich etwas gegen den letzten Wochenmarkttag verändert: Blumenkohl 20—45, Weißkohl 11, Rotkohl 13, Grünkohl 13, Rosenkohl 20—40, Wirsing 13, Steckrüben 6, Möhren 10—12, Schwarzwurzeln 30, Spinat 20, Endiviensalat 10—24, Feldsalat 40, Sellerie 10—30, rote Rüben 10, Porree 5—10, Zwiebeln 14—16, je 500 Gr. oder Pfd. Apfelsinen, Mandarinen 40—45, Bananen 20—45, Walnüsse 45—50, Zitronen 5 Rpf. X.

do. **Amtsverwaltung geschlossen.** Am Mittwoch bleiben die Büros der Amtsverwaltung in Dorsten und Herest geschlossen. Näheres ist aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe zu ersehen.

do. **Mißgeschick.** Einen bitteren Verlust hatte ein Landwirt vom Hardter Bergweg zu beklagen. Eine seiner besten Milchkühe brach auf bisher noch ungeklärte Weise ein Bein und mußte notgeschlachtet werden.

do. **Ein Zeichen der Zeit.** Ein Betrunkener hatte es sich auf dem Straßenpflaster am Lippetor bequem gemacht. Da solches Gebaren aber dem Ablauf des Verkehrs nicht sonderlich dienlich ist, selbst nicht zur Karnevalszeit, nahm sich die Polizei des Mannes an und gab ihm Gelegenheit, an sicherem Ort den Rausch auszuschlafen.

do. **Die Straße ist gefährlich.** Am Montagmittag wurde auf der Essener Straße ein Kind von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Zum Glück kam das Kind mit leichteren Verletzungen davon.

Bitte der HJ. an die Betriebsführer

Einteilung der Urlaubsfahrten nach den Fahrtenterminen

do. Im Sommer kommt wieder für die Hitler-Jugend die Zeit der Fahrten und Zeltlager. Besonders die werktätige Jugend soll die hierfür durch das Jugendschutzgesetz verlängerte Urlaubszeit benutzen, um sich außerhalb des Industriegebietes zu erholen. Damit sich später keine Schwierigkeiten bei der Einteilung des Urlaubs ergeben, gibt die Bannführung der Hitler-Jugend die drei Hauptzeiten für Fahrt und Lager an. Die Bannführung bittet die Betriebsführer, die Urlaubszeit der Lehrlinge auf diese festzulegen.

1. **Für die 14- bis 15jährigen Jungen vom 1. bis 11. Juli ein Zeltlager am Stausee.**
2. **Für die 16jährigen Jungen vom 12. bis 23. Juli ein Zeltlager im Hochsauerland.**
3. **Für die 17- bis 18jährigen Jungen vom 1. bis 15. August eine Woche Fahrt in Ostpreußen und eine Woche Zeltlager an der Ostsee.**

Es sollen in diesem Sommer tausend Hitlerjungen an den Fahrten teilnehmen. Mögen die Betriebsführer den gesetzlich vorgeschriebenen Urlaub in diese Zeit legen.

Oberstleutnant Lichtschlag dankt

Ein Brief an den Amtsbürgermeister

Dorsten. Der Amtsbürgermeister hat in der vergangenen Woche aus Anlaß des Tages, an dem sich vor 20 Jahren die Befreiung der Stadt Dorsten durch das Freikorps Lichtschlag vollzog, dem Oberstleutnant Lichtschlag ein herzlich gehaltenes Schreiben übersandt. Die nachfolgende Antwort ging jetzt bei der Amtsverwaltung ein:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Sie haben aus Anlaß des 20jährigen Gedenktages des Kampfes um Dorsten und Umgegend namens der Bevölkerung der in Frage kommenden Gemeinden den Angehörigen des ehemaligen Freikorps ehrende Zeilen übersandt. Hierfür darf ich Ihnen verbindlichen Dank aussprechen.

Ganz besonders danke ich aber der Ortsgruppe des Reichsbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge für die Niederlegung der Kränze auf den Friedhöfen und am Freikorps-Ehrenmal.

Zeiten, wie vor 20 Jahren, werden unserem Vaterlande, so hoffe ich, fortab erspart bleiben.

Mit den besten Grüßen und Heil Hitler
bin ich Ihr ergebener Lichtschlag.

Herest-Dorsten meldet

Ein junger Bursche ging auf Raub aus

Herest-Dorsten. Am Samstag wurde die Polizeiwache in Herest-Dorsten telefonisch verständigt, daß in Holsterhausen ein Diebstahl vorgekommen und der Täter, der auf dem Wege zum Bahnhof Herest-Dorsten sei, dort gestellt werden könne. Als sich ein Beamter dorthin begeben hatte, kam nach einigen Minuten der Nachbar des Bestohlenen und machte auf einen gerade nicht mehr schulpflichtigen Burschen aufmerksam, der den Diebstahl begangen habe. Man nahm den Burschen, der seine Tat eingestand, mit zur Wache und stellte seine Personalien fest, ließ ihn aber dann, da er den gestohlenen Geldbetrag zurückerstattet hatte, wieder frei. Es handelte sich um einen auswärtigen Jungen. V.

Holsterhausen berichtet

ho. **Ausgabe von Kohlenscheinen vom WHW.** Die Ausgabe der restlichen Kohlenscheine an die vom WHW. betreuten hilfsbedürftigen Volksgenossen findet heute statt, und zwar sind die Ausgabezeiten für die Zellen 1, 1 a, 2, 2 a, 3 und 3 a von 8 bis 10, für die Zellen 4, 4 a, 5 und 5 a sowie Emmelkamp von 10 bis 12 Uhr. Eine Ausgabe zu anderen Zeiten, also auch nachmittags, kann nicht stattfinden. B.

Dies und das aus Wulfen

Narretei auch in Wulfen

Wulfen. Der Karnevalsbetrieb hat auch in Wulfen seinen Einzug gehalten. Nachdem die Ortsgruppe der NSDAP. am vorigen Samstag den Reigen eröffnete, hielt am letzten Samstag die Freiwillige Feuerwehr, Löschzug 4, Wulfen, im Altegoerschen Saale einen Kameradschaftsabend ab. Am Sonntagabend folgte in Datteln in der Wirtschaft Grewer die Kriegerkameradschaft Deuten-Sölten. Ueberall hielten Musik, Gesang und Tanz alle in Schwung.

Karneval in den Wulfener Nachbarschaften

Wulfen. Wie alljährlich, so feiern auch die Wulfener Nachbarschaften diesmal ihren Karneval. Im Dorf bei Hinsken und Humbert, im Köhl, Wauert usw. kommen die Männer und Frauen zusammen, um zu feiern. Die Bauerschaft Wauert machte am Sonntagabend den Anfang. Im Hause des Landwirts Hemker hatten sich die zusammengehörenden Nachbarn versammelt. Nachbarschaftsvorsteher Heidermann sen. eröffnete die Tagung. Zunächst wurden alle besonderen Anlässe des letzten Jahres nochmals besprochen, und diejenigen, die bei einem besonderen Vorkommnis ihre nachbarliche Pflicht nicht erfüllt hatten, zahlten hierfür das Strafgeld. Neu eingeführt wurde in der Nachbarschaft eine Sterbekasse, wonach jeder beim Ableben eines Mitgliedes aus der Nachbarschaft den Angehörigen einen kleinen Zuschuß zu den Begräbniskosten zahlt. Zwei Neuhinzugezogene wurden in die Nachbarschaft aufgenommen. Straf- und Aufnahmegelder wurden traditionsgemäß gegen edle Tropfen eingetauscht und gemeinsam verzehrt. Es wurde gelacht, gesungen und geschunkelt.

Wu. **Das hat noch gut gegangen!** Auf der Straße Haltern nach Wesel fuhr ein Bremer Schiffsreeder mit seinem Personenwagen in Richtung Wesel mit einer Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometer, als aus einem Seitenweg ein Pferd in gestrecktem Galopp auf die Fahrbahn rannte. Der Fahrer versuchte einen Zusammenstoß mit dem unbeaufsichtigten Pferd zu vermeiden und seinen Wagen zum Halten zu bringen, was ihm jedoch nicht gelang. Das Pferd wurde angefahren und eine Strecke weit mitgeschleift, so daß es notgeschlachtet werden mußte. Der Umsicht und der Fahrkunst des Fahrers ist es zu verdanken, daß weiteres Unheil nicht eingetreten ist. V.

Mit einem munteren Rehlein in den Karneval

Dorsten ist ganz aus dem Häuschen / Kornblumenblaue Erinnerungen von einem, der dabei gewesen war

Heute Antreten zum Endspurt!

Dorsten. Ist das Geld auch noch so rar, ohne Fasnacht kein Vergnügen. Einmal mindestens im Jahr muß der Kalk vom Herzen fliegen.

Nach der Freude, die am Samstag und Sonntag in Dorsten und Umgebung herrschte, zu urteilen, muß heute der Kalk meterhoch auf den Straßen liegen. Die Dorstener haben diesmal ganze Sache gemacht und sind schon am Samstagabend mit zig Sachen in den Karneval gebraust. Es ist schon so: In Dorsten macht die Fasnachtszeit alle Herzen jung und weit.

Für den Chronisten ist die Faschingszeit immer sehr anstrengend. Er muß überall gewesen sein. Im Laufe der Nacht erlebt er dann allerlei, das er aber meist, wenn er zu gründlich „gearbeitet", am anderen Morgen wieder vergessen hat. Oft ist es auch gut so. Er will ja selbst auch nicht an alles erinnert werden.

In Dorsten war am Samstag in allen Ecken und Kanten etwas los. Am losesten natürlich im Gesellenhaus, wo der Männergesangverein „Sängerbund" nach fröhlichem Brauch einen Kostümball startete. Die Anziehungskraft war in diesem Jahre ganz groß. Nicht nur aus Dorsten stiebelte alles hin, was Beine und Humor hatte, auch die Nachbarschaft war ausgiebig vertreten. Der Saal hatte fulminanten Schmuck angelegt. Zum Glück gab es auch noch einige besonders gemütliche Nebenräume, so daß sich ein Pendelverkehr zwischen lauschigen Plätzchen entwickelte, wo man, in diversen Banden schmachtend, nach Lust und Liebe parken und Brennstoff tanken konnte, bis dann zu einer gewissen Stunde die notwendige Kornblumenbläue erreicht war, die für manchen erforderlich ist, um in Fahrt zu kommen.

Die Kostüme waren ganz fabelhaft. Dem Chronisten wurde es warm ums Herz, wenn er angesichts so vieler reizender Sachen in den Strudel des Geschehens untertauchte. Die Nacht war viel zu kurz, um alles „in Augenschein" zu nehmen. Doch am Montag und Dienstag wird alles „uns erledigte" noch nachgeholt, vielleicht findet sich ein guter Freund, der noch pumpt.

Die besten Kostüme bekamen einen Preis. Die Entscheidung war nicht leicht. Die Zahl der Kandidaten war sehr groß.



Mitternachtsspuk am Rosenmontag auf dem Dorstener Marktplatz — Aufnahme: NZ (Wilmes)

Die Frauen waren natürlich hier immer an der Spitze. Selbst die Herrenpreise wurden meist von den Frauen mit Beschlag belegt. Männer von Dorsten, im nächsten Jahr muß die Schlappe wieder gut gemacht werden.

Aber die Dorstener Männer betätigen sich scheinbar lieber als Wilddiebe und stellen den munteren Rehlein nach. Das können wir ihnen nicht übel nehmen. Da kann selbst die Polizei nicht dreinreden. Und das ist gut so.

Jetzt wäre ich beinahe beim Sängerbund hängen geblieben. Mit süßer Last im Arm waren wir im Laufe der Nacht aber noch in manchem Lokal gewesen. Platz war meist nicht zu bekommen. Im Karneval weiß man sich aber zu helfen. Eine Treppe tut schon ihre Dienste. Zur Not können auf einem Stuhl auch zwei Personen sitzen.

Es soll vorgekommen sein, daß bereits am Sonntagmorgen einige Leute nach Hause gegangen sind. Am Abend war aber alles wieder zur Stelle, meist um die am Samstag angeknüpften Beziehungen zu vertiefen und auszubauen.

Am Montag erreichte der Dorstener Karneval seinen Höhepunkt. Der Chronist wird davon morgen erzählen können. Es soll sehr toll gewesen sein.

Auch Herest-Dorsten war närrisch

Herest-Dorsten. Nicht nur die größeren Städte der näheren und entfernteren Umgebung standen am Samstag und Sonntag im Zeichen des närrischen Prinzen, auch in Herest-Dorsten war etwas los, und die Wogen der Begeisterung gingen überall sehr hoch.

In den verschiedensten Lokalen waren Bälle und Preiskostümfeste angesetzt. Insbesondere die lebenslustige Jugend (es sollen sich aber auch Personen gesetzteren Alters als dazu gehörig ausgegeben haben), nahm mit Freuden und ausgiebig die Gelegenheit wahr, einmal „dranzuhauen", sich auch in ihren mehr oder weniger geschmackvollen Kostümen bewundern zu lassen.

Schon am Samstag ging es bei uns rund, der Spiel- und Sportverein verteilte bei „Tante Ella" Preise für die besten Kostüme, im Haus Rose war ein toller Betrieb auf dem Manöverball.

Am Sonntag wurde die Sache fortgesetzt. Im Westfalenhof waren die Obst- und Gartenbauer bei ihrer Familienfeier fröhlich. Auch in den übrigen Lokalen und verschiedensten Vereinen legte man los! — Wie gut die neuen Schlager aufgenommen wurden, konnte man am Montagmorgen schon von weitem hören: Unsere noch nicht schulpflichtige Jugend zog laut singend durch die Straßen und wiederholte immer wieder die Weisen, die sie wohl am selben Morgen noch von den heimkehrenden „Großen" gelernt hatte: „Das konntest du nicht ahnen...." und: „Kornblumenblau...!"

Uebermut in Holsterhausen

Holsterhausen. Das konnte man wirklich nicht ahnen, daß sich unsere Holsterhausener so gut auf das Karnevalfeiern verstehen würden, denn die Sache war bei uns am Samstag und Sonntag in Ordnung! Unsere Arbeiter feiern den Karneval im allgemeinen schon lieber am Samstag, weil sie dann Zeit haben, sich hinterher auszuschlafen und — am Sonntag abermals loslegen können! Da haben einmal die „steifen Münsterländer" gezeigt, daß man ihnen diese Charaktereigenschaften zu Unrecht angehängt hat, denn das Leben und Treiben war alles andere als steif.

Im Uebermut hat man sich allerdings auch einen Scherz erlaubt, den man wohl als groben Unfug bezeichnen kann: Die Polizeiwache wurde nämlich angerufen und um Hilfe gebeten bei einer Schlägerei, die sich in einem Gasthaus unserer Gemeinde entwickelt haben sollte. Als nun die Polizei an der angegebenen Stelle eintraf, war alles ruhig und friedlich und auch der Wirt wußte nichts von einer Unruhe nach einem Anruf. R.

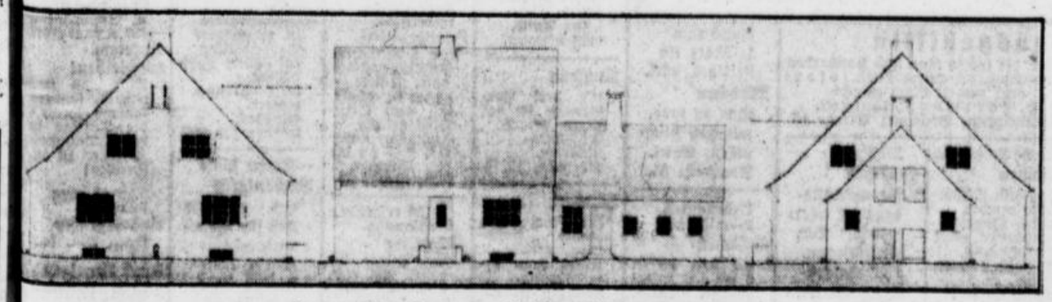
Der Karneval und das Fundbüro

Schon am vorigen Sonntag hatte sich auf dem Fundbüro die zunehmende Vergeßlichkeit bemerkbar gemacht, und auch am letzten Sonntag wurde wieder eine Anzahl von Gegenständen gelegentlich des Karneval verloren. Gefunden wurden aber ebenfalls verschiedene Sachen, und zwar: Ein Damenfahrrad, das auf der Pliesterbecker Straße in Holsterhausen stehengeblieben ist; in Dorsten auf dem Tanzboden ein goldenes Damenarmband, das anscheinend nicht recht geschlossen hat, sowie ein Brustbeutel mit Inhalt, anscheinend von einem Soldaten verloren. Die Eigentümer können ihre Ansprüche auf dem Fundbüro geltend machen. B.

Neue Siedlungspläne der DAF. auf der Hardt

Siedlung an der Storchbaumstraße soll vergrößert werden – Siedlungswillige können sich melden – Lebhaftes Interesse für die neuen Pläne in der Dorstener Bevölkerung

Dorsten. Wie wir bereits vor kurzem anläßlich des Richtfestes der DAF.-Siedlung auf der Hardt andeuteten, besteht die Möglichkeit, daß diese Siedlung in absehbarer Zeit erheblich vergrößert wird. Die organisatorischen Vorarbeiten für die Durchführung der neuen Pläne haben bereits erhebliche Fortschritte gemacht. Vor allem ist den heimatsuchenden Volksgenossen, die die Voraussetzungen aller Siedler erfüllen, jetzt schon Gelegenheit gegeben, sich auf der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront in Dorsten, Straße der SA., zu melden. Hier werden auch die notwendigen Auskünfte erteilt. Auch können die Baupläne eingesehen werden. Anläßlich des letzten Rundganges der Dorstener Stadtherren ist wiederum die Notwendigkeit der Auflockerung der Stadt klar vor Augen getreten. Ueber 50 Häuser der Altstadt sind in Dorsten abbruchreif. Den Volksgenossen, die jetzt noch in diesen Häusern wohnen, muß die Möglichkeit gegeben werden, in menschenwürdige Wohnungen einzuziehen. Darum muß der Plan, das Siedlungsvorhaben auf der Hardt noch erheblich zu vergrößern, lebhaft begrüßt werden. Das Interesse für diesen Siedlungsplan der DAF. ist in Dorsten sehr groß. Zahlreiche Bewerbungen und Anmeldungen liegen heute schon vor. Jedem Siedlungswilligen kann nur geraten werden, sich möglichst bald bei der DAF. zu melden, damit der Antrag Berücksichtigung findet. Hoffentlich machen die Vorarbeiten weitere Fortschritte, damit noch in diesem Frühjahr der neue Bauabschnitt auf der Hardt begonnen werden kann. Gerade in Dorsten ist in den letzten Jahren sehr wenig gesiedelt worden, und die Bautätigkeit hat mit der Nachfrage nach Wohnungen nicht Schritt halten können. Darum wünschen und hoffen wir, daß in Dorsten vielen Volksgenossen die Möglichkeit geboten wird, zu einem Eigenheim zu kommen.



So werden die neuen Siedlungshäuser aussehen

Neues aus Altschermbeck

Pottebäcker Pöppinghaus starb

Schermbeck. In Oberhausen verstarb im Alter von beinahe 82 Jahren nach langem, schwerem Leiden, der frühere Töpfermeister Heinrich Pöppinghaus. Der Verstorbene war gebürtig aus Schermbeck. Mit ihm ist nun der letzte Pottebäcker von Schermbeck, der weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannt war, von uns gegangen. Die letzten Lebensjahre verbrachte Pöppinghaus bei seiner Tochter in Oberhausen.

Verantwortlich: Willi Dittgen, Dorsten

†

Nach Gottes hl. Willen verschied gestern morgen 11 Uhr mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Kaufmann

Jakob De Zan

im Alter von 63 Jahren.

Um stille Anteilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen

Gladbeck, Italien, USA., Frankreich, den 20. Februar 1939.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 22. Febr., morgens 8 Uhr vom Trauerhause, Luisenstr. 24, aus, anschließend das Seelenamt in der St.-Lamberti-Kirche.

Gaststätte, Kegelbahn, Blankenburg

Der traditionelle **Hausball**

Es ladet ein

Franz Kuhlmann und Frau

GLADBECK, HORSTER STR. 239

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Amtliche Bekanntmachung

Bekanntmachung

Der förmlich festgesetzte Fluchtlinienplan für einen Teil der Verbandsstraße NS VI d zwischen etwa 140 m südlich der Stallhermstraße und der Gemeindegrenze Gladbeck—Gelsenkirchen unter gleichzeitiger förmlicher Fluchtlinienfestsetzung eines Teiles der Verbandsgrünfläche Gladbeck Nr 21 sowie der teilweisen förmlichen Aufhebung von Fluchtlinien für die Stein-, Horster, Garten- und Grabenstraße (soweit sie in die Verbandsstraße fallen) liegt vom 22. Februar 1939 ab zwei Wochen lang zu jedermanns Einsicht im Rathaus, Zimmer 302, offen.

Gladbeck, den 18. Februar 1939.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, dem 22. Februar 1939, bleiben die Büros der Amtsverwaltung in Herwest-Dorsten sowie auch in Dorsten geschlossen, da die Beamten und Angestellten mit dringenden Außenarbeiten beschäftigt sind. Nur zur Erledigung ganz dringender Fälle ist auf jedem Büro ein Beamter anwesend.

Herwest-Dorsten, den 20. Februar 1939.

Der Amtsbürgermeister:
Dr. Gronover.



Wenn Du wüßtest wie glücklich ich bin –

daß ich die ewigen Wäschesorgen los bin. Jetzt gebe ich einfach alles zur Wäscherei!

Und Dein Mann ...?

Der ist begeistert über seine blütenweißen Hemden und die tadellos geplätteten und gestärkten Kragen!

Siehst Du – und Deine Sorge mit den Kosten?

Ach, die bringen sich hundertfach wieder ein: Jetzt habe ich Zeit für den Haushalt – keinen Ärger mit Waschküche und Trockenboden, keine Hetzerei u. Schlepperei. Du hattest recht:

Du schonst Dich und Deine Wäsche Gibst Du sie zur Wäscherei!

Man steht Kopf
wenn man diesen Film sieht
Ein Spuk — ein Gespenst
Sowas hat noch kein Film gezeigt!



Das blonde Gespenst

Glauben Sie an Gespenster?

Natürlich nicht! –
Aber wir werden Ihnen beweisen, daß das Unmögliche möglich ist!

Ist es nicht sonderbar? Wenn ...

- ... ein führerloses Auto sicher die kurvenreichsten Straßen durchrast?
- ... ein ahnungsloser Fahrstuhlführer eine Ohrfeige erhält, ohne den Attentäter zu sehen?
- ... eine reizende Frau in aller Oeffentlichkeit badet, ohne daß jemand Anstoß nimmt?
- ... ein Spitzenhöschen eine Panik erzeugt?
- ... ein solider und angesehener Bankier plötzlich zum Mittelpunkt einer Skandalaffäre wird?

Und noch vieles andere passiert! –

Ein Lustspielfilm, unglaublich kühn erdacht!

Lassen Sie sich auch überraschen von diesem tollen Film!

CAPITOL

Von Dienstag, den 21. bis einschl. Donnerstag, den 23. 2. 1939.

Die Wäsche bringt es an den Tag – wenn nicht Gondwoll Sil verwendet

Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

---

Empfehle zu Aschermittwoch
frischen Fisch u. Räucherwaren
Frau Lachenicht, Dorsten

Die Dauer-Inserenten der „National-Zeitung" verdienen d. Interesse unserer Leser!



Kurt Grobe
KASSENARZT
Dr. Konrad Wege
Roman

Das ist bestimmt keiner der üblichen Arztromane, in denen es oft wichtiger ist, welches persönliche Liebesschicksal der Arzt hat, als welche Lebensaufgabe er erfüllen muß. Hier aber werden wir, wenn auch in romanhafter Form, dafür aber unbedingt echt und ohne Phrasen, mit dem Schaffen und Wirken des Arztes in seiner vielfältigen Form, ja in seiner oft schicksalhaften Erfüllung bekannt gemacht.

8-Uhr-Blatt, Nürnberg

Preis des Ganzleinenbandes RM. 4,80

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Essener Verlagsanstalt

Schlaflosigkeit zermürbt

schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarum, das vielbewährte Spezialmittel. In Apotheken, Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26

Guter Anzeigensatz!
erfordert seine Zeit
Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können bitten wir, Ihre Anzeigen rechtzeitig aufzugeben

---

Verdauung

anregen und fördern, Blut verbessern, Eßlust steigern und dadurch zugleich Nerven kräftigen mit dem Mineralsalzkräuterpulver

Heidekraft

40 Tage-Packung 1,80, Doppelpackung 3,30 (Pulver oder Tabletten) zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.



Jederzeit trinkbereit

steht er hier! Denn auch an Wintertagen braucht der **Schlichte** stärkste Kühlung. Je kälter er ist, desto besser schmeckt er!

Trinket ihn mäßig, aber – regelmäßig!

Schlichte
Steinhäger

---

59. Versteigerung Rheinischer Kaltblutpferde

am Mittwoch, den 1. März 1939 um 12 Uhr in Köln (Messegelände)

150—200 Pferde,
je zur Hälfte Zuchtstuten und Gebrauchspferde

Besichtigung ab 9 Uhr vormittags.

Ausführliche Verzeichnisse kostenlos durch die Rheinische Pferde-Zentrale, Bonn, Endenicher Allee 60

Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Kinderwagen
kaufen Sie bei großer Auswahl gut bei
Johann Beelert
Bottrop i. W.
Richthofenstr. 15
Fernruf 2539

Tafelbestecke
90er versilbert
KATALOG GRATIS
AUCH PRIVATE TEILZAHLUNG ohne Aufschlag
Carl MERTENS SOLINGEN 328

Dralle BIRKENWASSER ZUR HAARPFLEGE 1.40 1.80 3.10

NZ-STELLENMARKT

Anzeigen im „Stellenmarkt", der in der Gesamtauflage = 161 000 Exemplare erscheint, kosten bei Stellengesuchen 15 Rpf. je mm-Zeile u. bei Stellenangeboten 25 Rpf. je mm-Zeile, als Wortanzeigen, einspalt., bis 100 mm hoch, Titelwort 25 Rpf., jedes weitere Wort 15 Rpf.

Stellenangebote männlich

Reichsautobahnen
Bauleitung Villach
stellt sofort ein:

Diplom-Bauingenieure

Techniker u. Zeichner

Bewerbungen mit Unterlagen sind einzusenden an die Bauleitung Warmbad-Villach, Haus Schuller.

Großhandelsunternehmen sucht für sofortigen Eintritt

jüngeren Angestellten

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter **M. B. 39 010** an Schaßannoncen, Duisburg, Düsseldorfer Straße 1—3.

Wir suchen für unsere Gaststätten

tüchtigen Koch oder Köchin

mit Erfahrung in der Konditorei, tüchtige Haus- und Küchenmädchen gegen guten Lohn sowie mehrere Hausdiener. Schriftliche oder persönliche Bewerbungen an: Konsum-Anstalt Fried. Krupp AG., Personalabteilung, Ostfeldstraße 10

Wir suchen zum baldigen Eintritt für Projektierung, Preisermittlung und werkstattreife Konstruktion und unter Umständen auch für Montage auf dem gesamten Arbeitsgebiet des Großrohres sowie Großbehälter- und Apparatebaues

2 bis 3 Ingenieure

mit mindestens Reifezeugnis einer höheren technischen Staatslehranstalt. Bewerbungen mit Eintrittstag, Lichtbild, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen erbeten an die

Mannesmannröhren-Werke Abt. Heinrich Hiertwes-Hütte
Personalabteilung, Duisburg-Huckingen, Postfach Wanheim

Technischer Meister

für neuzeitlichen maschinellen Hafenumschlagbetrieb, gelernter Schlosser oder Elektriker, der in beiden Gewerben gute Erfahrungen besitzen und in einem derselben die Meisterprüfung abgelegt haben muß, zum baldigen Eintritt **gesucht.** Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an

Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co., D.-Ruhrort

Großbankfiliale sucht für Buchhaltung und Korrespondenz jüngeren, erfahrenen

Bankbeamten
sowie
jüngere Dame

möglichst mit Handelsschulbildung, zum baldigen Eintritt. Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter G 881 an die NZ, Gelsenkirchen

---

Kaufmännischer

Lehrling

mögl. m. mittl. Reife, z. 1. April gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten an:

Sprenger & Co.,
Abbruchunternehmung u. Eisengroßhandlung, Altenessen, Pleistickerstraße 48

---

2 Gärtnerlehrlinge

finden Lehrstelle. Bewerbungen mit Lebenslauf. **Gustav Volkendorn,** Baumschulen Gartenbaubetr., Samengroßhandlung, **Mülheim (Ruhr).**

Für sofort werden bei gutem Verdienst

20 Tiefbauarbeiter

gesucht.
Baumeister Heinr. Mülders Mülheim (Ruhr), Von-Bock-Str. Nr. 57. Zu melden: Baustelle Mülh.-Styrum, Oberhausener Straße an der Marienkirche.

16- bis 17jährig.
Junge
sofort in Landwirtsch. gesucht. **Josef Bongartz, Walsum,** Kampstraße 8.

Junger, tüchtig
Herrenfriseur
in angenehme Dauerstellung sofort od. später gesucht.
Salon Schlieper, Mülheim (Ruhr), Auerstr. 21.

Junger
Bäckergeselle
bis zu 19 Jahren sof. gesucht.
Joh. Keuchen, Oberhausen-Sterkrade, Wannestr. 19.

Junger
Bäckergeselle
sofort gesucht.
Bäckerei Einhaus, Herten Sedanstr. 2 (Ruf 3312)

Kraftfahrer
zum Bedienen d. Brotkundschaft gesucht. Daselbst
Bäckergeselle
gesucht. **Bäckerei Wöllenweber, Homberg,** Viktoriastr. 11.

Ein
Schweizer
gesucht.
Karl Schürk, (Inh.: Wilhelm Schürk), Recklinghausen S 2, Bochumer Str. Nr. 168.

Herr Geschäftsinhaber! Sie haben ja **noch nicht Ihre Anzeige** für die morgige Ausgabe der NZ **aufgegeben!?**

Hamborner Großfirma sucht zum baldigen Eintritt

1 jüngere Buchhalterin

möglichst erfahren in Durchschr.-Buchf., jedoch nicht Bedingung, erforderlich perfekte Stenotypistin.

1 jüngere weibl. Bürokraft

für Tel.-Bedienung und leichtere Büroarbeiten. Bedingung: perfekte Stenotypistin. Ang. m. Angab. über bisherige Tätigkeit, frühestem Eintrittstermin sowie Gehaltsanspr. unter Nr. 1443 an die NZ, **Hamborn,** Weseler Straße 13.

Stellengesuche

Suche Stelle als
Lagerverwalter oder **Kassierer**
Kaution bis 1000 RM. Ang. unter 594 an die NZ, **Gladbeck.**

Aelter., k. Fräulein, perfekte Köchin, arbeitsfreudig, ehrlich und sauber, im ganzen Hauswesen selbständ., sucht Stelle in gutbürgerlichem, frauenlosem Haushalt als
Haushälterin
zum 15. März od. 1. April. Auf freundliche Behandlung wird Wert gelegt. Angebote unter Nr. A 6090 an die NZ, **Kleve.**

20jährig. Mädchen (½ Jahr Arbeitsdienst) sucht
Stellung
in besser. Haushalt. Angebote unt. 593 an die NZ, **Gladbeck.**

Sie sind überrascht,
wenn ein treuer Kunde auf einmal ausbleibt — der treue Kunde ist genau so überrascht, wenn auf einmal Ihre **Anzeigen ausbleiben!**
Nicht hin und wieder, sondern laufend durch die Anzeige in der „National-Zeitung" zu sprechen!
Wer es allen Käufern **eindringlicher** sagen will, sagt es **durch Anzeigen** in d. „National-Zeitung"!

Stellenangebote weiblich

ELEFANTEN MARKE
Die Schuhfabrik Gustav Hoffmann A.-G.
Kleve sucht für die
Lehrstepperei
tüchtige junge Mädchen

und für die Hauptstepperei bei Eignung auch bisher schon beruflich tätig gewesene weibliche Arbeitskräfte.

Einstellungen durch das Arbeitsamt Kleve.

Hausgehilfin

ältere, die kochen kann und Hausarbeit übernimmt, bei gutem Lohn sofort oder zum 1. März gesucht.
H. Ackermann, Metzgerei, Gelsenkirchen, Bochumer Straße 55

Suche zum 1. März ein fleißiges, ehrl.
Mädchen
nicht zu jung, mit gut. Zeugnissen. **Wesel,** Baustraße 35.

Suche ein junges
Mädchen
das sein Pflichtjahr machen muß. Mädchen vorhanden. Gute Behandlung. **Frau R. Fiedler, Essen,** Eickenscheidter Fuhr 158.

Tüchtiges
Mädchen
für Geschäftshaushalt sofort gesucht. **Lux, Gelsenkirchen,** Wilhelminenstraße 89, Tel.: 246 91.

Ordentliches, zuverlässiges
Mädchen
für drei viertel Tage für sofort gesucht. **Wesel,** Sophienstraße 4.

Für Landwirtschaftsbetrieb v. 140 Morgen
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht mit Familienanschluß u. Gehalt. **Frau Wilh. Sonnen, Kalkum** bei Kaiserswerth, „Jägerhof".

Junges, frisches
Zweitmädchen
zum 1. März gesucht.
Tanzschule Thielemann, Essen, Bismarckstr. 31.

Spülmädchen
sofort gesucht.
Hotel „Zur Post", **Gelsenkirchen.**

Putzfrau
für drei Vormittage in der Woche gesucht.
Duisburg-Ruhrort, Rheinstr. 17, I.

Hausgehilfin
für Küche und leichte Hausarbeit gesucht. Küche kann erlernt werden. Zu erfragen in der NZ, **Wesel.**

Zum 1. April zuverlässige
Hausgehilfin
für Küche und alle Hausarbeit geg. guten Lohn zu zwei Damen gesucht. Große Wäsche aus dem Hause. **Frau Elsinghorst, Wesel,** Wallstraße 7.

Nicht zu junge
Hausgehilfin
welche z. Hause schlafen kann, evtl. für halbe oder drei viertel Tage sofort gesucht.
Frau Stamm, Mülheim (Ruhr), Gerichtsstr. 14.

Zuverlässige, kinderliebe
Hausgehilfin
für 4-Personen-Geschäftshaushalt. Wäsche außer d. Hause, sof. nach Dbg.-Beeck gesucht. Angebote unter Nr. 8887 an die NZ, **Ruhrort,** Fabrikstraße 32.

Suche erfahrene, frohsinnige
Schwester
zur Pflege für ganz. Zu erfr. i. d. NZ, **Mülheim (Ruhr).**

Jüngere
Verkäuferin
für Bäckerei und Lebensmittel z. 1. 3. oder 1. 4. gesucht. **Bäckerei Wöllenweber, Homberg,** Viktoriastr. 11.

Verkäuferin
f. Lebensmittelgeschäft, die in Kürze die Lehre beendet hat, gesucht. Angebote unt. 596 an die NZ, **Gladbeck.**

Tüchtige
Friseuse
und
Friseurgehilfe
in angenehme Dauerstellung bei hohem Lohn gesucht.
Fritz Wannemacher, Gladbeck, Horster Str. 207.

Junge, flinke
Verkäuferin
und Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft gesucht. **Oberhausen,** Stöckmannstr. 65.